Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 218 — Nr. 89

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M. ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtlich. Postanstalten, Briefträger und andere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 12 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 60 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale. — Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512

Freitag, 17. April 1925

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Die letzten Bemühungen Painlevés

Sturm gegen ein Finanzministerium Caillaux

Noch keine Ministerernennungen

Paris, 16. April.

(Eigener Drahtbericht.)

Die Sitzung, an der Painleve, Malvy, Caillaux und andere Kabinettsmitglieder teilnahmen, war um 1 Uhr beendet. Es wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben in der Painleve ausdrücklich feststellt, daß bisher noch keine Ministerposten verteilt worden seien. Paileve wird heute mittag dem Präsidenten der Republik die endgültige Bildung des Kabinetts mitteilen.

In der zweistündigen Unterredung, die Painlevé gestern mit Caillaux hatte, stellte sich heraus, daß die Auffassung Caillaux von dem Finanzproblem mit dem Programm der gegenwärtigen Mehrheit übereinstimmt. Caillaux hat die Nacht in Paris verbracht, nachdem er vorher noch mit führenden Parteien des Mehrheitsblocks verhandelt hatte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Caillaux auf die volle Unterstützung der Radikalen und wahrscheinlich auch die der Sozialisten rechnen kann.

Caillaux ist der Urheber der französischen Einkommensteuer, die im Juli 1914 in Kraft trat, deren Wirkung sich aber erst nach dem Ende des Krieges gezeigt hat. Er war früher ein Vorkämpfer der direkten Kapitalsabgabe. In seiner ersten öffentlichen Rede nach seiner Rückkehr nach Paris ließ er jedoch unzweideutig durchblicken, daß er von einer solchen Maßnahme abgekommen sei. Stattdessen befürwortete er die Umwandlung sämtlicher Schatzscheine in lebenslängliche Renten, ferner eine Revidierung der Einkommensteuer. Diese Maßnahmen decken sich ungefähr mit dem Programm der radikal-sozialistischen Partei, aus der Caillaux kurz vor dem Kriege austrat.

Painlevé wird dem Präsidenten der Republik die endgültige Bildung seines Kabinetts im Laufe des heutigen Tages mitteilen. Ueber die voraussichtliche Zusammensetzung desselben glaubt ein Teil der Morgenpresse übereinstimmend folgende Angaben machen zu können:

Painlevé wrid demnach auch das Kriegsministerium übernehmen. Briand wird Außenminister, Caillaux übernimmt das Finanzministerium und Senator Chaumot die Leitung des Marineministeriums. Die Verteilung dieser vier Ministersitze kann als feststehend angesehen werden. „Petit Parisien“ verbreitet das Gerücht, daß Herriot das Ministerium des Innern angeboten worden sei.

Der Senat gegen Caillaux

Paris, 16. April.

(Eigener Drahtbericht.)

Der „Matin“ bringt in einer Sonderausgabe die Meldung, daß die Aussichten des Kabinetts Painlevé sich in letzter Stunde wieder sehr verschlechtert hätten. Gegen 2 Uhr morgens habe im Senat eine mächtige Opposition gegen eine Ernennung Caillaux eingesetzt. Poincaré habe, als er von der Ernennung Caillaux Kenntnis erhielt, ausgerufen: „Die Wahl Caillaux bedeutet eine Herausforderung des Senates.“ Diese Erklärung rief großen Eindruck hervor.

Die französische Kammer nimmt die Finanzvorlage an

Paris, 16. April.

Die Kammer hat die gestern nachmittag eingebrachte Finanzvorlage mit 345 gegen 49 Stimmen angenommen. Die Emissionsgrenze wird dadurch von 41 auf 45 Milliarden und die Vorschüsse von 22 auf 26 Milliarden erhöht. Außerdem wurde beschlossen, daß noch vor dem 15. Juli 1925 ein Gesetzentwurf zur Auflegung einer besonderen Nationalsteuer eingebracht werden müsse. Abgeordneter Varenne äußerte im Namen der Sozialisten gewisse Vorbehalte zu den geplanten Steuern.

Annahme der Finanzvorlage auch im Senat

Paris, 16. April.

Der Senat hat heute nacht mit 193 gegen 5 Stimmen die Finanzvorlage der Kammer angenommen. Der Finanzberichterstatter erklärte, die Finanzkommission betrachte die Heraufsetzung der Emissions- und Vorschußgrenze nur als eine vorübergehende Maßnahme. Die Regierung habe die Pflicht, den Geldumlauf wieder in normale Bahnen zu lenken. Cheron gab für den republikanischen Verband folgende Erklärung ab:

„Wir haben stets die Inflation bekämpft, zu der ein Land auch im äußersten Notfall nicht seine Zuflucht nehmen darf. Wir wollen die Banque de France daran hindern, ihre Finanzoperationen wieder aufzunehmen. Das Finanzproblem ist eine Vertrauensfrage.“

Franzosenfurcht vor deutschen Flugzeugen

Das Gutachten Fochs

Paris, 16. April.

(Eigener Drahtbericht.)

Das Gutachten des interalliierten Militärkomitees in Versailles umfaßt den Morgenblättern zufolge, 44 Schreibmaschinenseiten. Die nächste Sitzung der Botschafterkonferenz ist infolge der Kabinettskrise noch nicht bestimmt.

Der „Matin“ bringt eine kurze Inhaltsangabe des Gutachtens und sagt, Marschall Foch habe die Ansicht verschiedener bedeutender Persönlichkeiten eingeholt. Von französischer Seite hatten der Generalstabschef Deberney und General Degoutte eine scharfe Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen verlangt. General Deberney habe besonders auf dem Gebiete des Flugzeugwesens an Hand von zahlenmäßigen Angaben die günstige Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt nachgewiesen. Er habe Fabriken, die in der Nähe der deutschen Grenze lägen, entdeckt, die stückweise Flugzeugmaterial herstellten, das bei diplomatischen Verwicklungen sofort zusammengefügt werden könnte. Der General hebt weiter den unbekannten Charakter der unweit der französischen Grenze angelegten Landungsplätze hervor, von denen man nicht wisse, ob sie nur wirtschaftlichen oder auch militärischen Zwecken dienen sollten. Zum Schluß erbringt General Deberney den Nachweis, daß ehemalige deutsche Kriegsflieger gegenwärtig auf verschiedenen Flugplätzen ausgebildet würden.

Die Ruhepause in der internationalen Politik

Paris, 15. April.

Die inneren Sorgen der wichtigsten europäischen Staaten haben die internationale Politik, die noch vor kurzem alles beherrschte, vollkommen in den Hintergrund treten lassen. Bis vor kurzem noch begründete man diese Ruhepause hier gern mit der Notwendigkeit, erst das Ergebnis der deutschen Präsidentschaftswahlen abzuwarten, heute gesteht man die eigene Indisposition zu weiteren Verhandlungen ein.

Die Ruhepause als Folge der Kabinettskrise in Frankreich darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die auch in Frankreich „wertbeständigen“ und recht einflußreichen politischen Beamten des Quai d'Orsay inzwischen nicht müßig sind. Der starke Widerstand, den die deutschen Anregungen zur Sicherheitsfrage in Frankreich fanden, war zumeist von dieser kleinen Gruppe inspiriert und sie ist es jetzt auch, die offenbar die Verhandlungen in eine ganz bestimmte Linie zu bringen sucht. Gegen den Widerstand maßgebender Kreise des Linkskartells ist die Leitung der diplomatischen Verhandlungen in die Hände des durch frühere Entschließungen schwer belasteten Direktors am Quai d'Orsay, Laroche, übergegangen der weitgehend mit der Politik Poincarés verknüpft ist. Hier liegt auch die weitere Gefahr, daß die vertraglichen Bindungen Frankreichs gegenüber Polen als Vorwand dafür dienen, die Verhandlungen durch immer neue Forderungen zu komplizieren.

Es ist kein Zufall, daß man in England die gegenwärtige Krise mit ganz besonderem Interesse verfolgt. England ist heute wieder in der angenehmen Lage, der politischen Entwicklung Frankreichs in Ruhe zusehen zu können, da es durch seine großen finanziellen Ansprüche an Frankreich ein sicheres Mittel in der Hand hat, jede französische Regierung zu Zugeständnissen an die englische Europapolitik zu zwingen. Erst jetzt hat Präsident Coolidge durch die Zurückstellung seiner geplanten Abrüstungskonferenz bewiesen, daß Amerika Hand in Hand mit England geht und sogar auf die Verwirklichung seiner Lieblingspläne Verzicht leistet, wenn dies im Interesse der großen Linie notwendig erscheint. Tatsächlich liegt der Schlüssel der kommenden Verhandlungen bei den Finanzfragen. Die Stellung der französischen Unterhändler in den Vorbesprechungen für die Schuldenregelung ist eine ganz andere als bisher. In Paris weiß man das sehr wohl und zeigt daher weit größere Neigung als bisher, ein finanzielles Entgegenkommen Englands durch politische Zugeständnisse zu erkaufen. Die Frage ist allerdings, wo diese Zugeständnisse gemacht werden. England hat ein großes Interesse an einer Umstellung der französischen Politik im Orient und die Gefahr einer Verquickung der Orientpolitik mit dem Schuldenproblem ist leider nicht von der Hand zu weisen.

Wiedereröffnung der Pariser Rechtsfakultät

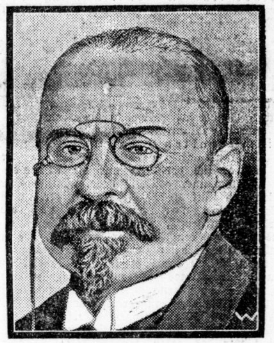
Berlin, 16. April.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Paris: Der Unterrichtsminister Francois-Albert hat eine Verordnung erlassen, wonach die Rechtsfakultät der Sorbonne am nächsten Montag, den 20. April wieder eröffnet werden soll.

Vandervelde

Die neue belgische Regierung wird wahrscheinlich etwas länger auf sich warten lassen als die französische. Die belgischen Neuwahlen vom 5. April haben einen Kammersieg der Sozialisten gezeitigt. Verfassungsgemäß mußte der König den Führer der sozialistischen Partei, Emile Vandervelde, mit der Bildung des nächsten Kabinetts beauftragen. Aber erst der kommende Sonntag wird die Entscheidung bringen. An diesem Tage tritt in Brüssel der sozialistische Parteikongreß zusammen, von dessen Beschlüssen Vandervelde seine Regierungsbildung abhängig macht.

Sicher ist wohl schon, daß die Sozialisten selber ein rein sozialistisches Kabinett nicht wünschen. Der Generalrat der belgischen Sozialdemokratie, der am vergangenen Dienstag tagte, verlangte jedenfalls ein „demokratisches Kabinett, das die Wahlplattform der sozialistischen Partei zur Grundlage haben soll“. Den belgischen Sozialdemokraten bleibt wohl bewußt, daß im Senat die Katholiken die stärkste Partei ge-



Vandervelde.

worden sind. Die Liberalen sind zwar bedenklich zusammengeschmolzen. Aber die Demokraten sind geblieben. Die demokratischen Elemente der katholischen und liberalen Partei werden von Vandervelde zur Mitarbeit an der kommenden Regierung aufgefordert, die wahrscheinlich eine sozialistisch-katholisch-demokratische Kombination sein wird.

Führt die neue Regierung Belgiens vielleicht zu einer Aenderung im Verhältnis zu — Frankreich? Die Führer aller politischen Parteien in Belgien haben eingesehen, daß die enge Anlehnung an Frankreich ein Bündnis auf Gedeih und Verderb ist, wobei das Schwergewicht neuerdings in die Wagschale des Verderbs zu fallen scheint. Der belgische Franken steht dem französischen heute nahezu gleich, rund auf einem Fünftel des Friedenswertes. Das jetzt erledigte Kabinett Theunis hat zwar an der Sanierung des belgischen Franken tapfer gearbeitet. Belgien hat in New York zwei Anleihen, im ganzen 130 Millionen Dollars, erhalten. Es hat den Finanz- und Handelsvertrag mit Frankreich, der sozusagen die Militärkonvention in Zivil bedeutet hätte, abgelehnt. Aber über Nacht kann doch das Schicksal des Verbundenseins mit Frankreich hereinbrechen. Es schrecken die Spuren des gemeinsamen Ruhrunternehmens. Belgien hat an den wirtschaftlichen Folgen dieser Gewaltpolitik furchtbar gelitten.

Die Einsicht tagte ja auch zuerst in Belgien. Während man in Paris noch der nackten Gewalt huldigte, haben sich in Brüssel doch schon einige Männer die Folgen der chaotischen Verwirrung überlegt. Die ersten Anfänge des Dawesplanes gehen auf die Vorschläge belgischer Praktiker zurück, die dann von der Regierung übernommen wurden. Als belgische Anregungen haben diese Gedanken in der internationalen Presse um die Wende des Jahres 1923 eine erhebliche Rolle gespielt. Theunis und Jaspar taten die ersten Schritte, indem sie versuchten, persönlich zu vermitteln. Zwischen Poincaré, Baldwin und Mussolini sind sie wiederholt hin und her gereist. Wie weit ihre Bemühungen wirklich gediehen sind, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Denn der Sturz Baldwins und noch mehr der Sturz Poincarés gab der Entwicklung einen Antrieb, der das Tempo der vorsichtigen und bedächtigen Belgier schnell überholte. Vielleicht hat es Theunis und Hymans gekränkt, daß sie dadurch etwas in den Hintergrund gedrängt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0001
DFG

wurden. Jedenfalls kann Vandervelde den gerissenen Faden wieder aufnehmen. Die zu erwartende Zusammensetzung seines Kabinetts gibt ihm dazu die Macht und die Möglichkeit.

Wie steht Vandervelde zu Deutschland? Er war während des Krieges 1914—1918 bereits verantwortlicher Minister und hat so ziemlich alles mitgemacht, was gegen Deutschland beschlossen und unternommen wurde. Wenn man sich erinnert, wie der Sozialist Vandervelde auf der Versailler Friedenskonferenz Gebietsaustauschgeschäfte mit Holland, bei denen Deutschland die Kosten tragen sollte, vorgeschlagen hat, ohne mit der Wimper zu zucken, kann man beim besten Willen in diesem Politiker keinen „belgischen Macdonald" erblicken. Als Vandervelde im Sommer 1922 als Verteidiger der Sozialrevolutionäre in Moskau weilte, warfen ihm die russischen Arbeiter vor, daß er als Sozialist den Gewaltfrieden von Versailles unterschrieben habe. Vandervelde suchte sich damit zu rechtfertigen, daß der Friedensvertrag zu eine Nachprüfung vorsehe. Aber der Redakteur der „Iswestija", der den lahmen Einwand Vanderveldes brachte, schrieb dazu: „Dieser Einwand ist für politische Säuglinge berechnet. Weder der belgische König noch der belgische Minister Vandervelde haben die Absicht, den Versailler Vertrag nachzuprüfen." Und so wird es wohl leider auch sein, wenn Vandervelde Ministerpräsident wird.

Die belgische Regierungsbildung

Brüssel, 15. April.

Nach der Uebernahme des Auftrags zur Kabinettsbildung durch Vandervelde hat in der belgischen Presse das große Rätselraten über die Zusammensetzung des künftigen Kabinetts begonnen. Vanderveldes Erklärung, er wolle ein demokratisches Kabinett bilden, wird einmütig dahin aufgefaßt, daß das sozialistische Parteiprogramm zur Grundlage des künftigen Regierungsprogramms gemacht werden soll. Man sage „demokratische Regierung", weil die Sozialisten keine absolute Stimmenmehrheit besitzen und sich also an die vlämische Volkspartei oder an die katholischen Demokraten um Unterstützung wenden müßten. Was das sozialistische Programm anlange, so enthalte dieses u. a., gleich dem französischen, Vorschläge zur Kapitalbesteuerung. Es sei heute schwer zu sagen, ob die katholischen Demokraten sich mit diesem Punkt einverstanden erklären würden. Zwar bestehe im Gemeinderat von Antwerpen die Kombination Sozialisten und katholische Partei bereits seit langem. Aber die katholische Union werde naturgemäß alle Hebel in Bewegung setzen, um die Einigkeit der katholischen Partei zu wahren, um einer etwaigen späteren katholischen Minderheitsregierung nicht alle Wege zu verperren. Das Blatt der linken Frontpartei weist darauf hin, daß, wenn Vandervelde eine demokratische Partei suchen müsse und andererseits die katholischen Demokraten sich scheinbar bei der katholischen Union sehr wohl fühlten, die vlämische Volkspartei auch ihre Stimme geltend machen könnte. Natürlich müßten auch die Wünsche des Minimal-Programms der vlämischen Volkspartei, nämlich die Forderung nach einer vlämischen Universität in Gent, nach geschiedenen vlämischen und wallonischen Regimentern, nach einer vlämischen Regierung in Flandern usw. entsprechend berücksichtigt werden.

Die französische Krise — das Hauptthema in England

London, 16. April.

Die französische Krise bildet das Hauptthema der englischen Morgenblätter. Allgemein hebt man die Einladung Caillaux nach Paris hervor und meint, daß Caillaux das Finanzministerium erhalten werde. Alles, was zur Zeit bekannt ist, beschränkt sich auf die angebliche Aeußerung Painleves, daß er sich vorläufig nur die Mitarbeit der wichtigsten Staatsmänner gesichert habe, nämlich Briand als Außenminister und Caillaux als Finanzminister. Caillaux ist, wie verlautet, ein Gegner der Kapitalsabgabe. Allgemein werden naturgemäß Betrachtungen über die sensationelle Wendung zugunsten Caillaux angestellt, der noch vor wenigen Jahren als Verräter zu 3 Jahren Gefängnis und zu einem 10jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Die „Times" heben an leitender Stelle den Inflationscharakter der Notenausgabe der Bank von Frankreich hervor. So beweist die eben eingebrachte Vorlage, daß die Bank von Frankreich das Notenkontingent überschritten habe und zwar mit Wissen und Billigung der Regierung Herriot. Aber sie habe nicht nur das getan, sondern diese Tatsache in den Wochenberichten der Bank von Frankreich dem Publikum vorenthalten. Diese Fälschung der Wochenberichte der Bank von Frankreich erscheint der „Times" offenbar als die ernsteste Seite der französischen Krise. Das Blatt betont, daß alle französischen Regierungen seit Kriegsende von geborgtem Geld gelebt hätten und daß sie zu steigenden Zinsraten immer weitere Geldmittel geborgt hätten.

Das Attentat auf den Bulgarenkönig

soll nach Meldungen aus Sofia keine politischen Gründe haben, sondern der Ueberfall einer ausgesprochenen Räuberbande sein. Das mag an sich zutreffen, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß hinter diesem Ueberfall doch kommunistische Triebkräfte stecken. Seit der Ablösung des ganz auf links eingeschworenen Bauernführers Stambulisky durch den Ministerpräsidenten Zankow, der mit fester Hand die durch die Revolution erschütterte Ordnung im Lande wieder herzustellen versuchte, gärt es unter der Decke und geheime Moskauer Sendboten tun das Ihrige, um Aufstände anzufachen. Es kann hier auf dem Balkan ein neuer Brandherd entstehen, der plötzlich der Welt zeigt, daß die Bolschewistengefahr doch noch nicht so übernunden ist, wie man es vielleicht allzu leichtfertig glaubt.

Deutsche Glückwünsche an König Boris

Berlin, 16. April.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, hat aus Anlaß des Attentatversuches auf den König Boris von Bulgarien folgendes Telegramm gesandt:

Eurer Majestät spreche ich aus Anlaß der glücklichen Errettung von dem verabscheuungswürdigen Bandenüberfall die aufrichtigsten Glückwünsche und gleichzeitig das wärmste Mitgefühl für die beklagenswerten Opfer aus.

Gleichzeitig begab sich der Außenminister Dr. Stresemann zu dem bulgarischen Geschäftsträger und sprach ihm im Namen der Reichsregierung die Glückwünsche anläßlich des mißglückten Attentates auf den König Boris aus.

Die Ovationen für König Boris in Sofia

Berlin, 16. April.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Sofia: Am Mittag fand der Kathedrale ein Dankgottesdienst für die Errettung des Königs statt. Nach dem Gottesdienst, an dem eine ungeheure Menschenmenge teilnahm, zogen Tausende von Personen unter der Führung des Ministerpräsidenten Zankow durch die Straßen der beflaggten Stadt, in der die Geschäfte geschlossen waren. Am königlichen Palais sind dem König Boris begeisterte Ovationen dargebracht worden. Des diplomatische Korps erschien im Palais, um dem König die Glückwünsche aus Anlaß des mißglückten Attentates auszusprechen.

Wetterzeichen gegen Marx

Brauns Beschwörungsformel

Berlin, 16. April.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Es kriselt im roten Lager und das Barometer der Aussichten des guten Herrn Marx sinkt immer mehr. In Jena hat während der Osterfeiertage eine Reichskonferenz der Jungsozialisten stattgefunden, die mit 75 gegen 45 Stimmen die Kandidatur Marx für den Reichspräsidentenposten ablehnte und Stimmenthaltung beschloß. Dieses gefährliche Wetterzeichen über die wahre Stimmung in der sozialistischen Wählerschaft und vor allem in ihrem entscheidenden jugendlichen Teil hat Herrn Otto Braun auf den Plan gerufen, der bisher immer noch nicht wußte, ob er sich über seine Absägung als Präsidentenkandidaten ärgern oder über seine Belehnung mit der Preußenpfründe freuen sollte und deshalb das beste tat, was er tun konnte, nämlich schwieg. Jetzt redet er mit Engelszungen und beschwört den „Vorwärts", nicht ohne den Versuch zu machen, eine Art nationalen Tones anzuschlagen, die sozialdemokratischen Wählerinnen und Wähler nur ja für Wilhelm Marx einzutreten, dessen Treue zur Republik über jeden Zweifel erhaben sei. Herr Braun sieht die Situation aber für so gefährdet an, daß er sich nicht nur mit solchen Beschwörungsformeln begnügt, sondern auch den alten Kinderschreck des Sozialismus aus der Rumpelkammer hervorholt und behauptet, daß der Sieg Hindenburgs zugleich der Sieg der Kapitalskonzerne sei. Ob es denn Herrn Braun unbekannt ist, daß seine nächsten Genossen, die Herren Bauer, Heilmann, Richter und die anderen ihren Frieden mit dem Kapital gemacht haben, indem sie in mehr oder minder enge, jedenfalls aber lukrative Verbindung, mit dem Barmat-Konzern gesucht und gefunden haben? Und sollte es ihm unbekannt sein, daß der eigentliche Macher der Marx-Kandidatur, Herr Wirth, den durch die Pfälzer Holzgeschichte bekanntgewordenen Himmelsbach-Konzern nahesteht, und sollte seine rechte Hand so gar nichts von den Geldern wissen, die über Herrn Kurtius Schwarz lange Zeit genug aus den Kassen von Wolff und Strauß, den Phönix-Niurpaketen, in irgendwelche Preußenkassen flossen, um angeblich zum Kampfe gegen den Bolschewismus verwandt zu werden? Und täte er schließlich nicht gut daran, sich zu erkundigen und seiner Wählerschaft dann das Ergebnis dieser Erkundigung zu berichten, ob nicht von dem großen Bankier am Rhein, Herrn Hagen-Esch, dem man nachsagt, daß er — selbstverständlich ohne jede separatistische Gelüste — eine eigene Rheinwährung, den sogenannten Louisdor, schaffen wollte, nicht irgendwelche Unterstützungssummen für den Reichsbanner-Wahlfonds geflossen worden sind?

Unterirdische Kräfte

Berlin, 16. April.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Wir haben oft auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß im Auswärtigen Amt endlich einmal nach dem Rechten gesehen werde. Wie dringend diese Notwendigkeit ist, beweisen die Mitteilungen, die von der „D. A. Z." über die „merkwürdige Berichterstattung" des amtlichen „W. T. B." gemacht werden. Es wird da auf die parteiische Einstellung der Auslandsmeldungen dieses Bureaus hingewiesen und betont, daß neuerdings auch die Inland-Berichterstattung nicht weniger tendenziös ist. Von der Rede des Herrn Marx in Königsberg kam zuerst, noch ehe sie gehalten war, ein zwei Seiten füllender Manuskript-Auszug in die Redaktionen. Eine Mitteilung durch Ferndrucker gab dann ausdrücklich den Abdruck frei und dann kam noch zum Ueberfluß eine mehrere Seiten füllender ausführlicher Bericht der Rede. Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß „W. T. B." es abgelehnt hatte, Meldungen über die Propagandafahrt Dr. Farres durch Deutschland zu verbreiten, weil das dem überparteilichen Charakter des Büros widersprochen hätte, wird es, so bemerkt die „D. A. Z.", wohl selbst kaum noch behaupten wollen, daß es im Falle Marx die Ueberparteilichkeit gewahrt habe. Dem ist nichts hinzuzufügen als höchstens das, daß, wer die Verhältnisse in der Presseabteilung der Reichsregierung und des Auswärtigen Amts auch nur einigermaßen kennt, hat verlernt, sich zu wundern.

Eine unglaubliche Taktlosigkeit

Berlin, 16. April.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Durchfall-Kandidat der Demokraten, Staatspräsident von Baden, Herr Willy Hellpach, hat es, wie in einer Zuschrift an die „D. A. Z." mitgeteilt wird, für richtig gehalten, in der „Neuen Zürcher Zeitung", die bekanntlich während des Weltkrieges der Entente-Propaganda wesentliche Dienste gegen Deutschland leistete, zu der Kandidatur Hindenburgs Stellung zu nehmen und im neutralen Lande eine Wahlrede gegen den Feldmarschall und Retter Deutschlands vom Stapel zu lassen, die schon dann als im übelsten Sinne taktlos bezeichnet werden müßte, wenn sie im Inlande, ohne daß der Feind mithorcht, abgegeben wäre und wenn ihr Autor irgendein unbekannter Schreiber und nicht ein Mann wäre, der schließlich und endlich das Amt eines deutschen Landespräsidenten bekleidet. Herr Hellpach ist mit diesem Fall ein für allemal erledigt.

Aufruf zur Stiftung eines Hindenburgfonds

Berlin, 16. April.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Reichsblock veröffentlicht folgenden Aufruf:

Die Gegner, die auf jede Weise bemüht sind, die Kandidatur des Generalfeldmarschalls von Hindenburg herabzuziehen, behaupten, der Reichsblock sei die Organisation der Schwerindustrie und des Großkapitals. Sie setzt geflissentlich zunächst in Umlauf, dem Reichsblock seien von großkapitalistischen Stellen enorme Beträge für den Wahlkampf zur Verfügung gestellt worden. Sie will damit nur Verwirrung in die Kreise unserer Anhänger bringen. Die gegnerischen Behauptungen sind frei erfunden. Die Kandidatur Hindenburgs wird von der überparteilichen und nationalen Mehrheit des deutschen Volkes gewünscht. Wir wenden uns daher an jeden Einzelnen in der Erwartung, daß jeder seine Pflicht tut und nach seiner Kraft die Wahl finanziell unterstützt. Wir bitten alle diejenigen, die dazu in der Lage sind, einen angemessenen Betrag auf unser Postscheckkonto Berlin NW. 7 Nr. 16 734 (Reichsbürgerrat-Konto, Arbeitsausschuß für die Reichspräsidentenwahl) zu überweisen. Jeder Pfennig, der für die Wahl unseres Hindenburg gegeben wird, hilft die Auferstehung unseres Vaterlandes durch rege und friedliche Arbeit sichern.

General v. Kuhl über den Feldherrn Hindenburg

Berlin, 15. April.

In der Sonntagsausgabe des „Vorwärts" hatte Hermann Schüsinger heftige Angriffe gegen Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtet, und ihn als eine „ehrwürdige Attrappe für seinen heißblütigen Stabschef Erich Ludendorff" bezeichnet. General der Infanterie v. Kuhl, der während des Krieges als Generalstabschef der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht oft Besprechungen im Großen Hauptquartier beigewohnt hat, stellt demgegenüber in der „Berliner Börsenzeitung" folgendes fest: „Die Entscheidung über die zu treffenden Entschlüsse stand stets dem Generalfeldmarschall zu und wurde vom General Ludendorff regelmäßig eingeholt, bevor Aenderungen von Bedeutung getroffen wurden. Sehr oft griff Hindenburg persönlich in die Verhandlungen ein und sprach in klarer bestimmter Form sein Urteil aus, den Nagel immer auf den Kopf treffend. Im Sommer 1918, als unsere Lage im Westen kritisch wurde, zeigte er sich in der ganzen Größe seines starken Charakters. Ich erinnere mich, daß er persönlich eines Tages und Generalstabschefs die Notwendigkeit entschlossenen Widerstandes mit einer Deutlichkeit klar machte, die nichts zu wünschen übrig ließ."

Müller-Meiningen über seinen geplanten Ausschluß

München, 16. April.

Müller-Meiningen erklärte, er halte die Berliner Meldung von einem geplanten Parteiausschluß für unglaubhaft. Er weise alle anderen Motive für sein Vorgehen als die ehrliche Sorge für Volk und Staat zurück. Er werde sich das Recht der freien Meinungsäußerung durch keinerlei Drohungen von irgendeiner Seite nehmen lassen.

Ein Programmrede des Reichswirtschaftsministers

Berlin, 15. April.

Der Haushaltungsausschuß des Reichstages trat heute nachmittag zusammen, um die Etatberatung fortzusetzen. Die Beratung wurde eingeleitet mit einer Programmrede des Reichswirtschaftsministers Dr. Neuhaus, der erklärte, es seien in der Hauptsache zwei Gruppen von Schwierigkeiten, welche dem Fortgang unserer Wirtschaft entgegenständen. Erstens die mannigfachen Folgeerscheinungen der Kriegs- und Nachkriegsblockade und dann die außen- wie innenwirtschaftlich schwer auf uns lastende Kapitalnot. In erster Linie sei es notwendig, die geänderten Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkt und die Konkurrenzmöglichkeiten der inneren Wirtschaft für den Weltmarkt neu zu erkunden. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat, die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände aller Erwerbsstände hätten in dieser Richtung in den letzten Wochen Vorbildliches geleistet. Es sei eine Aufgabe der Regierung, die Neuorientierung der deutschen Wirtschaft zu fördern. In unserer Handelspolitik sei der Zeitpunkt für Dazwischenmaßnahmen noch nicht gekommen. An dem

Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung

müsse vor allem festgehalten werden. Der Minister machte dann vertrauliche Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Handelsvertragsverhandlungen. Um bei der Vielheit der Verhandlungen die erforderlichen einheitlichen Richtlinien durchzuführen, sei von den interessierten Ministerien eine besondere Handelsvertragskommission gebildet worden. Der Minister ging dann weiter auf die Pariser Schadleistungsverhandlungen ein, deren Abschluß noch in diesem Monat zu erwarten sei. Im Zusammenhang mit der Dawesgesetzgebung erwähnte er die Regelung der Exportabgabe und das Industriebelastungsgesetz. Bei der Durchführung des Gesetzes habe sich ergeben, daß die Betriebsvermögen der belasteten Industrieunternehmungen die veranschlagte Summe von rund 30 Milliarden übersteigen habe. Der Anteil der Belastung müßte daher von 17,1 Prozent auf 15,8 Prozent herabgesetzt werden. Es müsse sich der Gedanke durchsetzen, daß Lohnforderungen und soziale Lasten in unserer gegenwärtigen Lage nur dann tragbar seien, wenn sie nicht zu Erhöhungen der Preise führten. Die Sicherung hochqualifizierter Facharbeiter werde vor allem durch die Förderung eines gesunden Handwerkerstandes gewährleistet. Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes werde demnächst vorgelegt werden. Die zweite Voraussetzung zur

Wiedergewinnung eines bleibenden Absatzes im Auslande

sei die Verbesserung unserer Lieferungsbedingungen. Der Begriff „freibleibend" müsse verschwinden. Die wichtigste Voraussetzung für unsere Konkurrenzfähigkeit liege aber in der Preisgestaltung. Mit zwangswirtschaftlichen Mitteln sei nichts zu erreichen. Es sei natürlich, daß sich die innere Kapitalbildung in Deutschland nur langsam vollziehe. Ueber die Frage der Nutzbarmachung für die Befriedigung langfristiger Kreditbedürfnisse, insbesondere der Landwirtschaft, sollten Beratungen der beteiligten Körperschaften stattfinden. Das Gleiche gelte von den Geldern der öffentlichen Stellen. Aus Mitteln der Reichspost wurden 30 Millionen für den gewerblichen Mittelstand zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus werde aber versucht, dem Mittelstandskreditwesen eine festere und moderne Gestaltung zu geben. Aber alle diese hoffnungsreichen Ansätze innerer Kapitalbildung dürften nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir für die nächste Zeit noch in erheblichem Umfange auf das

Hereinströmen ausländischen Kapitals angewiesen

bleiben. Um dieses Kapital zur Anlage in Deutschland anzuregen, müßten unser Reichsbankdiskont und unser Einsatz fürs erste noch höher bleiben als die des Auslandes. Der Minister führte weiter aus, daß die Passiven unserer Handelsbilanz um rund 4 Milliarden und die Steigerung des Devisenfonds der Reichsbank einen schematischen Anhaltspunkt für die Höhe der wiederhereingeströmten Devisen biete. In der Verwendung der ausländischen Devisen sei nach dem Ergebnis der Handelsbilanz die erforderliche Wirtschaftlichkeit noch nicht erreicht. Zum Schluß wies der Minister angesichts unserer schweren Wirtschaftslage im Innern und außen auf die Notwendigkeit einer Verständigung nützlichen Zusammenarbeitens im Reichswirtschaftsministerium mit den beratenden und gesetzgebenden Körperschaften hin. Er gedachte dabei auch des Entwurfs zum endgültigen Reichswirtschaftsrat, der zurzeit fertiggestellt werde.

Der Reichswandertag am 19. April

Wir nehmen noch einmal Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß der Reichswandertag, über den wir in unserer Mittwoch-Abendnummer berichteten, am letzten Sonntag vor der Wahl stattfindet; also am Sonntag, dem 19. April.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Redaktion: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Gelbheim; für Volkswirtschaft, Mitteldeutschland und Sport: Dr. Theodor Goddehn. Für den Anzeigenteil: Paul Dreßler; sämtlich in Halle. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW. 61, Bücherstraße 13. Zeitung: Alfred W. Kamek.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung"

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 16. April.

	Geld	Brief		Geld	Brief
...ires	1,600	1,604	Jugoslavien	6,765	6,785
	1,773	1,777	Kopenhagen	77,55	77,75
...tin.	2,185	2,195	Lissabon	20,275	20,325
	20,076	20,126	Paris	21,765	21,825
	4,195	4,205	Prag, 100 Ko.	12,44	12,48
...Jan.	0,439	0,441	Schweiz	81,05	81,25
	167,59	168,01	Bulgarien	3,06	3,074
	21,16	21,22	Spanien	59,80	59,94
...nia	67,82	67,98	Stockholm	113,04	113,32
	79,70	79,90	Budapest	5,815	5,817
	10,562	10,602	Oesterr. abgest.	59,070	59,072
	17,24	17,28	Athen	7,49	7,51

...nos Aires, London, Newyork, Japan, Rio de Janeiro ...nheit. Wien und Budapest für 100 000 Einheiten. ...rigen für 100 Einheiten.

...enmarkt. **Mark**: London 20,09; Amsterdam 0,5960; ...330; Stockholm 88,40; Wien 168,78; Prag 8,07625. — ...Pfund: Amsterdam 11,98375; Zürich 24775; Stock...76. — **Franz. Frank**: London 93,05; Amsterdam ...ürich 26,50; Stockholm 19,10.

...eutsche Reichsbahn-Gesellschaft im März

...im Laufe des März einsetzende stärkere Frühjahrs... verzögerte sich infolge der plötzlich auftretenden Kälte... Dies führte jedoch wiederum zu einem stärkeren Be... Kohlen zu Hausbrandzwecken und begünstigte durch den ... die Holzabfuhr aus dem Walde und ihre Verladung. ...en des milden Winters waren nicht unbeträchtliche ... von Blockeis für das Binnenland aus Norwegen in ...häfen festzustellen. Nach den vorläufigen Ergebnissen ...engestellung sind im Monat März über 307 000 Wagen ... im Februar gestellt worden, das ist eine arbeitstägliche ...zunahme von 1,2 Prozent. Der Frachtstückgutverkehr ...m Teil um 15 bis 25 Prozent. Infolge Arbeiter... mußte die Stückgutannahme für einige Stationen ...ehend gesperrt werden. Ein kleiner Teil des hierdurch ...drängten Güterverkehrs wanderte auf den Eilgutver... Im übrigen traten in der Beförderung der Stückgüter ...nenswerten Schwierigkeiten auf.

Absatzkrise im Ruhrkohlenbergbau hat sich ge... Von den oberschlesischen Gruben wird immer noch über ...ttbewerb englischer Kohlen in den Küstengebieten geklagt. ...rte des Güterverkehrs war nahezu die gleiche wie im ...at. Die Entwicklung des Kunze-Knorr-Brems...bes schreitet fort; rund 96 Prozent der deutschen ...waren mit der Kunze-Knorr-Bremse oder Luftleitung ...itet. Der Personenzugverkehr war etwas lebhafter als ...monat. Im Berichtsmonat wurden im Güterverkehr ...ene Tariferleichterungen gewährt. Die Durchfuhr... wurden im Wettbewerb mit den ausländischen Bahnen ausgestattet. Nachdem die Reichsbahn nunmehr ein Jahr in ihrer neuen Form gearbeitet hat, läßt sich an ...er Einnahmen und Ausgaben für die ersten fünf Mo...es Betriebes ein gewisser Ueberblick über ihre Lage ge... Am 11. Oktober 1924 hat die Gesellschaft den Betrieb ...chseisenbahnen im unbesetzten Gebiet und am 15. No... 1924 die bis dahin von der französisch-belgischen Eisen...ie betriebenen Strecken übernommen.

...r die Zeit bis Ende Februar 1925 wurden folgende Be...gebnisse festgestellt:

...Einnahmen:	
...n- und Gepäckverkehr	457 Mill.,
...erkehr	1,102 Mill.,
...e Einnahmen	109 Mill.
	1,668 Mill.
...Ausgaben:	
...liche Ausgaben (einschließlich der Löhne der ...ahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter	945 Mill.,
...e Ausgaben	500 Mill.,
...dienst	4 Mill.
	1,449 Mill.
...rdentliche Ausgaben	116 Mill.,
...der Reparationsschuldverschreibungen	100 Mill.

...ie Endziffern halten sich im wesentlichen im Rahmen des ...schlags für das Geschäftsjahr 1925.

...e Danziger Anleihe überzeichnet

...erlin, 15. April. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" ... aus London: Heute abend wurde der Zuteilungs... an die Unterzeichner der Danziger Anleihe zurück... In Anbetracht der zehnfachen Ueberzeichnung ...nleihe werden nur Zeichnungen bis zu fünfzig Pfund voll, ... Zeichnungen nur mit durchschnittlich zehn Prozent be...stigt.

...n internationales Holzkartell. In Kreisen der ungarischen ...ndustriellen und Holzexporteure wird, wie man der Re...gspresse aus Preßburg meldet, neuerdings der Plan der ...ung eines internationalen Holzkartells erwogen. Es wird ... hingewiesen, daß bis zum Kriegsausbruch in Wien unter ...irma Alo ein Verkaufskartell bestand, das die Export- und ...dspreise regelte. Eine derartige Organisation soll unter ...Beteiligung der siebenbürgischen und rumänischen Großbe... wieder geschaffen werden. Man hofft, daß sich auch die ...wischen und bosnischen Holzunternehmungen anschließen ...n.

...tarke Passivität des japanischen Außenhandels im März. ...März wurden nach einer Londoner Meldung des Fachblatts ...ustrie-Kurier" für 151 Millionen Yen Waren aus Japan ...tiert, während der Import sich auf 313 Millionen Yen be...was ein Defizit von 162 Millionen Yen bedeutet. Der ...rschuß der Einfuhr über die Ausfuhr belief sich in dem ... Vierteljahr 1925 auf 336 Millionen Yen, immerhin eine ...hme von 113 Millionen Yen gegenüber dem letzten Viertel... 1924.

...Vereinigte Zünder- und Kabelwerke, A.-G. in Meißen. Dem ...chtsrat lag der Geschäftsabschluß für 1924 vor, der einen ...gewinn von 218 250 Rm. ausweist. Es wird vorgeschlagen, ... Dividende von 7 Prozent auf das Vorzugsaktien...al und von 10 Prozent auf das Stammaktienkapital aus...tten. Dem Unterstützungskonto werden 10 000 Rm. über...n, der Rest mit 21 690 Rm. auf neue Rechnung vor...gen.

...Versteigerung ostindischer Wollen in Liverpool. Bei der ...rie der ostindischen Wollversteigerung in Liverpool, die vom ...bis 24. April dauern wird, kommt laut Drahtbericht des ...fektionär" aus London insgesamt ein Angebot von 23 920 ...n unter den Hammer. Im einzelnen setzt sich das Ange...wie folgt zusammen: 1742 Ballen weiße Joria, 2387 Ballen ...e Vicanere, 2227 Ballen weiße Kandar, 1120 Ballen ...uf und Harnai, 1006 Ballen Jessulmere und Marwar, 9811 Ballen gelbe, 4424 Ballen schwarze und graue Wollen und ein kleines Angebot von Ziegenfellen.

Deutsche Maschinen für Brasilien. Die Armaturen- und Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft J. A. Hilpert in Nürnberg soll von der Stadt Sao Paulo einen Auftrag zur Errichtung einer Maschinenanlage bekommen haben, die zur Errichtung eines neuen elektrischen Kraftwerkes gebraucht wird. Die alte Kraftanlage in Sao Paulo genügt nicht mehr den gewachsenen Anforderungen.

W. Hirsch A.-G. für Tafelglasfabrikation, Radeberg. Für die gesamte Tafelglasindustrie stand das Geschäftsjahr 1924 außerordentlich unter dem Zeichen der schweren und langsamen Gesundung nach der Inflation. Die Geld- und Kreditnot hemmten bekanntlich aufs ungünstigste die Bautätigkeit, von der dieser Industriezweig fast völlig abhängig ist. Die Ausführung von Exportaufträgen konnte nur zu verlustbringenden Preisen erfolgen. Der Verlust von 189 089 Rm. wird aus den Rücklagen gedeckt. Gegenwärtig ist die Beschäftigung gut; unter Vorbehalt ist für das laufende Jahr mit einem befriedigenden Abschluß zu rechnen.

Thüringer Wollgarnspinnerei, A.-G., in Leipzig. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 19. Mai einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 % für das Geschäftsjahr 1924 vor.

Vogtländische Kreditbank, A.-G., Plauen. Die H.-V. genehmigte die Jahresabschlußrechnung und beschloß die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent. Die Verwaltung wurde entlastet.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt: Auftrieb: Schweine 162 Stück; Ferkel 295 Stück. Verlauf des Marktes: Ruhiges Geschäft bei festen Preisen. Es wurden bezahlt im Engroshandel für: Läuferschweine, 7—8 Monate alt, 75—85 Mark je Stück; dto., 5—6 Monate alt, 70—75 M.; Pölke, 3—4 Monate alt, 40 bis 55 M.; Ferkel, 9—13 Wochen alt, 25—36 M.; Ferkel, 6—8 Wochen alt, 20—25 M.

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 16. April.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 100 Kilo

Elektrolytkupfer	128.75	Orig.-Hütten-Alumin. (in Walzdraht od. Drahtb.) 99%	245-250
Zinkhüttenverbandspreis	—	Zinn (Banca-Straits-Austral)	470—480
Raffinade-Kupfer	122,00—123,00	Hüttenz. (mind. 99 %)	460—470
Orig.-Hütt.-Weichbl.	64,5—65.5	Reinnickel (98-99 %)	340—355
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	68.50—69.50	Antimon (Regulus)	120—121
Remelted-Platt.-Zink	61,0—62,0	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	93,00—94,00
Orig.-Hütten-Alumin. i.Bl. W. dr. Bl.	235—240		

Produkte.

Berlin, 16. April. Dem gestrigen amerikanischen Preisrückschlag hat sich auch Liverpool dem hiesigen Markt angeschlossen. Dabei zeigte sich zu den niedrigen Preisen viel mehr Deckungsnachfrage und von den billigeren erst- und zweithändigen cif-Forderungen für Weizen und Roggen wurde mehr als bisher für das Inland gekauft. Die Preisrückgänge erreichten im Lieferungsgeschäft bei Weizen 7 und bei Roggen 4—8 Mark gegen den gestrigen Schluß. Das Inlandsangebot für beide Sorten blieb nach wie vor gering. In Gerste war gute Ware wenig angeboten. Hafer behielt seine feste Preisrichtung bei. Die Neigung zur Erwerbung von überseeischem Hafer mehrt sich. Für Futterartikel blieb das Geschäft unverändert ruhig. In Mehl hat sich die Geschäftslage nicht gebessert.

Zucker.

Magdeburg, 16. April. Prompt 19,25; Tendenz still.

Wertpapiere.

Berlin, 16. April. Das Geschäft nahm heute wieder nur einen sehr geringen Umfang an. Die Börse hatte daher Gelegenheit, sich eingehend mit den Fragen zu beschäftigen, die der Reichswirtschaftsminister in seiner großen gestrigen Rede vor dem Haushaltsausschuß angeschnitten hat. Man beachtete dabei vor allem den Teil der Rede, der sich auf die Kreditpolitik der Reichsbank im Zusammenhang mit den Auslandskrediten bezog und der für den Geldmarkt vor erfolgtem Abschluß der Präsidentenwahl nicht die besten Aussichten eröffnet. Man beurteilt in Börsenkreisen in diesem Zusammenhang die nächsten Aussichten des Effektenmarktes sehr pessimistisch und brachte dies, entgegen der freundlicheren Grundstimmung im gestrigen Nachmittagsverkehr durch wiederum stärkere Abgabeneigung bei Beginn der heutigen Börse zum Ausdruck. Das Kursniveau neigte daher sehr zur Schwäche, heimische Anleihen waren gehalten, wobei die Kurse anfangs allerdings nur nominal waren. Später wirkten die neuerdings herausgekommenen günstigen Dividendenerklärungen und Stützungskäufe einiger Banken wieder anregend auf den Markt, jedoch hielt sich die Kursbewegung in engsten Grenzen. Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert, d. h. verhältnismäßig leicht. Tägliches Geld 7½—9½ Prozent, Monatsgeld 9½—11 Prozent. Im internationalen Devisenverkehr wurde am Frankenmarkt die Intervention für die französische Valuta beachtet, deren Kurs sich eine Kleinigkeit befestigte. Angesichts des von der Kammer angenommenen Gesetzentwurfes über die Erhöhung des Notenumlaufs auf 45 Milliarden Franken und die Erhöhung des Vorschusses der Bank von Frankreich an den Staat von 22 auf 26 Milliarden waren diese Eingriffe zur Vermeidung eines stärkeren Kursverlustes auch erforderlich.

Hallesche Notierungen.

Anleihen

Ohne Gewähr. * = repartiert

	G.-M.-Kurs	16. 4	14. 4		G.-M.-Kurs†	16 4	14. 4
4% Ld. Z.-Pfbr.	—	—	—	4½ Sächs ld. Pf	—	0,10 bG	0,80 B
do. Vorkrieg	—	15,25 G	—	do. Vorkrieg	—	10,50 B	—
3½% L.Z. Pfbr.	—	—	—	3½% S. ld. Pf.	—	—	—
do. Vorkrieg	—	15,25 G	—	do. Vorkrieg	—	10,75 G	—
3% Ld. Z.-Pfbr.	—	—	—	3% Sächs l. Pf.	—	—	—
do. Vorkrieg	—	15,25 G	—	do. Vorkrieg	—	10,75 G	—

Aktien (in Billionen).

Hall. Bankv.	114,0	1,90 G	1,90 bG	Hall Masch.	150.0	12,50 G	12,50 G
Hewag	80	0,40 bG*	0,40 bG*	Hall. Röhr.-W	68 bG		—
Gew.-u. Hdlsb	72	0,18 G	0,18 G	Hildebr. Mühl.	62,50	2,50 G	2,55 bG*
Landcreditb.	120G	—	—	Moritz Jahr	35,00	0,70 b	0,80 bB*
Zörbig, Bankv.	57,60	0,12 G	0,11 G	†Gbr. Jentzsch	80 b	—	—
† Hall. Pfänner	111bG	—	—	†KoSchmiedeb.	60 G	—	—
† Prehl. A.-G.	115G	—	—	W. Kathe Akt.	55 G	—	—
Rieb. Montanw	101B	—	—	†Körbisd. Zuck.	—	—	—
† Wsch. Weiß.	170G	—	175,0 G	Kyffh.-H.1-85	62,5	1.25 G	1,25 bG
Br.-Nietl. Bgb.	—	—	—	†Gottf. Lindner	82 bG	—	—
†Ammend. Pap.	140bB	—	—	Schrapl Kalk	58bG*	—	—
Cröllw. Papier	130,0	13,00 G	13,00 G	Stadtm. Alsl	90 bG	—	—
† Cönn. Malzf.	100G	—,—	—	† Vester	58 bG	—	—
†Eilenb. Kattun	105B	—	—	†Wegel. & Hüb.	81bG*	—	—
†Eisenw. Brü.	85 bG	—	—	Zeitzer Masch.	—	—	—
† F. Zimmer. Co	40 G	—	—	Zuck.-R. Halle	97,50	19 50 B	19,50 G
†Glauz. Zuck.	118,0	22,60 G	22,50 G	H.-Hettst. F.-A.	60,-	15,00 G	15,00 G
† Halle Malz	—	—	—,—				

† Offizielle Goldnotierung.

Die heutige Börse zeigte eine sehr uneinheitliche Tendenz, jedoch eher zur Schwäche neigend, das Geschäft war ein wenig lebhafter als sonst.

Die festverzinslichen Werte notierten wie folgt: Halle, Stadtanleihen 5G., v. 1919 I.—II. 5G., III. 4G., IV. 2G.: Zoolog. Gartenanl. 2G., Obligationen Gew. Bruckdorf 0,1 G. Grube Auguste bei Bitterfeld 8 G., Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verw. 12 G., Eisenwerk Schafstädt 75 G., Kyffhäuserhütte 6,5 G.

Bankwerte blieben weiter unverändert. In Braunkohlenwerten bröckelte das Kursniveau leicht ab, Prehlitz gingen weiter nach unten, Riebeck schlossen sich dem schwächeren Berliner Kurse an. Papierwerte zeigten keinerlei Veränderung. Von Textilwerten hatten Eilenburg einen starken Kursverlust zu buchen, während sich Jentzsch dagegen recht widerstandsfähig zeigten. Zucker- und Mühlenwerte lagen gut behauptet. In Maschinenwerten waren nur geringe Kursveränderungen festzustellen. Nach Halle-Röhren bestand weiter Nachfrage, Lindner wurden zu niedrigerem Kurse aus dem Markt genommen, für Wegelin machte sich zum alten Kurse Interesse geltend.

Im Freiverkehr war die leichte Erholung von Cäsar beachtenswert. Es notierten Cröllwitz jg. —, Glauzig jg. —, Landkredit jg. 114 G., Api —, Arternbank —, Bernburger Saalmühlen 1,7 G. (85), Bühring 4 G. (66,65), Caesar u. Loretz 2,9 bis 3,2 bz. (58—64), Concordia 3 bz. (60), Czernowanz 55 G., Getreidekredit 0,012 G. (75), Hanfimport 1,35 G. (67,5), Krügershall 125 bz., Mansfeld 85 G., Micisa —, Mitteld. Vers. —, Portland-Zementfabrik 16 B. (80), Zörbiger Kreditv. 0,29 bz. (72,5).

Frankfurt, 15. April. Die Abendbörse verkehrte in etwas freundlicherer Stimmung, ohne daß es jedoch zu nennenswerten Umsätzen auf irgendeinem Gebiete kam. Die Verkäufe setzten sich nicht weiter fort. Andererseits fehlte es aber auch an Käufern. Soweit Kurse notiert wurden, waren sie gegen Mittag teils unverändert, teils leicht gebessert. Gefragt blieben türkische Werte. Auch für 5prozentige Goldmexikaner bestand einiges Interesse. Von deutschen Anleihen schlossen 5prozentige Reichsanleihe im freien Verkehr zu 0,655 bis 0,657½. Die Börse schloß in behaupteter Haltung. Deutsche Anleihen: 5prozentige Reichsanleihe 0,650, 3prozentige Preußische Konsols 0,720. Ausländische Renten: Bagdad II 9,50, 4½prozentige Ungarn von 1924 8,50, 5prozentige Goldmexikaner 36,90, 5prozentige Silbermexikaner 16, 3prozentige Silbermexikaner 10,50. Bankaktien: Bayerische Hypotheken und Wechselbank 3,50, Commerz-Bank 109,50, Darmstädter Bank 136,62, Deutsche Bank 134, Dresdener Bank 107,50, Mitteldeutsche Kredit 99,75, Rhein. Kredit 3,60, Oesterreichische Kredit 8,30. Montanaktien: Deutsch Lux 70,50, Phönix 57,50, Rheinstahl 48,87. Kaliwerte: Kali Aschersleben 16, Westeregeln 21,37. Chemische Aktien: Elberfelder Farben 26,37, Goldschmidt 106, Rütgerswerke 14,50. Transportaktien: Norddeutscher Lloyd 81,25. Sonstige Industriewerte: Adler Kleyer 8,30, A. E. G. 10,80, Eßlinger Maschinen 7,20, Elektrische Licht und Kraft 6,37, Fuchs Waggon 1,80, Inag 1,27, Junghans 12, Rheinmetall 57,50, Badische Zucker 3,80.

Amerikanische Börsenberichte

(Funkdienst)

New York, 15. April.	Not. v. 15. 4	Not. v 14. 4
Tägl. Geld. Devisenkurse v. 3 Uhr nachm.	3½%	3½%
London (Cable Transf.)	4,78½	4,78⅝
„ (60 Tage)	4,74⅜	4,74⅜
Paris	5,19½	5,13¼
Brüssel	5,04½	5,03½
Rom	4,09¾	4,09½
Madrid	14,25	14,23
Bern	19,32	19,31
Amsterdam	39,90	39,89½
Stockholm	26,93	26,93
Christiania	16,15	16,00
Kopenhagen	18,37	18,37
Prag	2,96½	2,96½
Wien	0,0014¼	0,0014¼
Budapest	0,0014	0,0014
Belgrad	1,62	1,62
Athen	1,80	1,81
Buenos Aires	38,25	38,25
Rio de Janeiro	10,80	10,75
Berlin	23,80—23,82	23,80—23,82
„ bezahlt	kein Umsatz	kein Umsatz
Silber, ausländisches	67⅛	67⅜
Kaffee, Santos Nr. 4, loco	24¾	24¾
Rio Nr. 7, loko	20⅜	20⅝
„ per März	—,—	—,—
„ „ Mai	18,30	18,47
„ „ Juli	17,20	17,43
„ „ September	16,40	16,63
„ „ Oktober	15,90	16,13
Baumwolle, loko	24,65	24,30
„ „ März	—	—
„ „ April	24,33—24,32	23,94—23,94
„ „ Mai	24,40—24,41	24,01—24,04
„ „ Juli	24,73—24,75	24,35—24,37
„ „ August	24,73—24,75	24,35—24,35
„ „ September	24,81—24,81	24,37—24,37
„ „ Oktober	24,61—24,64	24,17—24,17
„ „ Dezember	24,72—24,75	24,30—24,30
„ per Januar	24,45—24,45	24,02—24,02
Baumwollzuf. a. Atl. u. Golfhäfen	18 000	19 000
Elektrolytkupfer, loke	13½	13⅝
„ auf Lieferung	13½	13⅝
Zinn, loko	50,50	50,25
Blei, loko	8,12	8,12
Zink, loko	7,02	7,10
Eisen	21,25	21,25
Weißblech	5,50	5,50
Bessemer Stahl	38,50	38,50
Schmalz, prima Western	16,60	16,70
Talg extra, loko	9¼	9¼
Baumwollsaatöl, loko	11,25	11,30
„ per März	—,—	—,—
„ „ Mai	11,19	11,27
Petroleum in Cases	16,90	16,90
„ in Tanks	6,50	6,50
„ Standard white	13,50	13,50
Pennsylvania-Rohöl	3,40—3,55	3,40—3,55
Zucker, Zentrifugal, per März	—,—	—,—
„ „ „ Mai	2,76	2,79
„ „ „ Juli	2,95	2,96
„ „ „ Septbr.	3,10	3,13
Kautschuk first latex crepe, loko	44¾	44¾
„ smoked sheet	44½	44½
Terpentin	92½	92
Savannah-Terpentin	86	85½
New Orleans Baumw., loko	24,60	24,15
Weizen, Rotwinter neue Ernte, loko	191¾	198¼
Hartwinter „ „ „	166¾	175¼
Mais	120⅞	124½
Mehl, spring wheat clears	6,60—7,25	6,60—7,25
Getreidefracht nach England	2 sh. 6 d.	2 sh. 6 d.
„ n. d. Kontinent	15 cts.	15 cts.
Chicago, 15. April.		
Weizen per Mai	151¾	160⅜
„ „ Juli	142¾	146⅝
„ „ September	134⅜	136½
Mais per Mai	105⅞	109⅜
„ „ Juli	109⅝	113
„ „ September	109⅞	113½
Hafer per Mai	40⅞	41½
„ „ Juli	42½	43
Roggen per Mai	113	115⅝
„ „ Juli	109¾	110½
Schmalz per März	—,—	—,—
„ „ Mai	15,72½	15,90
„ „ Juli	16,02½	16,20
Rippen per März	—,—	—,—
„ „ Mai	17,15	17,20
Speck	17,25	17,25
Leichte Schweine, niedrigster Preis	12,40	12,40
„ „ höchster „	13,00	13,00
Schwere „ niedrigster „	12,50	12,50
„ „ höchster „	13,00	13,00
Schweinezufuhr in Chicago	17 000	16 000
„ im Westen	109 000	85 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0003

Starke Produktionssteigerung in der Weltkunstseidenindustrie

Die letzten Jahre haben innerhalb der Kunstseidenindustrie **einen beinahe** revolutionären Charakter getragen, indem die **Preis-** und Qualitätsverhältnisse sich so entwickelt haben, daß **die Kunstseide** heute tatsächlich ein vollwertiges Surrogat für die **Naturseide darstellt.** Nachdem man 1880 mit Erfolg an die Herstellung von **Kunstseide aus** Baumwolle, Zellulose und anderen Rohstoffen schritt, trugen die nächsten Jahre jedoch zunächst mehr den Charakter experimentierender Versuche. Das neue Fabrikat stand qualitativ weit unter der natürlichen Rohseide, und aus dem Grunde konnten nur sehr niedrige Preise erzielt werden. Inzwischen verbesserte sich die Produktion in schnellem Tempo, bis man so weit war, Kunstseide in einer Qualität zu erzeugen, die, soweit Aussehen und sonstige Eigenschaften in Frage kommen, den gleichen Eigenschaften der Naturseide sehr nahekommen, so daß oft nur ein Spezialist unterscheiden kann, aus welchen Rohstoffen die betreffende Seide hergestellt ist. Während die meisten übrigen Surrogate, welche die Textil- und Bekleidungsindustrie während des Weltkrieges aus Papier, Brennesseln usw herstellte, nur auf verhältnismäßig kurze Zeit Verwendung fanden, und nach Beendigung des Krieges im großen und ganzen gänzlich verschwunden sind, hat die Kunstseide-Industrie ihren einmal begonnenen Siegeslauf weiter gehalten.

Die Weltproduktion an Kunstseide macht für das Jahr 1923 — für 1924 liegen noch keine genauen Nachweise vor — ungefähr 30—40 000 Tonnen aus und kommt auf jeden Fall der Produktion an Naturseide, die für 1923 auf 34 000 Tonnen veranschlagt wird, zumindest gleich. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß dieses Verhältnis der Gleichheit für 1924 bereits gestört ist, indem die Kunstseiden-Industrie in bezug auf die Weltproduktion die Erzeugung von Naturseide nicht unerheblich überschritten hat. Zum Teil liegen hier Störungen innerhalb der einzelnen Länder, in denen die Naturseide gewonnen wird, vor. Japans Naturseidenproduktion, die den größten Teil des Weltbedarfes deckt und allein 80 Prozent der Produktion nach U. S. A. exportiert, hat infolge des verheerenden Erdbebens einen starken Rückschlag erfahren. In Italien hat die Rohseiden-Industrie nach dem Kriege unter den Wasserverhältnissen erheblich gelitten, wenn auch die Aussichten in diesem Lande sich für die nächste Zukunft wieder günstiger zu gestalten versprechen. Man darf natürlich diese Verhältnisse in der Kunstseiden-Industrie nicht als Maßstab dafür ansehen, daß nun die Naturseidenproduktion zum völligen Verschwinden verurteilt ist. Die Nachfrage nach Seidenwaren ist in der ganzen Welt gegenüber der Vorkriegszeit in einem außerordentlich hohen Maße gestiegen, und es ist eine alte Erfahrung, besonders in der Luxusindustrie, daß eine teurere, aber immerhin echte Ware in der Regel leichter Absatz findet als eine noch so gute Nachahmung. In der Seidenindustrie ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Masse der Käufer sich dahin verschoben hat, daß heute lediglich die Preisgestaltung den Ausschlag gibt. Es wird gerade in der Seidenindustrie heute weniger Gewicht auf die Echtheit der Qualität gegeben, besonders nachdem die Kunstseiden-Industrie in qualitativer Beziehung auf einer außerordentlich beachtlichen Höhe steht.

Es ist daher ganz naturgemäß, daß die Preisfrage für die zukünftige Entwicklung der Kunstseiden-Industrie die Hauptrolle einnimmt, und die zukünftige Entwicklung der Kunstseiden-Industrie wird davon abhängen, in welcher Weise es gelingt, die Preisfrage zu lösen. In den führenden Kreisen dieser Industrie ist man der Meinung, daß es nicht allein gelingen wird, die Produktion auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern daß ein weiteres und nicht unerhebliches Steigen der Erzeugung für die nächste Zukunft erwartet werden darf. So spricht ein englischer Seidenindustrieller sich dahin aus, daß Naturseide, Baumwolle und Wolle in der nächsten Zeit die Konkurrenz der aus der Zellulose hergestellten Surrogate sehr merklich spüren werden. Einer der größten italienischen Fabrikanten bestätigt, daß er unter günstigen Verdienstmöglichkeiten Kunstseide billiger als Baumwoll- und Wollgarne herstellen kann. Innerhalb der Kunstseiden-Industrie ist man der Ansicht, daß man dasselbe hier durchführen muß, was Ford in der Automobilindustrie durchgeführt hat. Durch fortgesetzte Typisierung und Verbesserung der Maschinen hofft man, eine Qualität herzustellen, die auch in keiner Weise hinter den Stoffen aus Naturseide oder hinter Baumwolle und Wolle zurückstehen. Die Zufuhr der nötigen Rohstoffe ist gesichert, und es kommt noch hinzu, daß diese nicht den Unsicherheiten der Naturprodukte unterworfen ist.

Besonders in England wendet man sich in stark steigendem Maße den Erzeugnissen der Kunstseiden-Industrie zu. Das hat natürlich einen erheblichen Einfluß auf die Vergrößerung der Weltproduktion gehabt. Man schätzt die Weltproduktion in Kunstseide für das Jahr 1924 auf 120 Millionen englische Pounds. Von dieser Weltproduktion hat England in 1924 ungefähr 50 Prozent gegenüber 20 Prozent in 1923 abgenommen. „Economist" hebt gegenüber den Angriffen, daß die englische Kunstseiden-Industrie nicht konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt ist, hervor, daß England bis zum Beginn des Weltkrieges eine stets steigende Ausfuhr an Kunstseide nach den überseeischen Märkten gehabt hat. Mit Beginn des Krieges jedoch änderte sich das Verhältnis. Der Bedarf an Kunstseide wurde in England so stark, daß seither ein steigender Import nötig gewesen ist. 1923 betrug der Einfuhrüberschuß an Kunstseide 0,6 Millionen Pfund Sterling. Die englischen Preise für Kunstseide lagen seit Ende des Krieges erheblich höher als in den Konkurrenzländern, aber die Nachfrage auf dem einheimischen Markte war so stark, daß die englischen Fabrikanten sich nicht veranlaßt sahen, zu einer Preisherabsetzung zu schreiten. Die ungünstige Entwicklung in 1923 führte jedoch zu einer Preisherabsetzung, und man muß nach den bisherigen Mitteilungen der englischen Statistik annehmen, daß der Export in Kunstseide in 1924 wieder größer ist als der Import.

Die Entwicklung in der englischen Kunstseiden-Industrie in 1924 war so stark, daß es trotz der in England herrschenden großen Arbeitslosigkeit kaum möglich war, die für die Kunstseiden-Industrie notwendigen Arbeitskräfte zu beschaffen. In erster Linie stellt sich die englische Produktion auf die allerfeinste Qualitätsware ein. Seit einigen Monaten bemüht man sich jedoch, auch geringere Qualitäten wieder auf den Markt zu bringen. Es scheint für England günstig zu sein, daß sich die Kunstseiden-Industrie in dem Gebiete der Baumwoll-Industrie, nämlich in Lancashire, niedergelassen hat. Das erklärt sich zum Teil daraus, daß die für die Baumwollfabrikation arbeitenden Maschinen ohne größere Umänderungen auch für die Kunstseiden-Industrie Verwendung finden können. Dadurch ist beispielsweise die Baumwoll-Industrie in der glücklichen Lage, durch eine schnelle Umstellung den jeweiligen Konjunkturverhältnissen anzupassen. Im Augenblick beschäftigt sich die Industrie mit der Herstellung eines neuen Produktes aus Kunstseide und Baumwolle, wovon man sich einen großen Markt verspricht. Am englischen Import in Kunstseide war beispielsweise in 1923 die Schweiz mit 33 Prozent und Deutschland mit 30 Prozent beteiligt. Es ist jedoch anzunehmen, daß Deutschland für das Jahr 1924 hier an erster Stelle steht. U. S. A. weist eine große und ständig steigende Kunstseidenproduktion auf. Nach „Commerce Reports" betrug die Produktion von U. S. A. in 1913 1,6 Millionen Pounds, 1919 und 1920 rund 8 Millionen und in den folgenden Jahren 15, 24,4 und 35,4 Millionen Pounds. Somit machte die amerikanische Produktion in 1923 über 30 Prozent der Weltproduktion aus. Während die amerikanische Produktion auch auf die Erzeugung höchster Qualitätswaren eingestellt ist, fabriziert die italienische Kunstseiden-Industrie mehr Waren zweiter ...

Für die Holz exportierenden Länder, wie beispielsweise Schweden und Finnland, hat die Entwicklung der Kunstseiden-Industrie eine außerordentlich große Bedeutung, denn der größte Teil der Kunstseide stammt heute aus den schwedischen und finnländischen Wäldern. Allein der Import Frankreichs und Italiens an schwedischer und finnländischer Zellulose beträgt jährlich rund 50 Millionen Kilogramm.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin. In dem Geschäftsbericht für 1924 wurde mit der Erweiterung der Anlagen der Elektrizitätswerke in größerem Umfang vorgegangen. Die Mittel hierzu wurden durch die ... Kapitalserhöhung um 10 Mill. Rm. auf 40 Mill. Rm. ... Diese Kapitalserhöhung erscheint bilanzmäßig als durch ... der Bericht erwähnt aber, daß 2 Mill. Rm. Aktien noch verwertet sind, das Aufgeld floß abzüglich Ausgabekosten der Rücklage zu, die mit 552 623 Rm. erscheint. Im Vergleich mit der Zwischenbilanz vom 30. November stellen sich die wichtigsten Bilanzziffern wie folgt: Debitoren erhöhten sich von ... 13,9 Mill Rm., Effekten und Beteiligungen von 39,5 auf ... Mill. Rm., Kreditoren von 4,1 auf 5,55 Mill. Rm. Das ... guthaben stieg von 10,9 auf 11,7 Mill. Rm. — ... Dividenden stehen in Aussicht: A.-G. für elektrische ... Verkehrsunternehmungen in Budapest kein bestimmter Satz; ... für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen in Berlin 4 ...; Elektrizitätswerk Süd-West, A.-G., Wilmersdorf, 8½ ...; Neckarwerke, A.-G., Eßlingen, 8 Prozent; Elektrizitäts-... Schlesien, A.-G., Breslau, 8 Prozent; Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn, A.-G., Waldenburg, 8 ...; Schlesische Elektrizitäts- und Gas-A.-G., Gleiwitz, 8 ...; Elektriztätswerk Westerwald, A.-G., Marienberg, 4 ...; A.-G. Kraftwerk Laufenberg a. Rh. mindestens wieder 6 ...; Koblenzer Straßenbahngesellschfat 8 Prozent; Ludwig ... Co., A.-G., Berlin, 8 Prozent; Knorr-Bremse, A.-G., ... Lichtenberg, 10 Prozent; Süddeutsche Bremsen, A.-G., ... 10 Prozent; Norddeutsche Kabelwerke, A.-G., Neukölln, ... mäßig nicht genannt. Ueber die Aussichten bemerkt der ...: Im In- und Auslande schweben eine Reihe Projekte, mit deren Studium wir beschäftigt sind und an denen wir uns gegebenenfalls beteiligen werden.

Stellenangebote

Wir suchen zur Besetzung des Vertreterpostens für den Platz **Halle (Saale)** einen energischen und fleißigen Herrn als

Vertreter.

Es kommen nur Bewerber in Frage, die selbst erste Verkäufer sind, mit der Detailkundschaft in ständiger Verbindung stehen und die sich verpflichten, täglich auf Kundenbesuch zu gehen. Gute Verdienstmöglichkeiten werden geboten. Geeignete Lagerräume sowie Büro, möglichst auch Gespann, erforderlich. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe einiger Referenzen an

Hamburger Magarine-Werke
von Hinrich Voss,
Hamburg 33, Bramfelderstrasse 140/152.

Wir vergeben

Generalvertretung

mit kleinem Musterlager von unserem einzigartigen

Elektro-Spezialapparat

an seriöse, arbeitsfreudige Herren für dortig. weit. Bezirk. Branchekenntnisse nicht unbedingt erforderlich, leichter Verkauf, weil konkurrenzlose Fabrikation bei sehr billigen Preisen. Je nach Größe des Bezirkes 80.—800 M. nötig.

Gute Existenz — großer Schlagerartikel.

Großes Arbeitsfeld bei Anstellung von Untervertretern. Angebote vorerst schriftlich an

Postlagerkarte Nr. 30 Gera-R.

Evtl. wird Vertretung vergeben bei Lieferung ab Fabrik gegen hohe Provision.

Gesucht zu sofort ein tücht., energischer, verheirateter

Aufseher

zu hiesigen Leuten. **Meldung.** mit Zeugnisabschriften sind zu richten an **das Rittergut Oberwiederstedt b. Hettstedt** (Südharz).

Suche für sofort, für meine ca. 550 Morgen große Landwirtschaft, einen

Lehrling,

der jede vorhandene Arbeit mit verrichtet u. 1 Gespann Pferde übernimmt. **Gutsbes. Otto Schulze, Wiesenena,** Post Glesien, Stat. Gr. Kugel.

Erzieherinnen,

nicht unter 24 Jahren, die möglichst schon in der sozialen Arbeit tätig waren, werden für die Mädchenabteilung sofort eingestellt. Vergütung nach Gruppe IV des Tellarifs für Angestellte vom 13. Aug. 1920. Meldungen mit Lichtbild, Lebenslauf und bezirksärztlichem Zeugnis an die

Anstaltsdirektion Bräunsdorf
bei Freiberg. Persönl. Vorstellung nicht erforderlich.

Infolge Verhinderung der engagierten Lehrerin suche ich zu sofortigem Antritt, auf 1 Jahr, eine

Hauslehrerin

für meine 11jährige Tochter (6. Lyz.-Klasse). Beaufsichtigung der Schularbeiten, Klavierunterricht (Anfang) und kleine Handreichungen im Haushalt sind zu verrichten. Lebenslauf, Zeugnisse und Bild einzureichen an

Frau Ch. Cordemann, Rittergut Roitzsch, Post Troisin, Bez. Halle a. S.

Aelteres, kräftiges

Hausmädchen

das ausbessern, gut kochen u. servieren kann, bei gut. Lohn für sofort oder später in kl., kinderlos. Arzthaushalt ges. **Dr. med. Ende, Quellendorf** bei Dessau.

Zum 1. Mai suche ich jüng., in allem erfahrene

Mamsell,

welche auch bei meiner Abwesenheit einen Gutshaushalt zu führen versteht. Keine Leutebeköstigung, Stuben- und Küchenmädchen vorhand. Bild, Zeugnisabschriften erbeten.

Frau H. Schönemann, Domäne Petersberg, Station Wallwitz (Saalkr.)

Gesucht zu sofort

Wirtschaftsfräulein

(Mamsell) für größ. Gutshaushalt. Notwendige Kenntnisse im Haushalt und Küche Bedingung. Landwirtstochter bevorzugt. Angebote unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsanspr. unter **T. T. 1652** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 1. Mai für Haushalt von 3 erwachs. Personen

Stubenmädchen

mit Kenntnissen im Nähen, Plätten und Servieren. Angebote m. Zeugnisabschrift. an **Frau Brauereibesitzer Oettler, Weißenfels.** Näheres zu erfragen in **Halle** bei **Prange,** Gräfestr. 14 III.

Gesundes, tüchtiges

Hausmädchen

mit besten Empfehlungen, welches in allen häuslichen Arbeiten durchaus bewandert ist und etwas Nähen kann, in gute Dauerstellung gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbet. an **Frau Schröder, Wernigerode** (Harz), Westernstraße 16.

Jung. Mädchen

als **zweites Mädchen** zum 1. Mai gesucht.

Kirchtor 17 II.

Suche für meinen Karusselbetrieb bei sofortigem Antritt ein einfaches, arbeitsfreudiges

Mädchen

oder unabhängige Frau und einen tüchtigen, zuverl., selbständigen

Arbeiter.

Lohn nach Uebereinkunft. Anfragen an **Edgar Steffen, Themar, Th.**

Suche zum 15. Mai

einf. Jungfer

oder bess. Hausmädchen, erfahren in Wäschebehandlung und Schneiderei. Zeugnisse u. Gehaltsforderung. einf. an **Baronin Eller Eberstein, Morungen** (Harz) b. Sangerhausen.

Solides, kinderliebes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für alle vorkommenden Hausarbeiten zum 1. Mai gesucht.

Fleischermstr. B. Tetzner Dölau, Ostraustr. 21.

Suche zum 1. Mai ein ehrl., sauberes

Hausmädchen

aus anständiger Familie bei 25,— Mark Monatslohn.

Frau Gutsbes. Franke, Nietleben

Stellengesuche

Junger Mann aus der Lebensmittelbranche sucht sofort Stellung als

Verkäufer od. Lagerist

Off. u. **U. A. 1659** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche Stelle als verheir.

Schweizer

zu jedem beliebigen Viehstand. Habe 3 erwachsene und 2 schulpflichtige Kinder. Auf jetziger Stelle bin ich 12 Jahre. Werte Angebote an

Albin Neubert, Oberschweizer, **Domäne Gera-Rubitz.**

Junger

Bäckergeselle,

20 Jahre alt, sucht für sofort Dauerstellung. Angebote sind zu richten an

Paul Bosse, Haus Mücheln bei Wettin (Saale).

Wirtschaftsgehilfe,

3 Jahre Praxis, 20 Jahre alt, Winterschule besucht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald Stellung für Sommermonate.

G. Nowack, Fraustadt, Grenzmark, Steinweg 1.

Anst., saub. Mann

35 Jahre alt, ledig, sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art. Angeb. u. **T. K. 1643** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Landwirtsohn, 25 Jahre alt, Oberbayer, von Jugend auf im Fach tätig, Absolvent der Landwirtschaftsschule mit sämtl. Arbeiten u. Maschinen vertraut, sucht Stellung als

Verwalter

auf mittlerem Gute. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Lohn nach Uebereinkunft. Gefl. Angebote an **J. Walleshauser,** Verwalter bei Herrn Brennerei- und Gutsbesitzer **Fritz Hiby, Hiddinghausen** bei Hagen (Westfalen). 4180

Wirtschafter,

24 Jahre alt, ev., 5 Jahre Praxis, sucht zu sofort oder später Stellung auf kleinerem Gut. Bin mit allen landw. Arbeiten und Maschinen vertraut und scheue mich vor keiner Arbeit. Gute Zeugnisse.

Paul Gutsmann, Schwerin a. W., F. Blesen.

Junge Dame,

vertraut mit allen Büroarbeiten, Stenographie u. Schreibmaschine, sucht Stellung. Angeb. unter **T. U. 1653** an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Junges Mädchen,

18 Jahre alt, welches seine einjährige Lehrzeit auf größ. Gut beendet hat, sucht Stellg. als

Stütze

oder 2. Mamsell. Angeb. an

Ilse Herms, Ferchland (Elbe).

Geb. Fräulein,

36 Jahre alt, tüchtig in allen Zweigen des Haushaltes, zuletzt 15 Jahre in best. Hause tätig gewesen, sucht per sofort oder später in gutem frauenlosen Haushalte

Stellung.

Offerten unter **B. K. 6928** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Suche für meine arbeitsfreudige Tochter, 19 Jahre alt, zum 1. Mai oder später

Stellung

zur weiteren **Ausbildung im Haushalt** auf größerem Gut oder Rittergut. Lyzeum sowie 1 J. die Haushaltungs- u. Gewerbeschule bes. Examen bestanden. Taschengeld erwünscht. Provinz Sachsen u. Thüringen bevorzugt. **Höfer,** Eisenbahnobersekretär, **Magdeburg,** Wielandstr. 37.

Suche zum 15. Mai oder früher für meine 19jährige, in allen häuslichen Arbeiten und im Nähen erfahr. Tochter Aufnahme als

Haustochter

in gutem Hause bei vollem Familien-Anschluß. Etwas Taschengeld erwünscht. Hilfe für grobe Arbeiten muß vorhanden sein. **Frau Lehrer Fleischmann, Gehrden** bei Güterglück.

Suche f. m. Tochter,

welche ihre 2jährige Lehrzeit in einer hies. **Apotheke** am 1. April beendet hat, im Lager- u. Tazewesen besonders gewandt ist, geeignete Stellung. Prima Zeugnis u. Referenz. vorhanden. Gefl. Angebote erbeten unter **T. O. 1647** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für meine 17½ jähr. Tochter, ev., besitzt Kenntnisse im Wäschenähen u. Schneidern, liebevolle Aufnahme als

Haustochter

wo sie sich im Haushalt vervollkommnen kann, ohne gegenseitige Vergütung mit Familienanschluß u. wo Hilfe vorhanden. Gefl. Angebote unter **T. L. 1644** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ehrliches, anständiges

Mädchen,

17 Jahre alt, welches schon 8 Jahre in bess. Hause tätig war, sucht Stellung bei bess. Herrschaft zu sofort od. 1. Mai.

Anna Marchlewitz, Osmünde b. Gröbers (Saalkr.)

Suche für meine 18jährige Tochter mit abgeschlossener Lyzeums- und höh. Handelsschulbildung, in der Hauswirtschaft erfahren, Stelle als

Guts- oder Privat-Sekretärin

zum sofortigen Antritt.

Major Vogt, Fasanerie bei Meiningen.

Junges Mädchen,

16 Jahre alt, sucht Stellung auf größerem Gut als

Haustochter

zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß. Taschengeld wird erwünscht. Gefl. Angebote erbeten an

K. Lang, Schmiedemeister, **Dorndorf** b. Laucha (Unstr.)

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt, welche bereits 1 Jahr als Scholarin tätig war, Stelle als

Kochlehrling

auf größerem Gut od. Försterei. Schlicht um schlicht. Nähe Magdeburg. Angebote erbeten an **P. Morche, Magdeburg, Tismarstr. 6.**

Mietgesuche

Lehrerin sucht möbl. Zimmer

in besserem Hause. Offerten unter **T. S. 1651** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junglehrer

sucht sofort **möbliertes**

Zimmer,

mit Mittagstisch bevorzugt. Werte Off. unter **T. V. 1644** an die Geschäftsst. dies. Blattes.

Jüng. Kaufmann (Auslandsdeutscher Akadem.) sucht ab 1. Mai **zwei gut möblierte**

Zimmer

in nur gutem Hause, evtl. mit teilw. Verpflegung. Offerten mit Preis unter **T. W. 1655** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitung

---

Freundlich möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

oder 2 leere Zimmer mit Küchenben. von jungen Ehepaar (Knappsch.-Beamter) zum 1. Juni möglichst Nordviertel gesucht. Ausführl. Angebote unt. **T. J. 1642** an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Vermietungen

In Villa (Norden)

an Ehepaar

3 möbl. Zimmer

zu vermieten. Offerten unter **T. R. 1650** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut möbliertes, helles, sonnig.

Zimmer

mit kleinem Balkon an besseren Herrn zu vermieten.

Angerweg 1 II (Mitte).

Kaufgesuche

Gut,

120—200 Morgen groß zu **kaufen gesucht.** Angeb. u. **U. N. 6931** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Mietgesuche

Suche

5—8-Zimmerwohnung

in Halle. Gefl. Angebote unt. **T. Z. 1658** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 16. April.

„Vertraulich"

Gehören Sie auch zu den Leuten, die vorsichtshalber alles „vertraulich" mitteilen? Nicht etwa aus Angst, daß es auf diese Weise verraten werden könnte, sondern lediglich aus Freude am Geheimnisvollen und Wichtigtun — oder aus Gedankenlosigkeit? Was man so hinsagt, das ist in den Wind gesprochen; es klingt doch gleich ganz anders, wenn es heißt: „Aber bitte, behandeln Sie die Sache vertraulich!"

Solche Sätze fangen immer mit „Aber" an. Das sagt etwa: Ich entdecke dir mein Herz, nur möchte ich, daß du es für sehr gewichtig nimmst; es stammt nicht von mir; ich habe gute Beziehungen. Also bitte, vertraulich!

Ich möchte mal wissen, wie viel von dem, was als „vertraulich" weitergegeben wird, wirklich vertraulich bleibt; glücklicherweise gibt es keine Statistik darüber, sonst käme wahrscheinlich etwas zutage, das ebenso erheiternd wie peinlich wäre. Nur so ist es zu erklären, daß die Einzelheiten kleiner Klatschgeschichten mit geschichtlicher Treue bewahrt werden und dabei doch von ihrem Umlaufstempo nichts einbüßen. Weil es „vertraulich" war, wurde alle Aufmerksamkeit, alles Gedächtnis, aller Scharfsinn aufgewandt, und der Erfolg ist ja dann auch da: nicht eine einzige Wendung ist verlorengegangen; alle Leute erzählen es mit denselben Worten, selbstverständlich „vertraulich"; warum sollten sie nicht. Sie haben ja doch die Garantie, daß keiner darüber spricht. Sollte er es in seinem Kreise „vertraulich" weitergeben, wer wollte dagegen etwas haben; sonst versiegte ja die Nachrichtenquelle!

Im Grunde steckt eine tiefe Feigheit hinter dieser Redensart „vertraulich". Man fürchtet sich vor den Unannehmlichkeiten, in die man hineingezogen werden könnte, möchte aber nicht auf den Tratsch verzichten und sichert sich nun auf seine Weise. Käme wirklich einmal etwas heraus und würde Nachfrage gehalten, so hätte das ja kaum etwas Ernstliches zu bedeuten, denn man befindet sich dann in zahlreicher, wohlbekannter Gesellschaft, wo einer den andern unbedingt als Ehrenmann achtet. Es wird also nach wie vor mit diesem Ventil die eigene Verantwortlichkeit ausgeschaltet.

Und gesetzt den Fall, man wäre kühn und verwahrte sich gegen „vertrauliche" Mitteilungen aus irgend einem Grunde? Keine Angst, zu hören bekäme man sie doch. Wahrscheinlich aber ginge dann „vertraulich" von Mund zu Mund, daß man kein Benehmen habe.

Wen sollen wir wählen?

Anläßlich der bevorstehenden Wahlen zur Kreis- und Provinzialsynode dürfte es manchem unserer Leser wertvoll sein, etwas Näheres über die verschiedenen kirchenpolitischen Gruppen zu erfahren. Es gibt, so viel uns bekannt ist, folgende Gruppen:

Bund der Christusgläubigen und Bekenntnistreue Vereinigung in der Prov. Sachsen erstrebt den Zusammenschluß aller Gruppen und Kreise, die auf dem Boden des biblischen, von unseren Bekenntnissen bezeugten Evangeliums stehen. Sie empfiehlt nur solche Wahlvorschläge, auf denen ausschließlich Kandidaten stehen, die an dem Bekenntnischarakter unserer Kirche festhalten, wie es in dem Bekenntnisvorspruch der Verfassungsurkunde zum Ausdruck kommt.

Ebenfalls zur „Vereinigten Rechten" gehört die **Positive Union.** Sie hat folgende Richtlinien aufgestellt: Wir halten an der evangelischen auf dem Grund der Bekenntnisse und der Union stehenden, kindertaufenden Volkskirche fest und sehen ihre Aufgaben darin, im Volk die wahre Kirche zu bauen, das gesamte Volksleben mit den Kräften des Evangeliums zu durchdringen und die Eigenart deutschen, evangelischen Christentums zu pflegen. Wir erkennen die Schäden und Mängel unserer Volkskirche ohne Rückhalt an und erklären es für unsere heilige Pflicht, kraftvoll auf die Beseitigung dieser Schäden hinzuwirken.

Die Volkskirchliche Evangelische Vereinigung will alle die zusammenschließen, die im Ueberwuchern des theologischen und kirchlichen Parteihaders einen Krebsschaden der Kirche erblicken und gewillt sind, in echt evangelischer Brüderlichkeit mit all denen zum Wohl der Kirche zusammenzuarbeiten, mit denen sie der gemeinsame Glaube an Jesus Christus, unsern lebendigen Herrn und Heiland, innerlich verbindet. Sie will, daß unsere Kirche immer mehr aus einer bloßen Pastorenkirche zu einer echt evangelischen Kirche des allgemeinen Priestertums werde.

Der **Bund freie Volkskirche** setzt sich ein für Weitherzigkeit gegenüber allen evangelischen Richtungen.

Bedeutsame Veränderungen in der Kirchenleitung

Die Superintendenten des altsächsischen Kurkreises haben folgenden Antrag an die Provinzialsynode gestellt: Der Sitz des Generalsuperintendenten D. Schöttler soll von Magdeburg nach Wittenberg verlegt und ihm ein Teilkonsistorium beigegeben werden. Die Lutherstadt ist z. Zt. durch Verlegung der Universität nach Halle geschädigt worden, gewinnt aber neuerdings als bevorzugter Ort für evangelische Tagungen erhöhte Bedeutung. Die Stadt hat das alte kurfürstliche Schloß dem Generalsuperintendenten zur Verfügung gestellt.

Neuerdings taucht der Gedanke auf, den Sitz des zweiten Generalsuperintendenten ebenfalls, wie es natürlich ist, in seinen Sprengel, und zwar nach Halle, zu verlegen. Die neue Provinzialsynode wird auch in dieser Frage eine Entscheidung zu treffen haben.

Ein Jugendzelt in Halle

Am Sonntag, den 3. Mai, soll auf dem Roßplatz ein Jugendzelt eröffnet werden, das 2400 Menschen faßt. Ebenso wie in Stettin und an anderen Orten soll nun auch in Halle eine planmäßige Jugendzeltmission durchgeführt werden. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr werden evangelisatorische Vorträge gehalten, die sich in anderen Städten eines regen Besuches erfreut haben.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß auch in Halle und der näheren Umgebung das Jugendzelt seine Anziehungskraft ausüben wird.

Blumenschmuck im Straßenbilde

Eine Versammlung des Gartenbau-Vereins.

Der Gartenbau-Verein Halle hielt gestern abend im „St. Nikolaus" seine Monatsversammlung ab. Prof. Dr. Holdefleiß eröffnete mit einigen Begrüßungsworten die Versammlung; dann referierte Gartendirektor Berckling über „Balkonwettbewerbe".

Seit 1907 etwa legt man in Halle gesteigerten Wert auf die Ausschmückung der öffentlichen Anlagen, der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser. Man ging von dem Gedanken aus, den sich besonders Leipzig, München, Erfurt u. a. schon vordem zu eigen gemacht hatten, daß außer Architektur und Kunstgewerbe vor allem auch die Gartenkunst zur Verschönerung des Straßen- und Stadtbildes beizutragen habe. Vorgärten und Balkone sind für die Allgemeinheit neben der äußeren Architektur die wichtigsten Einrichtungen des Hauses, weil sie ein Haus, eine Straße durch wohlgepflegte Pflanzenausschmückung angenehm und freundlich gestalten können. Der Fremde und der Einheimische werden dies sofort empfinden. Hausfassaden ohne Blumenschmuck zeigen Kasernenstil und wirken langweilig und trostlos. Um nun besonders die Halleschen Privatleute zu regem Interesse für die Hausdekoration in allen möglichen Formen anzuregen, wird auch in diesem Jahre ein Balkonwettbewerb veranstaltet, wobei wieder die am schönsten geschmückten Balkone, Fenster und Vorgärten mit Auszeichnung des Besitzers bedacht werden sollen.

Direktor Berckling verbreitete sich noch im einzelnen über die verschiedenen Arten der Dekoration und die Verwendung einzelner Pflanzenarten. Ebenso debattierte man über die Art der Wettbewerbsausschreibung und schließlich über einige gartentechnische und praktische Fragen, worauf Prof. Dr. Holdefleiß gegen 11 Uhr die Sitzung schloß.

Professor Hempel nach Greifswald berufen

Nach der „Hochschulkorresp." ist zur Wiederbesetzung des durch die Uebersiedlung des Professors O. Procksch nach Erlangen erledigten Lehrstuhls des Alten Testaments an der Universität Greifswald ein Ruf an Professor Lic. theol. Dr. phil. Johannes Hempel in Halle ergangen.

Hempel, dessen Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Alten Testaments sowie der Religionsgeschichte liegen, stammt aus Bärenstein, Bez. Dresden. Seine Lehrer waren Kittel und Soederblom in Leipzig. 1914 erwarb Hempel in Leipzig den philos. Doktorgrad mit einer Arbeit „Die Schichten des Deuteronomiums" und 1920 in Halle den Lic. theol. auf Grund der Dissertation „Untersuchungen zur Ueberlieferung von Apollonius von Thana". An letzterer Universität wurde Hempel Assistent am alttestamentlichen Seminar, erhielt die Venia legendi für alttestamentliche Exegese und allgem. Religionsgeschichte und im Januar 1924 die Beförderung zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor.

Chronik der Straße

Die Feuerwehr wurde am 14. d. M. gegen 9 Uhr vorm. nach dem Grundstück Privatstraße Zimmermann 10 gerufen, wo ein Schornsteinbrand entstanden war. Nach 35 Minuten Tätigkeit konnte sie wieder abrücken.

In dem Grundstück Büschdorferstraße 6 waren am 14. d. M. gegen 4.30 Uhr morgens durch eine brennende Petroleumlampe beim Hantieren in einem Kleiderschrank Kleidungsstücke in Brand geraten. Das Feuer wurde durch die Bewohner selbst gelöscht. Es entstand ein Sachschaden von etwa 700 Mark.

Am 14. d. M. gegen 5.35 nachm. entgleiste vor dem Grundstück Delitzscherstraße 30 ein Motorwagen der Straßenbahn und kam quer über die Straße zu stehen. Er wurde durch einen anderen Motorwagen wieder in das Gleis gezogen. Es trat eine Verkehrsstörung von etwa 20 Minuten ein. Sachschaden ist nicht entstanden, auch sind Personen nicht verletzt worden.

Am 15. d. M. gegen 12.45 Uhr nachm. stießen in der Bernburgerstraße beim Ueberholen eines Straßenbahnwagens durch einen Personenkraftwagen beide Fahrzeuge zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Vor dem Grundstück Merseburgerstraße 40 stieß am 15. d. M. gegen 2 Uhr nachm. ein Straßenbahnwagen gegen einen haltenden Lastkraftwagen, wobei der Straßenbahnwagen beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins für den Saalkreis

Das Wirken des Vereins — Auszeichnung treuer Hausangestellter — Pfarrer Valentin über die Ziele des Vereins

Die Vorsitzende, Frau Fabrikbesitzer Block, eröffnete die diesjährige Generalversammlung im Stadtschützenhaus. Sie begrüßte die Erschienenen und gab ihrer Freude Ausdruck über die zahlreiche Beteiligung, die mit ein Zeichen dafür sei, daß der Vaterländische Frauenverein immer mehr an Boden gewönne, daß sich immer mehr Leute finden, ersprießlich mitzuwirken an der Erreichung der gesteckten Ziele: Gottesfurcht, Nächstenliebe, Vaterlandsliebe zum segensreichen Gemeingut aller werden zu lassen.

Pfarrer Krüger-Büschdorf erstattete dann den Jahresbericht. Er berichtete von dem Tun und Treiben der kleineren Ortsgruppen, die nicht nur zur geselligen Unterhaltung Versammlungen abhielten, sondern auch eine erfolgreiche Tätigkeit verzeichnen könnten. Interessant war in diesem Zusammenhang ein Ueberblick über das stille, aber segensreiche

Wirken der Schwestern vom Roten Kreuz,

die bei ca. 9500 Kranken über 60 000 Besuche machten und in selbstloser Aufopferung manche Not mit lindern halfen. Dabei gedachte die Versammlung in gebührender Weise der verstorbenen Schwester Warnecke-Peißen, die aus ihrer vollen Arbeit vor einiger Zeit plötzlich für immer abgerufen wurde. — Aus dem verflossenen Geschäftsjahr wurden noch besonders hervorgehoben der 60 jährige Gedenktag des Roten Kreuzes und das 25 jährige Jubiläum des Vereins, wie es in diesem Jahre die Ortsgruppe Könnern und Ammendorf zu feiern gedenken.

Bürgermeister Twiehaus-Wiele aus Könnern konnte in seinem Kassenbericht mitteilen, daß sich die finanziellen Verhältnisse wesentlich gebessert haben, was ja vor allem auf die Stabilisierung der Währung zurückzuführen ist. So ist der Verein in der angenehmen Lage, mit einem erheblichen Ueberschuß dem kommenden Jahr entgegenzusehen. Interne Vereinsangelegenheiten brachten einige Bekanntmachungen über Veränderungen in der Leitung der Ortsgruppen; es wurde vor allem die Notwendigkeit engen Zusammenhaltens betont, da nur so die kleinen Ortsgruppen lebensfähig bleiben können.

Wie alljährlich, fand auch dieses Mal

eine Prämiierung treuer Hausangestellter

statt. Zuvor richtete Konf.-Rat Gutschmidt nach dem gemeinsamen Gesang von „Ach bleib mit deinem Segen" einige Worte an die, die wegen ihrer Dienste belohnt werden sollten. Dienen und Treue war der Inhalt seiner Ausführungen, indem er zunächst zeigte, wie dienen keine Schande sei, sondern sich gerade zum Gegenteil entwickeln kann. So wie Christus seine Aufgabe im Dienen sah und ein preußischer König sich als „erster Diener seines Landes" bezeichnete, kann ein treuer, gewissenhafter Dienst Gottesdienst sein und werden, wenn er das Zweite in sich trägt: Treue. Das deutsche Volk war von jeher bekannt als Volk der Treue im Inneren wie im Aeußeren; und wenn das heute nicht mehr so scheinen will, ist es unsere Aufgabe, diese Treue wieder zu befestigen, sie nicht nach außen zeigen zu wollen, sondern sie in der Stille zu bewähren, wie sie in der bekannten Mahnung klingt: Sei getreu bis an den Tod.

Es hatten sich 20 Angestellte eingefunden, die auch ein äußeres Zeichen der Anerkennung entgegennahmen. Die Namen der Ausgezeichneten sind folgende: (Die Zahl in Klammer geben die Jahre der Dienstzeit in der betreffenden Stellung an):

1. Ida Brode (5) bei Herrn Dr. Märzdorff-Döllnitz, 2. Ida Großmann (5) bei Frau Gutsbesitzer Geißler-Braschwitz, 3. Marie Gens (5) bei Frau Dir. Müller-Könnern, 4. Minna Zimmermann (5) bei Frau Gutsbesitzer Arzt-Rosenfeld, 5. Emma Huth (5) bei Frau Gutsbesitzer Brömme-Rosenfeld, 6. Elsa Bohnert (5) bei Frau Gärtnereibesitzer Born-Wettin, 7. Lina Zober (5) bei Frau Hoffmann-Garsena, 8. Luise Borges (6) bei Landwirt Lange-Domnitz, 9. Anna Banse (6) bei Rektor Girke-Ammendorf, 10 Emma Kroes (6) bei Gutsbesitzer Sickert-Trebitz, 11. Olga Schulze (6) bei Gutsbesitzer Schönemann-Mötzlich, 12. Minna Steudel (7) bei Gutsbesitzer Gneist-Domnitz, 13. Minna Jäckel (8) bei Jäckel-Wettin, 14. Minna Koch (9) bei Pastor Krahe-Kirchedlau, 15. Marie Schröter (10) in der Ruth Magnet-Stiftung Brachstedt, 16. Hermine Bettzüche (11) bei Frau Landwirt Mehne-Sieglitz, 17. Minna Preußer (11) bei Frau Gutsbesitzer Beil-Gröbers, 18. Marie Michaelis (12) bei Frau Gutsbesitzer Gießler-Brachstedt, 19. Emilie Graul (12) bei Fabrikbesitzer Baensch-Dölau, 20. Martha Baumann (16) bei Gutsbesitzer Wernicke-Wallwitz.

Pfarrer Valentin-Eilenburg hatte den

Hauptvortrag

übernommen über das Thema: „Die erzieherischen Aufgaben des Vaterländischen Frauenvereins für die Herstellung und Erhaltung der deutschen Volksgemeinschaft." Wenn man von Volksgemeinschaft spricht, so werden manche fragen, ob so etwas möglich ist bei dem wirtschaftlichen, politischen und konfessionellen Hader. Und doch ist bei allen grundlegenden Unterschieden so vieles an den Gliedern eines Volkes gemein, daß man immer darauf hingeführt wird: Ihr gehört zusammen auf Grund des gleichen Bodens, den ihr bewohnt, der gleichen Sprache die ihr redet, der gleichen Volksnot, die euch bedrückt und wie eine schwarze Wolke über euch droht. Daß eine Volksgemeinschaft keine Utopie ist, zeigt uns die Geschichte manchesmal, wenn auch nicht immer so machtvoll wie in den Augusttagen 1914. Sie zeigt uns aber auch, daß nur Zusammenhalten Aussicht auf Erfolg verschafft, denn Gemeinschaft ist stets Bewegung, kraftvolles Leben. Um diese Gemeinschaft wieder zu beschaffen und zum Gemeingut aller Deutschen werden zu lassen, sind verschiedene Forderungen zu beachten, deren erste lautet: Förderung des inneren Friedens im deutschen Volk. Nicht mit der Verschärfung der Klassengegensätze dient man einer Gruppe oder gar dem Volk, sondern durch Ueberbrückung immer bestehender Unterschiede, wozu die Frau ja ganz besonders berufen ist. Ferner gilt es, das deutsche Heimatsgefühl zu sichern und zu stärken, das seinen Grund und Anfang hat in der Familie. Nur auf Familie und Gemeinschaft kann sich der Staat aufbauen. Weiterhin ist es Aufgabe der deutschen Frau, mitzuwirken an der Vertiefung der Geistesbildung, um die Volksbildung schon beim Kinde zu entwickeln. Als Letztes schließlich, aber nicht zuletzt, kommt es darauf an, das öffentliche Leben mit dem Geiste der Religion und des Christentums zu durchdringen um den sittlichen Halt zu schaffen, den ein Volk braucht, wenn es nicht zugrunde gehen will. Nur so kann eine Volksgemeinschaft erstehen und segensreich wirken zum Wohle des ganzen Vaterlandes.

Pfarrer Krüger dankte dem Redner und schloß die Versammlung.

Landarbeiterwohnungen und Hauszinssteuerpflicht

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat bestimmt, daß die durch Zuschüsse geförderten Landarbeiterwohnungen (Werkwohnungen und Eigenheime) nicht der dritten Verordnung zur Durchführung der preußischen Steuernotverordnung vom 12. Juli v. J. unterliegen und daher nicht hauszinssteuerpflichtig sind. Eine besondere Befreiung von der Hauszinssteuer durch Rückzahlung des Zuschusses in einer aufgewerteten Höhe von 40 Prozent ist mithin bei Landarbeiterwohnungen nicht erforderlich.

— **Selbstmord auf dem Nordfriedhof.** Heute morgen wurde auf dem Nordfriedhof eine Leiche aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Die Kriminalpolizei hat sich bereits zur Feststellung der Personalien an die Stätte des Unfalls begeben.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht heute der Oberfeuerwehrmann Hermann Meinhardt, hier, Volhardstraße 9, mit seiner Ehefrau Amanda, geb. Bötter.

— **Kurhaus Wittekind.** Freitag nachmittag 4 Uhr Künstlerkonzert. Abends 8 Uhr geselliger Abend mit Tanz.

— **Wahlkommissare für die Provinzialsynode.** Als Wahlkommissare für die Provinzialsynode sind ernannt worden: für den Wahlbezirk V Stadtrat Fischer-Halle, für den Wahlbezirk VI Oberlandesgerichtssenatspräsident Geh. Justizrat Netzband-Naumburg a. S.

— **Bundeskleingartenland Galgenberg.** Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr findet im Restaurant „Goldener Stern", Eichendorffstraße, eine Mitgliederversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0005

Parole Hindenburg

Daß die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten dem Willen weitester Kreise unseres Volkes entspricht, zeigte die erste Wahlversammlung, die der Hindenburg-Ausschuß für gestern abend in den „Thaliasaal" berufen hatte. Noch ehe sie eröffnet werden konnte, mußte der Saal polizeilich geschlossen werden, weil er überfüllt war.

Kreisschulrat Busse eröffnete die Versammlung mit einem Dankeswort an Jarres, der selbstlos vor einem Größeren zurückgetreten sei, um die Front im zweiten Wahlgange zu verbreitern und alle national Denkenden geschlossen zusammenzufassen. Hindenburg ist die kraftvolle Persönlichkeit, uns den Sieg zu verbürgen und nach der Wahl die Geschicke unseres Volkes mit kluger Hand zu lenken.

Der Hauptredner des Abends war Herr Landesgeschäftsführer Ohm. Er sprach über das Thema „Ende oder Wende?" Wir stehen in einer Zeit, führte er aus, in der sich entscheiden soll, ob das deutsche Volk verharren will in dem politischen Unverstande, der den Ernst der Zeit nicht erkennt. Auf diesen Unverstand bauen die Gegner, wenn sie ihre Zweifel ausstreuen und alles daran setzen, die Dankbarkeit im deutschen Volke zu ertöten. Jetzt haben wir einen Führer gefunden, der uns das Symbol dessen ist, was uns fehlt. Was heißt es, wenn man von Kandidatenwechsel spricht? Als die Anzeichen sich mehrten, daß sich die Kräfte des Barmatblockes zusammenschlossen, haben alle, die sich darüber klar waren, daß eine weitere Schwächung des deutschen Volkes in sittlicher Hinsicht unmöglich zu ertragen sei, sich an den gewandt, der wie kein anderer die Tugend der höchsten Sittlichkeit, wie wir sie kennen und verstehen, die Tugend der Selbstlosigkeit im Dienste für das Vaterland in seiner Person verkörpert. Es ist zu begrüßen, daß die Anregung für eine Kandidatur Hindenburg von Bayern ausgegangen ist. Wurde doch dadurch der Beweis geliefert, daß der Gedanke des nationalen Aufbaues auf eine breitere Basis gestellt werden konnte. Um was kämpfen wir? Es gilt wiederzugewinnen, was die Sozialdemokratie dem deutschen Volke seit der Errichtung der Republik geraubt hat: den deutschen Willen. Die Sozialdemokratie hat ihn in langen Jahren zu ertöten versucht; aber er lebt noch und tritt uns vor allem entgegen in der Person Hindenburgs, zu dem wir das feste Vertrauen haben, daß er uns ein Führer nach oben ist. Es ist eine Niederträchtigkeit sondergleichen, wenn der Barmatblock sich erdreistet, zu sagen: er sei zu alt für diese Aufgabe. Ein Mann, der sich dies zutraut, ist nicht zu alt. Marx hat keinen Grund, auf seine Vergangenheit stolz zu sein. Ihm verdankt das deutsche Volk, daß es die Achtung der fremden Völker durch jeglichen Mangel an Selbstbewußtsein verloren hat. Aber er ist der rechte Mann für die Sozialdemokratie. Denn sie rechnet damit, mit ihm als Reichspräsidenten sich den zweifelhaften Gewinn der Revolution zu sichern für alle Zeiten. Er hat keinen eigenen Willen; er muß ohne weiteres alles bewilligen, was die Sozialdemokratie von ihm verlangt. Damit ist aber die Vernichtung jeder sittlichen Kraft im Volke durch Begehrlichkeit und Haß ein für allemal besiegelt. Diese Kräfte dürfen nicht zur Entfaltung kommen. Deshalb die Angst im Lager der Gegner, wenn sie sehen, wie sich alles wieder zusammenfindet um den Mann, der im Geiste der alten preußischen strengen Pflichterfüllung sein eigenes Wohlergehen zurückstellt und dem Rufe folgt, der ihn in den Dienst des Vaterlandes stellt. Wo sind jene, die sich nach dem verlorenen Kriege nicht genug tun konnten, Hindenburg zu danken, daß er damals alles tat, um das Vaterland vor dem Zusammenbruch zu bewahren, daß er ihnen die Möglichkeit gab, die Früchte ihres Verrates zu sichern? Ehre, Pflichtgefühl, Vaterlandsliebe sind ihnen nur hohle Phrasen, um die gutgläubigen Deutschen einzufangen, die Worten vertrauen. Sie haben uns in Elend und Not hineingeführt — Hindenburg will die Hand bieten, daß sein Volk wieder herauskommt aus allem Unglück in stolzem Selbstbewußtsein. Es ist kein Zufall, daß die Wahl gerade im April stattfindet, in dem ein Bismarck das Licht der Welt erblickt hat, der im festen Glauben an die Größe des deutschen Volkes und im Vertrauen auf den Beistand unseres Herrgottes mit Hindenburg eins ist.

Wird der Wille, wie er sich gestern in dem lauten Beifall aussprach, der den Worten des Redners folgte, zur Tat am 26. April, dann kann das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegensehen.

— **Wiedereinführung der Briefmarkenhefte.** Wie zu früheren Zeiten, beabsichtigt die Reichspost wiederum, demnächst Markenhefte mit 5- und 10-Pfennig-Marken einzuführen. Die einzelnen Hefte sind im Werte von 2 und 3 Mark zusammengestellt und sollen bereits im Sommer in Verkehr kommen. Die Ausgabe neuer Briefmarken mit den Kopfbildnissen bekannter Männer soll dann auch erfolgen. In Vorschlag gebracht ist bereits eine Präsident-Ebert-Gedächtnis-Marke.

— **Baupolizeiliche Bestimmungen über Feuerschutz.** Der preußische Volkswohlfahrtsminister hat nach Besprechung mit Sachverständigen einen Erlaß herausgegeben, wonach bei der Anwendung von Bauordnungsbestimmungen die bisherigen Begriffe „massiv", „feuerfest" und „feuersicher" durch „feuerbeständig" und „feuerhemmend" ersetzt werden sollen. Diese Begriffe sind jetzt allgemein statt der bisherigen Begriffsbezeichnungen „feuerfest" und „feuersicher" in den Bauordnungen, bei Prüfung der Bauanträge, in polizeilichen Verfügungen usw. anzuwenden. Die Begriffsbestimmmung „massiv" ist in den Bauordnungen als zu unbestimmt nicht mehr zu gebrauchen.

— **Neue Ausgabestellen für die Versicherungskarten der Angestelltenversicherung.** In einer Bekanntmachung des preußischen Wohlfahrtsministers wird zugleich im Namen des Ministers des Innern, des Landwirtschaftsministers und des Handelsministers bestimmt, daß vom 1. April ds. Js. ab in Städten und Landgemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern neben den bisherigen Ausgabestellen die Vorstände der Krankenkassen für ihre Mitglieder zur Ausgabe der Versicherungskarten befugt sind.

— **Gäste im Stadttheater.** Die Operette „Frasquita", deren Hallesche Erstaufführung am kommenden Sonntag im Stadttheater stattfindet, ist eines der neuesten Werke Lehars. Für die Titelpartie wurde die beliebte Operettensängerin Margarthe Rößner verpflichtet, welche die „Frasquita" auch bei der reichsdeutschen Uraufführung in Leipzig kreierte und das Werk mit ihrer großen Künstlerschaft zum Siege führte. Die Regie führt Paul Herlt, die musikalische Leitung hat Georg Haupt. — Für die Freitag-Aufführung „Rodelinde" wurde als Ersatz für die erkrankte Frau Günzel-Dworski die berühmte Kammersängerin Melanie Kurt von der Staatsoper in Berlin verpflichtet. — In der „Tiefland"-Aufführung am kommenden Sonnabend singt die Partie des Sebastiano Carsten Oerner vom National-Theater in Mannheim. Das Gastspiel des Künstlers, der von der vorigen Spielzeit her noch in bester Erinnerung ist, dürfte von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern aufs wärmste begrüßt werden. Die Partie der Martha singt wieder Eleonore Welff a. G. i. V.

— **Bundeskleingartenland Goldberg.** Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr findet im Hardbergkasino, Hardenbergstraße, ein Unterhaltungsabend über Gemüse und Obstbau statt. Zahlreiches Erscheinen ist sehr erwünscht. Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Vereins-Nachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme.

Stahlhelm, Bezirk Mitte. Freitag, den 17. d. M., abends 8 Uhr in „Mars la tour" Bezirksversammlung. Vortrag von Kamerad Krüger. Zahlreiches Erscheinen Pflicht.

Königin Luise-Bund, Bezirk West. Freitag, den 17. d. M., pünktlich 8 Uhr abends im „St. Nikolaus" Unterhaltungsabend. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Westfalenbund 1923. Unsere Monatsversammlung findet am Sonnabend, den 18. d. M., abends 8 Uhr im Vereinslokal „Mars la tour" statt. Die Tagesordnung sieht u. a. vor: Beschlußfassung über den Anschluß an den westfälischen Heimatsbund und Wahl des Arbeitsausschusses.

Bühnenvolksbund. Sonnabend, den 18. d. M. (Sondervorstellung für alle Reihen): „Tiefland", Musikdrama von d'Albert. Kartenausgabe vom 15. bis 18. April. — Donnerstag, den 23. April (Reihe A): „Hoffmanns Erzählungen", phantastische Oper von Offenbach. Platzbezahlung vom 20. bis 23. April.

Großfeuer in einem Pariser Vorort. In der letzten Nacht brach in einer pharmazeutischen Fabrik in dem Pariser Vorort Villeneuve ein Großfeuer aus, das für mehrere hundert Millionen Schaden anrichtete. Zahlreiche Ballons mit feuergefährlichen Produkten, wie Benzin, Terpentin, Aether usw. explodierten. Im ganzen wurden 27 Lagerschuppen und die Pferdeställe eingeäschert. Ein Pferd hat in den Flammen den Tod gefunden. Als Ursache des Feuers nimmt man Kurzschluß an.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

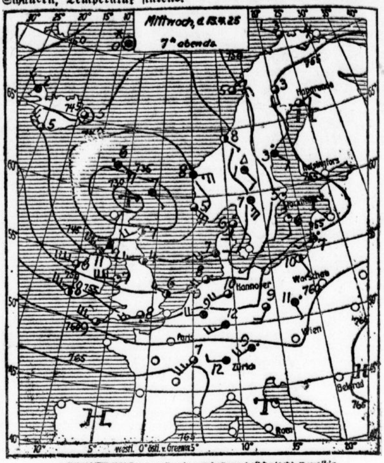
Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½–10½ Frasquita	7½–10½ Mutterlegende	—	—	7½–10½ Und Pippa tanzt	7½–10½ Rodelinde	7½–10½ Tiefland

Wetterbericht

Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung. Wetterdienst der „Halleschen Zeitung".

Auf der Südseite der Nordseedepression entstehen bei Zusammenströmung von Luftmassen zahlreiche Schlechtwettergebiete die bei ihrem Vorübergang häufige Niederschläge herbeiführen. Heute morgen liegt eine verhältnismäßig kühle Luftmasse über Deutschland bis etwa zur Elbe. Von Frankreich her dringt ein wärmerer Luftstrom ein, der noch heute unser Gebiet erreichen wird. Er wird ein Ansteigen der Temperatur zur Folge haben. Es hat nicht den Anschein, als ob sich eine Periode kalten Wetters ausbilden wollte.

Voraussichtliche Witterung am 17. April: Niederschläge in Schauern, Temperatur sinkend.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

RADIO

Leipziger Sender.

Freitag, den 17. April.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. 4 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen. 6 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten; Wiederholung. 6,15 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten; Fortsetzung und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4.30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr: Vortrag: Walter Salzmann: „Die Vögel der deutschen Kulturlandschaft". 7,30—8 Uhr: Vortrag: Dr. Bernhard Lange: „Friedrich König, der Erfinder der Schnelldruckpresse, unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zu Leipzig".

Im Saale der Alten Handelsbörse, Naschmarkt 2: 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alf Szendrei. Solist: Florizel v. Reuter (Violine). Das Leipziger Sinfonieorchester. 1. Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre (op. 26). 2. Tschaikowsky: Violin-Konzert (D-Dur) op. 35. 1. Allegro moderato. 2. Canzonetta. Andante, attacca. 3. Finale. Allegro vivacissimo (Florizel von Reuter). 3. Brahms: Varationen über ein Thema von Joseph Haydn (op. 56 a).

Anschließend (etwa 10 Uhr) Pressebericht und Sportfunkdienst.

Aus der Familie des Kaisers

Von E. Nigma.

Wie andere Damen der ehemals regierenden deutschen Fürstenfamilien, haben sich auch die preußischen Prinzessinnen, vor allem aber die Schwiegertöchter des Kaisers, der Zeit entsprechend umgestellt und leben nun als Privatpersonen ohne Oberhofmeisterin, Hofdamen, Kammerherrn und die vielen höfischen Zeremonien, die den meisten von ihnen eine nicht angenehme Pflicht waren. Als schlichte Landedelfrau bewohnt die Kronprinzessin seit 1919 das alte Schloß zu Oels, das der Mittelpunkt der vierzigtausend Morgen großen gleichnamigen Herrschaft ist, deren Eigentum jetzt dem deutschen Kronprinzen durch das Oberlandesgericht Breslau endgültig zugesprochen ist. Auch die Umgebung des kronprinzlichen Paares ist sehr stark verkleinert worden. Statt einer Oberhofmeisterin, zweier Hofdamen und eines Kammerherrn hat die Kronprinzessin nur noch eine Hofdame, die ihr freundschaftlich nahestehende Fräulein Sybilla von Tschirschky, durch ihre Mutter eine Enkelin des bekannten Parlamentariers Grafen Limburg-Stirum auf Groß-Peterwitz, während der Kronprinz weder Adjutanten noch Kammerherrn hat. Als Privatsekretär in Oels fungiert der Major a. D. Müldner von Mülheim, der so getreulich die Wieringer Einsamkeit mit ihm teilte, während seine Vermögensverwaltung in Berlin von seinem früheren persönlichen Adjutanten, Major von Müller, in Sportkreisen als einer der besten deutschen Tennisspieler bekannt, als Generalbevollmächtigter geleitet wird.

Die Kronprinzessin geht ganz in der Erziehung ihrer vier Söhne und zwei Töchter und in der vorbildlich von ihr auf der Herrschaft von Oels eingerichteten Wohlfahrtspflege auf. Diese caritative Betätigung hat dazu geführt, daß der Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine Schlesiens die Kronprinzessin zur Vorsitzenden wählten, ein Amt, das sie indessen nur unter der Bedingung angenommen hat, daß sie nicht nur Dekorationsstück sei, sondern wirklich arbeiten könne. Das geschieht auch; mindestens einmal wöchentlich fährt die Kronprinzessin nach Breslau in das Büro des Provinzialverbandes im Landeshaus, leitet mit großer, fast parlamentarischer Gewandtheit alle Sitzungen und Versammlungen und arbeitet getreu dem Grundsatz, daß die Wohlfahrtspflege nicht politisiert werden darf, harmonisch mit allen staatlichen Organen, auch mit den sozialdemokratischen Landräten der Provinz.

Die zweite Schwiegertochter des Kaisers, die Prinzessin Sophie Charlotte von Preußen, älteste Tochter des Großherzogs von Oldenburg und durch ihre Mutter eine Enkelin des siegreichen Heerführers von 1870, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, lebt mit ihrem Gatten, dem Prinzen Eitel Fritz, sehr zurückgezogen in der Villa Ingenheim in Potsdam, dem schönen Hause, das König Friedrich Wilhelm II. seiner morganatischen Gemahlin Julie von Voß, nach ihrer Vermählung Gräfin Ingenheim, gebaut hat. Um das prinzliche Paar gruppiert sich ein kleiner Kreis ihm befreundeter Potsdamer Familien. Kinderlos, hat die Prinzessin mehr Zeit für ihre privaten Neigungen als ihre Schwägerin, die Kronprinzessin, und treibt daher viel Sport. Dagegen entstammen der am 3. August 1914 in Wilhelmshaven durch Kriegstrauung geschlossenen Ehe des Prinzen Adalbert von Preußen, des dritten Marinesohnes des Kaisers, mit der Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen, zwei Kinder, eine 1917 geborene Tochter mit dem symbolischen Namen „Viktoria Marina" und ein 1919 geborener Sohn, der außer den beiden Rufnamen Wilhelm Viktor als dritten den alten Familiennamen der sächsischen Herzogshäuser „Freund" trägt. Prinz Adalbert hat sich eine Besitzung in Homburg v. d. Höhe gekauft, die er nach seiner Gattin „Adelheidswert" genannt hat und lebt dort das ruhige Leben eines Privatmannes.

Dasselbe gilt für den vierten Sohn des Kaisers, den Prinzen August Wilhelm, der die Villa Liegnitz in Potsdam bewohnt, die Friedrich Wilhelm III. seiner morganatischen Gemahlin Fürstin Auguste von Liegnitz, geborenen Gräfin Harrach, als Sommer- und Witwensitz baute. Prinz August Wilhelm, „Auwi", wie er in der Familie genannt wird, lebt dort ganz seinen künstlerischen Neigungen. Ein begabter, vor allem sehr feinsinniger Maler, aquarelliert er hauptsächlich Landschaften aus der Umgebung von Potsdam. Auch zahlreiche stille Winkel des Parkes von Sanssouci sind von ihm auf die Leinwand gebracht worden. Seine 1908 geschlossene Ehe mit der Prinzessin Alexandra-Viktoria von Schleswig-Holstein — ihre Mutter ist eine Schwester der verstorbenen Kaiserin — ist 1920 geschieden worden. Auch seine ehemalige Gattin, die 1922 den in München lebenden Korvettenkapitän a. D. Rümann geheiratet hat, ist eine begabte Malerin, die erst kürzlich mit einer Reihe von Landschaften und Porträts, die im Hotel „Adlon" ausgestellt waren, vor die Oeffentlichkeit getreten ist. Der einzige Sohn aus dieser Ehe, der jetzt 12jährige Prinz Alexander Ferdinand, wird mit seinen gleichalterigen Vettern, dem dritten und dem vierten Sohn des Kronprinzen in Scholß Cecilienhof bei Potsdam erzogen und besucht mit ihnen zusammen das dortige Realgymnasium. Die fünfte Schwiegertochter des Kaisers, Gräfin Ina-Marie von Bassewitz, die vor ihrer ebenfalls als Kriegstrauung vorgenommenen Vermählung mit dem Prinzen Oskar als Hofdame der Kaiserin fungierte, war nach den strengen Familiengesetzen des Hauses Hohenzollern nicht ebenbürtig, trotzdem die alte mecklenburgische Familie Bassewitz schon 1726 in den Reichsgrafenstand erhoben worden ist. Ihr Vater, der Graf Karl Bassewitz-Levetzow, gab daher erst nach schweren Kämpfen die Einwilligung zu einer morganatischen Ehe seiner Tochter, die aus diesem Anlaß den Titel einer Gräfin Ruppin erhielt, den sie erst am 21. Juni 1920 in Gemäßheit der Bestimmungen der Reichsverfassung, aber unter Zustimmung des Kaisers mit der Namensbezeichnung einer Prinzessin von Preußen vertauschte. Ihrer Ehe mit dem Prinzen Oskar entstammen vier jetzt ebenfalls den prinzlichen Titel führende Kinder, drei Söhne und eine Tochter, die am 25. Dezember 1918 geboren, den Namen „Herzeleide" führt, eine Erinnerung an die schweren Zeiten, die das preußische Königshaus damals durchlebte. Das prinzliche Paar bewohnt eine Villa in der Großen Weinmeisterstraße in Potsdam. Der Prinz, der nach der Revolution erst landwirtschaftlicher Eleve auf dem Gute seines Schwiegervaters Bristow in Mecklenburg-Schwerin war, hat sich später dem Bankfach zugewandt und eine Zeit lang in dem alten Berliner Bankhause F. W. Krause & Co. gearbeitet.

Der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, ist bekanntlich am 18. Juli 1920 unter tragischen Umständen aus dem Leben geschieden. Er stand unmittelbar vor dem letzten Scheidungstermin mit seiner ihm 1916 vermählten Gattin, der Prinzessin Marie Auguste — sie wird Margussy genannt — von Anhalt. Sie ist im Januar d. J. eine zweite Ehe eingegangen, und zwar mit dem Rittergutsbesitzer und Major a. D. Teddo Bienert, der einer alteingesessenen Dresdner Großindustriellenfamilie entstammt. Von den Schwiegertöchtern des Kaisers ist die Kronprinzessin zweifellos die klügste und energischste; die beiden hübschesten und elegantesten aber waren die Prinzessin Alexandra Viktoria und Margussy, die jetzt beide aus dem preußischen Königshaus ausgeschieden sind und nun Frau Rümann und Frau Bienert heißen.

— **Richard Wagner** erzählte einmal im Freundeskreise von einem Studenten in Halle, von dem er einen zwölf Seiten langen Brief erhalten habe, der von Vorwürfen und Angriffen gegen ihn strotzte. „Wie können Sie es wagen, Operntexte zu dichten, da Sie nicht einmal richtig Deutsch können. „Nie sollst Du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen," das ist ein Unsinn, ein Nonsens, das werden Sie, Herr Wagner, uns in der ganzen Syntax nicht nachweisen können." Der Brief verbreitete sich dann über die „völlig falsche" Anwendung des „noch" das stets ein „weder" vorausbedinge, und schloß mit dem energischen Rate, die Stelle umzuändern. — „Sie antworteten ihm natürlich nicht?" meinte einer seiner Freunde. — „Habe ich bereits getan." — „Und was?" — Ich sandte ihm prachtvoll gebunden, den Klavierauszug zum „Lohengrin" und schrieb als Widmung auf die erste Seite:

Nie will ich Dich befragen,
Noch Wissens Sorge tragen —
Ob „oder" oder „noch",
Ein Esel bleibst Du doch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

In der Grube tödlich verunglückt

Hohenmölsen, 16. April.

Am Karfreitag verunglückte der ledige Eisendreher Otto Sonntag aus Lösau auf der Grube Hedwig der Gewerkschaft Hohenzollernhall dadurch tödlich, daß er mit einem Dreibock ins Rutschen kam und von dem daran befestigten Flaschenzug hinterrücks erschlagen wurde. Wegen eines lahmen Beines konnte der Bedauernswerte nicht schnell genug ausweichen.

Auma (Thür.), 15. April. (Zehn Scheunen abgebrannt.) In der Nacht zum Montag sind am alten Friedhof zehn Scheunen, die verschiedenen Besitzern gehörten, abgebrannt. Die Scheunen waren zum Teil mit Erntevorräten gefüllt. Es ist Brandstiftung bestimmt festgestellt worden; der Brandstifter ist aber noch nicht ermittelt.

Dom Walzwerke zermalmt

Meßdorf, 15. April.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Schönebeder Ziegelei. Mit der Ausprobierung des neuaufgestellten Walzwerkes beschäftigt, wollte der Ziegelmeister Paul Thiele die Walzen des Rührwerkes nachsehen und geriet dabei mit dem rechten Fuß in das Rührwerk. Die eisernen Speichen zogen das Bein weiter nach und zertrümmerten es bis zum Oberkörper vollständig, ehe die Maschine zum Stillstand kam. Der Verunglückte, der bei voller Besinnung war, verblutete sich in kurzer Zeit.

Selbstmord eines Betrügers

Reinsdorf, 15. April.

Erschossen hat sich im Reinsdorfer Walde ein gewisser Jinke aus Artern, nachdem er auf der in der Nähe befindlichen Chaussee sein Motorad zur Explosion gebracht hatte. Der Grund zur Tat ist in Unterschlagungen zu suchen, die Jinke bei der von ihm vertretenen Firma sich hat zu schulden kommen lassen.

Pößneck, 15. April. (Verbreitung der Bisamratte.) Die Bisamratte verbreitet sich immer mehr. In Pößneck wurde ein solches Tier sogar auf der Straße erlegt. Der Mühlenbesitzer Höhn in Neudrossenfeld brachte bereits 20 dieser schädlichen Ratten zur Strecke.

Von der Lokomotive überfahren

Torgau, 16. April.

Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle erhalten wir folgende Mitteilung: Am 15. April, nachmittags 4.05 Uhr, wurde auf dem Uebergange der Landstraße Doberschütz—Eilenburg in Kilometer 56,8 der Straße Eilenburg—Torgau ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk des Sägewerkbesitzers Wilke in Eilenburg von einer leerfahrenden Lokomotive überfahren. Der Kutscher erlitt beim Herabstürzen vom Wagen Kopfverletzungen mit leichter Gehirnerschütterung. Nach Anlegen eines Notverbandes konnte der Verletzte nach seiner Wohnung befördert werden. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

Drahtseil-Attentate

Loburg, 15. April.

Auf der Landstraße Möckern-Landhaus Jeddenick war abends eine Egge mit den Spitzen nach oben niedergelegt worden. Das Auto des Kreistierarztes Vet.-Rats Dr. Gerkens fuhr in die Spitzen hinein. Drei Reifen wurden zerrissen.

Am nächsten Abend wurde über dieselbe Landstraße ein starkes Drahtseil gespannt. Der Kutscher Kühn von Landhaus Jeddenick, der mit dem Rade die Straße entlang kam, fuhr gegen das Hindernis, stürzte und verletzte sich. Seinem Sturze ist es zu verdanken, daß ein kurz hinter ihm fahrender Kraftwagen halten und vor einem Unfall bewahrt werden konnte. Dem Landjägermeister Rüdewoldt und den Oberlandjägern Rauche und Schmidt gelang es, die Täter in Jeddenick festzunehmen. Es sind der Arbeiter E. Wille aus Magdeburg und der Wirtschaftsleiter H. Hoffmann aus Horsleben. Beide sind erst 17 Jahre alt. Sie hatten die Absicht, verunglückte Kraftfahrer zu berauben.

*

Ruhland, 15. April.

Als der Mühlenbesitzer Lilienfeld mit seinem Chauffeur nachts nach Ruhland zurückkehrte, fuhr sein Wagen in der Nähe der Stadtmühlenbrücke gegen ein über die Straße gespanntes Seil, das zum Glück riß. Die Autoscheibe ging dabei in Trümmer und das Auto wurde beschädigt. Wäre das Seil nicht gerissen, wären beide Insassen getötet worden.

Seeben, 15. April. (Der schießfreudige Sohn des Gemeindevorstehers.) Bei den Angehörigen der Kommunistischen Partei in Seeben und Gutenberg sollte man einmal nach Waffen suchen. Sicher werden allerlei Kaliber gefunden werden. Der Sohn des Gemeindevorstehers geht in der Handhabung des Schießprügels allen Genossen voran. Fünf Mitglieder des Jungstahlhelms Seeben waren in Gutenberg zum Vergnügen in Trebsteins Ausflugslokal (der in seinem Lokal wunderlicherweise keine nationale Versammlung mehr dulden will). Dortselbst gab es mit dem Sohn des Gemeindevorstehers eine Auseinandersetzung, die sich auf dem Heimweg nach Seeben fortsetzte. Karl Mödig wurde wegen einer der nationalen Bewegung zugefügten Beleidigung zur Rede gestellt, nahm aber Reißaus, weil er sich schuldig fühlte. Als die Jungstahlhelmer in Seeben ankamen, hatte Mödig unterdessen einen Tesching aus seines Vaters Hause geholt und gab auf die Jungstahlhelmer vier Schüsse ab, die glücklicherweise nicht trafen. Alsdann gab der Bursche Ferzengeld. Hoffentlich wird der junge Herr über sein Benehmen durch eine eingehende Untersuchung belehrt.

Merseburg, 15. April. (Neue Steuerfestsetzung.) Der Magistrat hat beschlossen, die städtischen Steuern zu verdoppeln, um den Haushaltsplan ausgleichen zu können. Die Gewerbesteuern sollen von 400 auf 800 v. H., die Lohnsummensteuer auf 1800 v. H. und die Grundsteuer von 150 auf 300 v. H. erhöht werden.

Mansfeld, 15. April. (Verschwundene Chroniken.) Aus den Archiven des Rathauses sind während der Amtszeit des Bürgermeisters Sänger zwei Chroniken, darunter eine geschriebene, abhanden gekommen. Nach Lage der Sache muß angenommen werden, daß diese von einem Liebhaber geliehen und nicht wieder abgegeben worden sind. Es ist möglich, daß die geschriebene Chronik schon während des Endes der Amtszeit des Bürgermeisters Jurk aus den Archiven verschwunden ist. Bisher hat sich noch kein Anhaltspunkt über den Verbleib der wertvollen Bücher gefunden.

Bernburg, 15. April. (Kredithilfe für das Kleingewerbe.) Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft des Gemeinderates hat einen Antrag formuliert, in den Haushaltsplan 1925/26 einen Betrag von 200 000 Mark einzusetzen, der bei niedrigen Zinssätzen zu Krediten für das Kleingewerbe zwecks Förderung der Produktivität dienen soll.

w. **Bernburg**, 15. April. (Ein Stadion als Kriegsgefallenen-Ehrung.) Als würdige Erinnerung an die Kriegsgefallenen der Stadt Bernburg schlägt der Bürgermeister die Errichtung eines Stadions am Friedrichsturm auf dem Tanzplan vor. Es handelt sich um eine etwa 52 Morgen großes Gelände, das zumeist der Stadt Bernburg schon gehört. Ein Haus soll Vereinsräume, Saal, Turnhalle, Lesezimmer, Erfrischungsräume u. a. m. erhalten; das Portal des Gebäudes soll die Inschrift „Kriegerdank" tragen. In der Eingangshalle soll eine Gedenktafel mit den Namen der Kriegsgefallenen aufgestellt werden. Mit der Einrichtung dieses Stadions sollen die Spielplätze der einzelnen Sportvereine in Wegfall kommen, alle Vereine würden auf das Stadion verwiesen werden. Eine erste Baurate soll schon in den neuen Etat eingestellt werden.

Trebsen (Mulde), 15. April. (Mißglückte Kommunalisierung.) Im Januar 1915 kaufte die Stadt den Gasthof „Zum Schwan", Gasthaus (Hotel) mit Ballsaal und Kino. Trotz des Widerspruchs der rechten Parteien wurde sozialisiert. Das Gasthaus nahm die Stadt in eigene Regie, setzte einen Oekonom und einen fünfgliedrigen Ausschuß ein und verwandelte es in einen gemeinnützigen Gasthausbetrieb, aus dem nun der Ueberfluß fließen sollte. Der gemeinnützige Gasthausbetrieb scheint aber in Privathänden besser aufgehoben zu sein, denn der Abschluß vom 16. Januar bis 31. März zeigt ein recht wenig erfreuliches Bild. Den Einnahmen von 7 321,72 Mark stehen 6 840,40 Mark Ausgaben gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 521,32 Mark vorhanden wäre, wenn davon nicht noch Steuern, Kapital-, Hypothekenzinsen und Reparaturen abgerechnet werden müßten. In Wirklichkeit würde der sozialisierte oder gemeinnützige Gasthausbetrieb mit einem Defizit abschließen. Es scheint sich doch auch wie so vieles, das Gastwirtsgewerbe nicht zum Sozialisieren zu eignen.

f. **Torgau**, 15. April. (Fahrplanänderungen.) Wie das Eisenbahnverkehrsamt bekanntgibt, treten am 16. April ds. Js. auf den Strecken Dobrilugk—Kirchhain—Falkenberg—Torgau—Halle und Torgau—Belgern sowie Pretzsch—Torgau folgende Aenderungen im Personenzugfahrplan in Kraft: Der Zug T. 1160 W, bisher ab Torgau 7.21 Uhr vorm., fährt von dem vorgenannten Tage ab in folgendem Plane: Falkenberg ab 6.40 Uhr, Torgau an 7.06, ab 7.08, Eilenburg an 7.50, ab 7.56, Halle an 9.26 Uhr. Der Zug verkehrt also ab Torgau nicht mehr 7.21, sondern bereits 7.08. Die Ankunft in Leipzig ändert sich nicht. Außerdem erhält der sogenannte Schulzug — Z. 524 — folgenden Plan: Dobrilugk—Kirchhain ab 5.23 Uhr vorm., Schönborn ab 5.34, Beutersitz ab 5.43, Uebigau ab 5.50, Falkenberg ab 6.06, Rehfeld ab 6.15, Fichacker ab 6.24, Torgau an 6.34 Uhr. Die Fahrzeiten der Züge 8681 W. ab Torgau 3.15 in Richtung Pretzsch und Z. 2202 ab Pretzsch 6.25 in Richtung Torgau ändern sich wie folgt: Z. 8681 W ab Torgau 3.05 Uhr, an Pretzsch 5.47, Z. 2202 W ab Pretzsch 6.13, an Torgau 7.08 Uhr. Auf der Strecke Torgau—Belgern verkehren ab 16. April die Züge 8888 — ab Torgau 4.40 Uhr in Richtung Belgern und Z. 2421 ab Belgern 6.25 Uhr in Richtung Torgau — in folgendem veränderten Plane: Z. 8688 ab Torgau 4.34 Uhr, an Belgern 5.35 Uhr, Z. 2421 ab Belgern 6.15 Uhr, an Torgau 7.08 Uhr.

Blankenburg, 15. April. (Ein neues Mitglied der Braunkohlenindustrie.) Das preußische Staatsministerium hat den Generaldirektor der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, Regierungsbaumeister a. D. Dr.-Ing. Steinhoff in Blankenburg zum außerordentlichen Mitgliede der Akademie des Bauwesens ernannt.

Ballenstedt, 15. April. (Ein verdienstvoller Geistlicher verschieden.) Im Alter von fast 98 Jahren verschied hier der Pfarrer im Ruhestande Ernst Schmidt. In verschiedenen Gemeinden Anhalts hat der Verstorbene gewirkt und sich einen bekannten und geachteten Namen erworben.

Roßleben, 16. April. (Flammentod eines Kindes.) Der 2½jährige Sohn der Frau Schulz sah, wie die Mutter mit den Streichhölzern Feuer anzündete. Das Kind nahm darauf heimlich die Streichhölzer, schlich sich in die Scheune und steckte Stroh in Brand. Die Scheune ging in Flammen auf. Das Kind wurde nachher als verkohlte Leiche gefunden.

Nordhausen, 15. April. (Dem Gedächtnis der Gefallenen.) In einer schlichten Feier wurde hier die Grundsteinlegung des Denkmals für die im Weltkriege gefallenen Nordhäuser Bürger vorgenommen. Erschienen waren die Mitglieder des Großen Bürgerausschusses sowie der Schöpfer des zu errichtenden Ehrenmals, Architekt Georg Nödiger aus Halle. Die Festansprache hielt Handelskammersyndikus Dr. Schmidt. Größere Feierlichkeiten sind bei der noch im Herbst dieses Jahres stattfindenden Enthüllung des Denkmals in Aussicht genommen.

r. **Bad Liebenwerda**, 15. April. (Vom Jagdverein.) Am Mittwoch fand die erste Hauptversammlung des Jagdvereins Liebenwerda statt. Nachdem vom Vorsitzenden die erschienenen Mitglieder und die Gäste begrüßt waren, wurden zunächst einige geschäftliche Vereinsangelegenheiten erledigt. Den breiteren Raum nahm die Zwangsausstellung der Jagdtrophäen aus dem Jahre 1924 sowie die Besprechung über einzelne besonders bemerkenswerte Stücke ein. Außer wenigen guten Rehgehörnen wurden viele geringe und widersinnige Gehörne vorgezeigt. Ueber Alter der erlegten Böcke und Entstehung der Abnormitäten gingen die Ansichten vielfach auseinander. Die Aussprache verlief außerordentlich interessant und angeregt, so daß die Jäger einige sehr genußreiche Stunden verlebten. Es wurde für zweckmäßig erachtet, bei den nächsten Versammlungen über derartige Fragen durch den Vortrag eines Fachmannes Klärung zu schaffen.

r. **Elsterwerda**, 15. April. (Vom Kreissängerbunde.) Im neuen Saale des Winterberges Biehla tagte kürzlich der Kreissängerbund. Zu der angesetzten Vollversammlung hatten 13 Bundesvereine ihre Abgeordneten und Vorsitzenden entsandt. Neben dem am 14. Juni in Bockwitz stattfindenden Bundessängerfest stand als wichtiger Punkt die Namensänderung des Bundes zur Beratung. In der der Generalversammlung vorangehenden erweiterten Vorstandssitzung einigte man sich gegen eine Stimme dahin, der Hauptversammlung als Namen für den Bund „Elster-Elbe-Sängerbund" vorzuschlagen. Die Vollversammlung erhob den Antrag gegen vier Stimmen zum Beschluß, so daß der Bund nunmehr den Namen tragen wird. Die vom Bundesvorsitzenden vorgebrachte Begründung des Antrages überzeugte die Abgeordneten von der Notwendigkeit der Namensänderung.

Ronneburg, 15. April. (Lebensretter.) Ein hier wohnender Türke, namens Vidal Gerara, rettete ein Kind aus einem Teiche vom Tode des Ertrinkens. Eine Anzahl eingeborener Neugieriger sah bedauerlicherweise der braven Lebensrettung zu, ohne ihrerseits auch nur die Hand zu rühren.

Apolda, 15. April. (Der Todessturz.) Beim Großreinemachen stürzte in dem benachbarten Flurstedt eine junge Landwirtsfrau im Alter von 38 Jahren, Frieda Böhme, aus dem Fenster ihrer Wohnung und fand dabei den Tod. Am Palmsonntag hatte die Verunglückte noch an der Konfirmation ihres Kindes teilgenommen.

Ilmenau, 15. April. (Reichsbanner und Freispruch.) Ein hiesiger Arbeiter war wegen Beleidigung der Reichsflagge angeklagt, weil er einer Abordnung von Reichsbannerleuten „schwarz-rot-S. . . ." zugerufen hatte. Er wurde freigesprochen, da hier offensichtlich nicht die Reichsflagge, sondern das Reichsbanner gemeint war.

Erfurt, 15. April. (Wiedersehensfeier.) Die ehemaligen Angehörigen — Offiziere, Beamte und Mannschaften — des Thüringischen Husaren-Regts. Nr. 12 und seiner Kriegsformationen vereinigen sich am 2., 3. und 4. Mai 1925 in Erfurt, gelegentlich der Standartenweihe des Vereins Thüringen ehemal. 12. Husaren (Sitz Erfurt) zu einer Wiedersehensfeier. Das für 1925 in Merseburg geplante Wiedersehensfest findet nicht statt.

Erfurt, 15. April. (Würdelose Fußballer.) In Erfurt ist eine französische Fußballmannschaft mit Musik vom Bahnhof abgeholt und durch die Stadt geleitet worden. Das würdelose Schauspiel hat in der Bürgerschaft, namentlich auch bei Angehörigen des Arbeiterstandes (dies wird in der Presse besonders betont) große Entrüstung hervorgerufen. Die Polizeibehörde in Erfurt hatte den Umzug genehmigt! Aus Weimar wird dagegen berichtet: die Thüringer Regierung hat anläßlich des Aufenthaltes der französischen Sportsleute öffentliche Kundgebungen und Umzüge verboten.

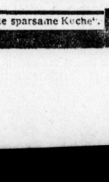
Das Schicksal der deutschböhmischen Stadt Iglau.

Die chauvinistische Politik der tschechischen Regierung, deren Ziel die Tschechisierung Deutschböhmens ist, hat nunmehr auch die urdeutsche Stadt Iglau durch Wahl eines ausschließlich tschechischen Gemeinderates ihres wahren Nationalcharakters entkleidet.

Achtung beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI' Würze** und achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-roten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu RM 6.—, deren Verschluß plombiert ist.



„MAGGIs gute sparsame Küche".

Speise-Matz
täglich frisch
la Qualität bei
E. Sorg,
Kolonialwaren,
Hermannstrasse Nr. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0007

Die Forschungsreise des deutschen Kriegsschiffes „Meteor"

Ziel und Zweck der Expedition

Am heutigen Donnerstag verläßt das Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor" unter dem Kommandanten Fregattenkapitän Spieß die Heimat, um eine zweijährige Forschungsreise in den südlichen Atlantischen Ozean anzutreten. Damit beschreitet die Reichsmarine nach langen Jahren wieder die Bahnen wissenschaftlicher Forschungstätigkeit, auf denen die alte kaiserliche Marine mit besonderem Erfolge gearbeitet hat. Schon seit einigen Jahren hat die Marineleitung in enger Zusammenarbeit mit der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und einer Reihe wissenschaftlicher Institute die Expedition vorbereitet, deren Plan und Aufgabenkreis von dem Direktor des Berliner Instituts für Meereskunde, Professor Dr. Merz, gleichzeitig dem wissenschaftlichen Leiter der Expedition, entworfen wurde.

„Meteor" hat die Aufgabe, den in seinen ozeanographischen Grundzügen schon bekannten südatlantischen Ozean in systematischer Arbeit intensiv zu erforschen. Im Vordergrund steht dabei die Ozeanographie mit dem Problem der Zirkulation im Atlantik auf einem Gebiete von 20 Grad Nordbreite bis zur antarktischen Eisgrenze. Zur Erkenntnis dieser Wasserbewegung ist die Beobachtung der feinen Unterschiede von Salzgehalt und Temperatur und darauf aufbauend die Berechnung von Dichte und Druck des Meerwassers erforderlich, ebenso die Messung der Strömung an der Oberfläche und in den Tiefen. In engem Zusammenhang mit diesen hydrographisch-physikalischen Fragen stehen die biologischen Untersuchungen, der Atmungsgase und der wichtigsten Nährstoffe im Meerwasser, in chemischer Hinsicht die Sauerstoff- und Stickstoffuntersuchungen. Die geologische Untersuchung der durch die Tiefseelotungen heraufgeholten Proben des Meerbodens hat u. a. Aufschlüsse über die Bodensedimente hinsichtlich ihrer chemischen und biologischen Beziehungen zu liefern. Eine enge Zusammenarbeit besteht schließlich zwischen der Hydrographie und der Meteorologie der Meeresoberfläche. Die meteorologische Untersuchung der höheren Luftschichten soll der Erforschung der noch ganz unbekannten Luftzirkulationen über dem Atlantischen Ozean dienen und deren praktische Auswertung der See- und Luftschiffahrt dienstbar gemacht werden.

Entsprechend dieser umfangreichen Aufgabenstellung und der Notwendigkeit der sofortigen wissenschaftlichen Auswertung ist auf „Meteor" ein großer Stab von Gelehrten eingeschifft; das Schiff ist mit den modernsten wissenschaftlichen Forschungsinstrumenten ausgerüstet.

Das Vermessungsschiff „Meteor" ist für die zahlreichen gestellten Aufgaben in planvoller Zusammenarbeit der Marineleitung mit der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft derart ausgerüstet und umgebaut worden, daß das einstige Kanonenboot, das 1915 von Stapel lief, kaum wiederzuerkennen ist. Für die wissenschaftlichen Teilnehmer der Expedition, vier Hydrographen, einen Biologen, einen Chemiker, einen Geologen und zwei Meteorologen, ist das Oberdeck, das einstmals die Bestückung trug, als Wohndeck ausgebaut worden. Ein modernes chemisches Laboratorium und ein Zeichenraum sind an Bord eingerichtet. Obwohl auch die für Navigation und Maschinen erforderliche militärische Besatzung für wissenschaftliche Hilfsdienste ausgebildet ist, umfaßt

die Bemannung doch 136 Köpfe.

Die Maschinenleistung und der Bunkerraum wurden erweitert, derart, daß das Schiff bei 400 Tonnen Kohlenvorrat und neun Knoten Fahrtgeschwindigkeit 6000 Seemeilen zurücklegen kann. Um den Aktionsradius noch zu erhöhen und zur Stützung des Schiffes bei schlechtem Wetter wurde die Besegelung ergänzt. Der Vormast ist voll getakelt, ein Haffelsegel für den Großmast und drei Stagsegel werden mitgenommen. Die Ankervorrichtung ist so umgebaut worden, daß der „Meteor" noch über 6 Kilometer tiefem Grund ankern kann.

Neben dem Ausbau unserer hydrographischen Kenntnisse der See zwischen Afrika, Südamerika und dem antarktischen Eismeer soll die Expedition topographische Aufnahmen des Meeresbodens machen. Hierzu dienen u. a. akustische Tiefenlotungen, ähnlich denen, die im September v. J. im Luftozean von dem deutschen Luftschiff „Zeppelin 126" vorgenommen wurden und damals beschrieben sind. Auch ornithologische Beobachtungen sind der Expedition aufgegeben, die nicht nur rein wissenschaftlichen Zwecken dienen, sondern, durch kinematographische Zeitlupenaufnahmen, z. B. des Segelfluges der Albatrosse, die menschliche Aviatik fördern sollen. Der Luftschiffahrt wird auch die Untersuchung der Luftströmungen in höheren Schichten über dem Ozean dienen, für die die Expedition Pilot- und Registrier-Ballons mitführt.

Nachdem schon 1874 bis 1876 die junge Reichsmarine durch die bekannten Tiefseeforschungen S. M. S. „Gazelle" im Dienste der Wissenschaft Hervorragendes geleistet hat und dies mit den Forschungen S. M. S. „Planet" in der Südsee 1906 bis 1908 und der Westafrikareise S. M. S. „Möwe" 1911 zur Tradition geworden ist, wird nun der „Meteor" zum ersten Male seit dem Kriege die deutsche Flagge vor den südatlantischen Küsten zeigen. Mit freudigem Stolz werden unsere Auslandsdeutschen an diesen Gestaden, die auch in schwerem Existenzkampf treu ihr Deutschtum hochhalten, ihre Farben wehen sehen über den Symbolen der Wissenschaft und des menschlichen Fortschritts, in dem die Welt Deutschland nimmer wird entbehren können.

Haarmanns letzter Gang

Mittwoch morgen schon in aller Frühe ist der Händler Fritz Haarmann, der wegen seiner Morde in Hannover 24 mal zum Tode verurteilt wurde, auf dem Hofe des Gerichts mit der Guillotine hingerichtet worden. Haarmann nahm den Vollstreckungsbeschluß, der ihm Dienstag abend gegen 6 Uhr eröffnet wurde, gefaßt entgegen. Auch in der anschließenden kurzen Unterredung mit den Staatsanwälten legte er Ruhe an den Tag und bekundete, daß er willig sterben wolle, weil er seine Sünden einsehe. Die Nachtstunden verbrachte er zum größten Teil mit seinem Geistlichen beim Gebet. Erst in den Morgenstunden zeigten sich Spuren von Unruhe, innerer Erregung und Rührung. Der Aufforderung, seinen letzten Weg anzutreten, kam er entschlossen nach.

Vor dem Schaffot hörte er noch einmal das Urteil und nahm die Mitteilung entgegen, daß von dem Recht der Begnadigung kein Gebrauch gemacht worden sei. Darauf wurde er mit den Worten, „den letzten und schweren Weg zu gehen," dem Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg mit seinen Henkersknechten übergeben. Haarmann meinte, „schwer sei der Weg, aber er wolle ihn gehen, denn er wisse, daß er eine große Schuld zu sühnen habe." Kaltblütig stand er vor dem Schaffot. Lediglich physisch schien er empfänglich, denn er meinte unter den Handlungen der Henkersknechte: „Vorsichtig, meine Herren, vorsichtig." Seine letzten Worte waren: „Auf Wiedersehen, meine Herrschaften," nicht etwa ironisch, sondern ernst und mit Ausdruck gesprochen. Nach diesen Worten fiel unter dem Läuten des Armesünderglöckleins das Fallbeil. Es wurde das Vaterunser gesprochen und dem Gesetz war Genüge getan. Etwa 40 Bürger der Stadt Hannover wohnten der Urteilsvollstreckung bei.

Alle Gerüchte, die wissen wollten, daß Haarmann noch ein Geständnis über andere als die ihm in der Verhandlung zur Last gelegten Morde abgelegt haben sollte, sind unrichtig. Haarmann, der am Schluß der Verhandlung selbst erklärte, daß er einen großen Teil seiner Straftaten verschwiegen hat und daß er vor seinem Ende noch reden wolle, hat sein Versprechen nicht gehalten. Auch die in dem von ihm bei einem Autotransport aus dem Wagen geworfenen Briefe an den Vater des mitverurteilten Grans gemachten Angaben haben sich als Phantasiegebilde erwiesen. Die Polizei ist allen von Haarmann noch nachträglich bekundeten Spuren nachgegangen. Es hat sich aber kein anderes Bild als das im Schwurgerichtssaal während der 17tägigen Verhandlung ergeben. Auf Grund der von Haarmann schriftlich mitgeteilten Tatsachen hat der Verteidiger des verurteilten Grans ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt. In den für die Vorbereitung dieses Verfahrens notwendigen Zeugenvernehmungen haben sich die Angaben Haarmanns als unwahr herausgestellt, und Haarmann selbst hat vor dem Richter die Zurücknahme der Beschuldigungen gegen Grans, die er dessen Vater übermittelte, widerrufen. Ueber das Schicksal des Wiederaufnahmeverfahrens ist noch keine Entscheidung getroffen. Das Verfahren gegen Grans ist also nicht abgeschlossen. Außerdem haben die Verwandten des Grans und er selbst wohl auch Gnadengesuche eingereicht.

Der Totengräber als Ehebrecher

Der Totengräber Brix aus Neudorf bei Luxemburg, der mit der Frau seines Vorgesetzten, des Totengräbers Mousel vom Fetschenhof, Beziehungen unterhielt, lockte diesen im Einverständnis mit der Ehefrau Mousel auf dem Kirchhof Fetschenhof in einen Hinterhalt und warf ihn dort in eine Zisterne, die gewöhnlich mit Unrat gefüllt war. Als Mousel sich herausarbeiten wollte, warfen Brix und die Ehefrau eine eiserne Platte und Steine auf den Unglücklichen. Trotz schwerer Wunden gelang es ihm aber doch nach langen, qualvollen Stunden, aus dem Brunnen herauszukommen. Bei einer Haussuchung bei Brix entdeckte die Polizei eine umfangreiche Liebeskorrespondenz von Frau Mousel. Brix selber hatte bei seiner Verhaftung, die auf einen anonymen Brief hin erfolgte, ein kleines kompromittierendes Briefchen verschluckt. Schließlich legten beide doch ein Geständnis ab. Eigentümlicherweise fand die Polizei bei Mousel goldene Gebisse, die von Leichenschändungen herrühren sollen. Die gerichtliche Untersuchung wird darüber Licht schaffen, sowie über die Vermutung, Brix habe auch das durch verbrecherische Praktiken einträgliche Amt des Mousel begehrt.

Ein Freispruch

Ein eigenartiger Fall wurde vor dem Olmützer Kreisgericht ausgetragen. Der Sohn eines Gutsbesitzers verliebte sich in ein armes Mädchen, das in der Wirtschaft seines Vaters tätig war. Das Liebesverhältnis blieb nicht ohne Folgen, und so setzte es sich der junge Bursche trotz des Widerspruchs des Vaters in den Kopf, das Mädchen vor den Altar zu führen. Da lüftete denn der Vater ein sorgsam gehütetes Geheimnis und verriet, daß das junge Mädchen seine eigene uneheliche Tochter sei. Die Gendarmerie, die davon erfuhr, erstattete sofort gegen den jungen Bauernsohn die Anzeige wegen Blutschande. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil, da die Liebenden den wahren Sachverhalt nicht hätten ahnen können.

Schweres Autounglück in Brünn. In der Nähe von Brünn hat sich in den Osterfeiertagen ein schweres Autounglück ereignet. Ein Brünner Fabrikant, der mit Frau und Schwiegereltern von Brün nach Gräfenberg fuhr, bemerkte kurz vor dem oben genannten Ort, daß ihnen ein Motorradfahrer mit einer Dame im Beiwagen entgegenfuhr, der die Herrschaft über die Maschine verloren hatte. Der Chauffeur bremste im letzten Augenblick, wobei der Wagen ins Schleudern geriet und umkippte. Der Fabrikant und sein Schwiegervater wurden sofort getötet.

Schwerer Autounfall des Operettentenors Lichtenstein. Auf der Landstraße nach Werder, etwa fünf Kilometer vor der Stadt, erlitt das Auto des Opernsängers Eduard Lichtenstein vom Berliner Metropoltheater einen Reifenschaden. Dadurch kam der Wagen ins Schleudern. Er kippte um, und Lichtenstein und seine Gattin, Frau Hilde Wörner, eine bekannte Berliner Operettendiva, sowie ein Mitfahrendes Ehepaar, wurden aus dem Wagen geschleudert. Während Lichtenstein eine tiefe klaffende Kopfwunde erlitt und sofort zu einem Arzt in Werder gebracht werden mußte, kamen seine Gattin sowie das Ehepaar mit dem bloßen Schrecken davon. Das Auto ist vollständig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden.

Von der Transmission erfaßt. In Augustdorf in Lippe war der Landwirt Adolf Wiebusch damit beschäftigt, Korn zu mahlen. Dabei kam er der Transmission zu nahe und wurde von dieser erfaßt. Der herbeieilende Sohn fand den Vater mit gebrochenen Gliedern um die Transmission gewickelt, blutend am ganzen Körper, vor. Der Tod war bereits eingetreten.

Der brennende Bauernwagen im Dorfteich. Durch eine große Feuersbrunst wurden in dem Dorfe Bogenthin bei Kolberg vier Gehöfte vernichtet. In einer Scheune geriet ein mit Stroh beladener Wagen in Brand. Der brennende Wagen wurde in den Dorfteich gestürzt, aber die Funken setzten die benachbarten strohbedeckten Gehöfte ebenfalls in Flammen und zerstörte sie.

Neuer Felssturz auf Helgoland. Neuerdings sind etwa 10 Meter von der alten Absturzstelle ungefähr 3000 Kubikmeter Fels ins Meer gestürzt.

Die Seibthübelbaude im Isergebirge abgebrannt. Die Seibthübelbaude in Obermaxdorf, das beliebte Ausflugsziel der Touristenwelt, ist niedergebrannt. Der Besitzer Reimund Seibt erleidet beträchtlichen Schaden, weil nur ein geringer Versicherungsbetrag der sich auf über 100 000 Tschechenkronen belaufenden Schadensumme gegenübersteht.

Schweres Flieger-Unglück. Auf dem Flugfelde Soesterberg stürzte ein Fokker-Militärflugzeug ab. Der Führer, ein Sergeant, wurde auf der Stelle getötet. Ein mitfahrender Flugschüler, der schwer verletzt wurde, starb einige Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Die Bestattung der Opfer von Vlissingen. Auf dem Nordfriedhof von Vlissingen fand im Beisein des deutschen Generalkonsuls zu Middelburg-Dronkers und unter starker Beteiligung der deutschen Kolonie die feierliche Bestattung der drei bei dem Schiffszusammenstoß am vergangenen Mittwoch ums Leben gekommenen deutschen Seeleute statt.

Etwas vom Reisen nach Italien

Von **Eduard Schenk.**

Uralt wie das Germanentum selbst, ist der Zug des Deutschen nach dem Süden. Und zu allen Zeiten, wo es zu Hause politisch oder sonstwie nicht so recht Frühling werden wollte, da erwachte im Germanen der Zugvogeltrieb nach dem Lande, wo die Zitronen blüh'n, und oft zog er vereinzelt oder scharenweise nach dem Süden, und holte sich, was er daheim entbehrte. Aber nicht immer liefen solche Italienreisen glatt ab. Die Geschichte weiß von manchen blutigen Fehden zu berichten, in denen sich welsche Gewandtheit und List erfolgreich gegen die urwüchsige und plumpdreinschlagende Kraft der „Barbaren" wehrte. Aber die schlechten Erfahrungen, die die blonden Bären in Italien machten, haben nie ihre rätselhafte Leidenschaft für die schwarzlockige, funkeläugige Zauberin des Südens zu unterdrücken vermocht. Und so oft ihn die falsche Geliebte auch täuschte, immer wieder ließ sich der gutmütige Germane von ihren Reizen betören. So war es, so ist es noch heute.

Blind und taub gegen jede bessere Regung, zieht der Germane, so recht wie ein törichter Verliebter, nach wie vor an die azurnen Gestade. Und wenn sich die gefallsüchtige Italia erst in die klassischen Falten ihrer Toga hüllt, dann kennt die Begeisterung des Verehrers keine Grenzen, und er schmachtet die strahlende Kulissenschönheit in sirupsüßen Verslein und sonstigen Ergüssen aus der Ferne an; mitten heraus aus seiner eigenen lieblichen Heimat. Italias ewige Geschichte und ewige Kunst! Wen das nicht lockt, den verhext ganz sicher Italias ewige Sonne. Wenn einmal ein feuchtwarmer Regentag mit seiner nebelichten Treibhausatmosphäre Farbe und Glanz hinwegwischt, und der ewig blaue Himmel mit dem lachenden Sonnenschein sich hinter einem häßlichen Grau in Grau verbirgt, dann ist der Nordländer todunglücklich. Glücklicherweise hält das Schmollen der schönen Italia nicht lange an, sonst würden ihre Verehrer ihr am Ende doch davonlaufen. Wenn sie sich auch nicht viel aus ihnen macht, die schlaue Südländerin. Sie braucht die Anbetung der germanischen Bären. Das ist ihr ein Lebensbedürfnis und — bringt Geld ein!

Ueber vierzig Prozent der gesamten Einnahmen hatte Italien vor dem Kriege aus dem Fremdenverkehr. Das war die Goldader, die das an Naturschönheiten reiche, aber im übrigen arme Land belebte. Es gibt nur wenig Industrie im Lande und infolgedessen ist nicht genügend Verdienstmöglichkeit für seine Bevölkerung vorhanden. Wer kann, geht ins Ausland und findet dort Arbeit und Verdienst. Der Rest lebt vom Fremdenverkehr. Vom Hotelbesitzer angefangen bis zum kleinsten Straßenjungen. Die Fremden sind aber nicht das ganze Jahr über da, sondern nur während einiger **Monate — und die Zahl derer, die davon verdienen wollen, ist sehr groß. Es entwickelt sich ein scharfer Wettbewerb im Verkehr mit** den Fremden, und mit südlicher Lebhaftigkeit, die oft in unangenehme Belästigung ausartet, sucht jeder seinen Vorteil zu erhaschen im Betteln, Handeln, Geldwechseln, oder als Gepäckträger, Führer, Kutscher und dergleichen mehr.

Da heißt es denn für den Ausländer aufpassen. Der Italiener hält jeden, der in seinem Lande umherreist, für sehr reich und betrachtet es nicht im geringsten für unmoralisch, dem Fremden etwas von seinem „Zuviel" abzuknöpfen. Dazu bedient er sich oft der tollsten Kniffe. Sehr beliebt ist es, mit falschem Geld zu arbeiten. So kursierten z. B. vor dem Kriege in Italien außer italienischen Lirestücken, französische und Schweizer Franken, griechische Drachmen — die aber nur zu geringerem Wert oder gar nicht in Zahlung genommen wurden — englische, portugiesische und spanische Münzen und andere mehr. Geldstücke, die von den Behörden eingezogen und zum Zeichen ihrer Ungültigkeit durchlocht wurden, fanden auf geheimnisvolle Art wieder den Weg ins Publikum. Das hineingestanzte Loch wurde mit Zinn oder Blei ausgegossen, und die auf dem Erdboden abgeschliffene Münze, die dadurch den Anschein der Abgegriffenheit erhielt, kursierte lustig weiter. Der Fremde, dem sie natürlich am meisten unter die Finger kam, pflegte das falsche Geld großzügig als Trinkgeld oder Almosen zu verabfolgen, was aber nicht immer gelang. Ich hörte einmal einen Bettler, der von einer Touristin ein falsches Zweifrankenstück bekommen hatte, mit liebenswürdigem Lächeln sagen: „Mille grazie signorina! Der Segen des Herrn möge Ihnen so groß und so echt zuteil werden, wie die Gabe ist, womit Sie mich beglückt haben."

Wahre Meisterstücke der Fälscherei kann man besonders beim Antiquitätenhandel erleben. Daß Marmorsachen durch Bestreichen mit Tabakslauge jene bräunliche Färbung erhalten, die eine Ausgrabung aus der Römerzeit vortäuschen soll, ist allgemein bekannt. Originell ist die Art, „echt" römische Münzen herzustellen. Die Geldstücke, die nicht sehr groß sind, werden in kleine Teigklöße eingehüllt, den — Enten zu fressen gegeben. Nun hat gerade die Ente besonders scharfe Magensäfte, die den kleinen Münzen jene grünliche Patina verleiht, wie man sie an echten ausgegrabenen Stücken wahrnimmt. Die Enten werden in einem engen Raum gehalten, bis sie verdaut haben. Die Münzen, aus den Exkrementen der Tiere aufgelesen, werden dann unter den heiligsten Beteuerungen ihrer „Echtheit" dem Fremden zum Kauf angeboten! . . .

Aber das alles sind schließlich Kleinigkeiten, gegen die man sich schützen kann. Jeder Vernünftige weiß, daß man in der Fremde manches unterlassen muß, was man zu Hause tun kann. Wer es aber nicht weiß, der wird es bald zu seinem Schaden erfahren. Auch in Italien ist nicht alles Gold, was glänzt. Doch seine Kunstschätze und seine herrliche Natur, die sind einzigartig, und auch die Menschen sind oft besser als ihr Ruf. Mehr als einmal habe ich gesehen, wie ein Deutscher irgend einem kleinen Schmutzfink von Lazzerone kosend über den schwarzen Krauskopf fuhr, wenn der „Spitzbube" trotz allen Sträubens doch seinen Soldo erbettelt hatte.

Kreislauf

Alles Leben ist ein Reisen —
Frühe Frucht kommt früh zu Fall.
Jede Sehnsucht ist ein Greifen
Ueber Raum und Zeit ins All.

Ist ein stilles Heimwärtsfinden,
Eh' die Daseinsform zerschellt.
Dort, wo ihre Quellen münden,
Baut der Dichter seine Welt.

Seine Lieder pochen grüßend
An der Heimat ew'ges Haus,
Und sie tragen, lichtwärts fließend,
Gegengrüße ihm hinaus.

Wenn ich einst den Kreis vollende,
Kehr' ich zu mir selbst zurück.
Und ich leg' in Mütterhände
Dankbar ein genoss'nes Glück.

Erwin Nielsen.

— **Osterspiel.** Im Thaliasaal unserer Stadt wurde am Ostersonnabend ein „Osterspiel von der Ostsee" zur Aufführung gebracht. Darsteller waren Mitglieder und Freunde des Bundes deutscher Jugendvereine, zum großen Teil Hallesche Studenten. Mit einfachen Mitteln wurden wirkungsvolle Bilder geschaffen. Man hatte Wert gelegt auf das Holzschnittartige der Bewegungen, auf die Ruhe und Schwere in Sprache und Ausdruck. Die Mitspielenden widmeten sich mit ganzem Eifer ihrer Aufgabe. Die Aufführung kann als ein voller Erfolg bezeichnet werden.

Ein englisches Alkoholschiff von den Amerikanern gekapert. Ein britischer Schoner mit einer Ladung Alkohol im Werte von 450 000 Dollar wurde von einem Küstenwachschiff nach einer aufreibenden Verfolgung gekapert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0008

Turnen u. Sport

Berliner Tennisspieler in Halle

n Sonntag, dem 19. April, weilt die erste Herrenmann-des Tennisklubs Blau-Weiß Berlin in unserer Stadt, um der ersten Herrenmannschaft des Hockey-Club Halle einen ettkampf auszutragen. Berlin erscheint unter anderen mit Kanonen C. Uhl und Lorenz, so daß ein hervor-des Tennis geboten wird. Die Spiele beginnen pünktlich Uhr vormittags auf den Plätzen des Hockey-Clubs auf der . Bei schlechtem Wetter findet der Wettkampf in der halle des Clubs, Artilleriekaserne, Eingang Artillerie-statt. Kein Freund des Tennissportes versäume die Ge-eit, sich diese interessanten Wettkämpfe anzusehen.

Faustball-Vorschau

ie Halleschen Meisterklassen spielen am kommenden Sonn-Ammendorf und Merseburg. Der Jahnsche Turnverein der Männerturnverein Merseburg sind Gegner des Turn-s Ammendorf. Der letztere, der bereits zwei bittere Nie-gen hat einstecken müssen, hat allen Grund, diese Spiele zu nen, was ihm auch ohne Zweifel gelingen dürfte. Weiter n sich in Ammendorf der Jahnsche Turnverein und der erturnverein Merseburg. Die Merseburger haben wir nicht spielen sehen, jedoch müßte ihnen nach der vor-gen Spielstärke zu urteilen, ein Sieg über die Hallenser ch sein.

Nach dem Spielplan stehen sich auf dem Platze des Allge-en Turnvereins in Merseburg gegenüber:
gemeiner Turnverein gegen Turnerische Vereinigung, Merseburg;
llescher Turn- und Sportverein gegen Turnerische Vereinigung, Merseburg;
llescher Turn- und Sportverein gegen Allgemeiner Turnverein, Merseburg.

hier den Hallensern, die am Karfreitag nicht übel spielten, Sieg gelingt, bleibt abzuwarten.

KTV.-Meisterklasse ist spielfrei. Um den Spielplan recht-zu beenden, finden am 20. April schon die ersten Wochen-piele in Ammendorf und Merseburg statt und am 23. April Halle auf dem Roßplatz.

In der ersten Klasse gelangen am 19. April fünf Spiele Austrag. Auf dem KTV.-Platz spielt der Platzbesitzer gegen eudity und gegen den Jahnschen Turnverein. Jede der drei nnschaften hat am vergangenen Sonntag bereits ein Spiel onnen. Da die Mannschaften versuchen werden, sich an die e zu setzen, werden interessante Spiele entstehen.

Auf dem Roßplatz spielen der Turnverein Ammendorf und Taubstummen-Turn- und Sportverein gegen den Platz-ier. Im Gegensatz zu den oben genannten Spielen auf dem V.-Platz haben diese Mannschaften schon je ein Spiel ver-n. Auch hier werden die Spiele interessant verlaufen, da e Mannschaft freiwillig an letzter Stelle stehen will.

Der Turnverein Diemitz stellt sich auf des Gegners Platz, Giebichensteiner Turnverein. Diemitz sowohl als auch Gie-enstein sollen gut im Schwunge sein, so daß sich ein Sieger voraus nicht bestimmen läßt.

Die Jugendklasse greift erstmalig in die Spielreihe ein. In mitz und Schkeuditz nehmen die Spiele ihren Anfang. Ueber Spielstärke hüllen wir uns zunächst in Schweigen. Die en Mannschaften werden sich schon nach einigen Spielen her-geschält haben.

Auch die Turnerinnen tragen am nächsten Sonntag ihre en Trommelballspiele aus. In Merseburg stehen sich Am-ndorfer, Weißenfelser und Merseburger Turnerinnen gegen-er.

Erfolge Hallescher Turnschwimmer in Stuttgart

In Stuttgart gaben sich am 1. Osterfeiertag die besten Tur-rschwimmer Süddeutschlands ein Stelldichein. 39 Vereine tten 307 Meldungen abgegeben. Auch der Hallesche urn- und Sportverein war mit 2 Mitgliedern dort treten. R. Koch errang bei 4 Bahnen (88 Meter) Freistil n 14 Bewerbern den 2. Platz in 1. Min. 1 Sek. und W. Son-ershausen wurde im Brustschwimmen bei gleicher Bahn-ge 3. Sieger in 1 Min. 14,1 Sek. bei 25 Teilnehmern. Diese folge stellen der Halleschen Turner-Schwimmstärke ein gutes ugnis aus.

Deutsche Turner im Auslande. Die Deutsche Turnerschaft ird in diesem Sommer einigen Einladungen ins Ausland lge leisten. Bei dem Schweizerischen Turnfest in Genf steht ne Beteiligung am Zehnkampf und anderen Mehrkämpfen, elleicht auch am Sektionsturnen, in Aussicht. Der Kreis VIIIa Westfalen) entsendet eine Riege nach Finnland, die Berliner urnerschaft wird eine Riege nach Reval und Riga abordnen, d eine aus Berliner und Hamburger Geräteturnern zusam-mengesetzte Riege unternimmt eine Rundreise durch Süd-weden.

Europameisterschaften im Rollschuh-Hockey. Am Oster-ontag gingen in Montreux die Turnierspiele um die europäi-he Meisterschaft im Rollschuh-Hockey zu Ende. Die letzten gebnisse waren: England — Frankreich 9:3, Belgien — eutschland 3:1, Schweiz — Italien 6:0, Frankreich — Italien :0, Deutschland — Schweiz 3:2. Die Klassierung der sechs ilnehmenden Nationen ist folgende: 1. England 9 Punkte; Schweiz 7 Punkte; 3. Frankreich und Belgien je 5 Punkte; Deutschland 4 Punkte; 6. Italien 0 Punkte.

Schwedens Davis-Pokal-Mannschaft. Der Schwedische awn-Tennis-Bund hat für das Davis-Pokalspiel gegen die chweiz die Spieler Wallenberg jun., Sune Malmstroem, von raun und Allan Thorend aufgeboten. Wallenberg jun., der Zt. in Paris ansässig ist, wird demnächst nach Berlin über-edeln.

Die Skullermeisterschaft von Australien kam auf dem aurangafluß bei Auckland (Neu-Seeland) zum Austrag und ndete mit dem Siege von Hannan, der seinem Gegner D. A. atfield mit 10 Längen Vorsprung das Nachsehen gab.

Voraussagen für Mariendorf: 17. April: 1. Dompfaff I — ovelle I; 2. The Kitty — Baron Nushaga; 3. Coriolanus — ulenspiegel; 4. Baron Tregantle — Blaumeise; 5. Precious atts — Erdmann; 6. Gestüt Bindow — Alpengeier; 7. Lord llerslie — Gest. Bindow; 8. Interpellant — Pechfackel.

Volkswirtschaft

Kartoffeln.

Breslau, 15. April. (Marktbericht von Wilhelm Schiftan, reslau V, Kartoffelgroßhandlung.) In der vergangenen Woche gelangten in fast allen Teilen Deutschlands bei geeig-neter Witterung und ausreichender Waggongestellung umfang-reiche Mengen von Kartoffeln, im wesentlichen Saatkartoffeln, zur Versendung. Einzelne Sorten, die zur Erfüllung laufen-der Verpflichtungen gebraucht wurden, wurden noch gesucht; neue Abschlüsse wurden fast gar nicht getätigt. Das Geschäft liegt umsatzlos, da die Saatsaison ziemlich beendigt ist und über die Entwicklung des weiteren Geschäftes Unklarheit herrscht. Das Speisekartoffelgeschäft liegt fast völlig brach; auch hat die Nachfrage in Fabrikkartoffeln erheblich nachgelassen. Die Preise zeigten im allgemeinen rückgängige Tendenz. Speise-kartoffeln 1,90—2,20 M., Fabrikkartoffeln 13 Pf. das Prozent, Saatkartoffeln je nach der Züchtung.

Paul Painlevé,
der neue französische Ministerpräsident.

Der Kammerpräsident Painlevé, der zuerst abgelehnt hatte, hat nun doch die Bildung des neuen Kabinetts übernommen. Ein Ministerium Painlevé-Herriot-Briand ist im Werden.

Die amtlichen Fleisch- und Wurstpreise

Halle, den 15. April 1925.

Für den Kleinhandel mit frischem Schweinefleisch und Wurstwaren aus reinem Schweinegut sind mit der Fleischer-Innung bis auf weiteres folgende Preise vereinbart:

	Mark		
Keule	1,20—1,30	Speck, geräuchert	1,20—1,30
Koteletten	1,20—1,30	Schweineschmalz	1,20—1,30
Bauch	1,00—1,10	Blut- und Leberwurst	1,10—1,20
Schinken (im Aufschnitt)	1,60—2,40	Knackwurst	1,30—1,40
		Mettwurst	1,30—1,40
		Cervelatwurst	1,60—2,40

Auf dem Wochenmarkte wurden die nachstehenden Preise bezahlt:

	Mark		
Rindfleisch:		Keule	1,50—1,60
Brust- u. Bauchfleisch	0,90—1,00	**Hammelfleisch:**	
Keule	1,10—1,20	Koteletten	1,00—1,20
Kalbfleisch:		Kochfleisch	1,00—1,10
Schnitzel	1,80—2,20		

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 15. April. Auftrieb: Rinder 1703, Bullen 409, Ochsen 398, Kühe und Färsen 902, Kälber 2564, Schafe 2028, Schweine 1013, Ziegen 12, Auslandsschweine 257
Preise 1 Pfund Lebendgewicht in G.-Pfg.

		15. 4	8. 4			15. 4	8. 4
Ochsen	A	53—55	50—54	Kälber	C	70—80	63—75
	B	45—48	44—48		D	55—65	48—60
	C	39—43	38—42		E	42—50	40—45
	D	32—36	30—34	Schafe	A	48—54	42—46
Bullen	A	47—50	46—47		B	37—45	36—40
	B	44—46	4[illegible]—44		C	25—34	20—28
	C	38—42	37—40	Schweine	A	———	———
Kühe und Färsen	A	49—54	47—52		B	—62	64—65
	B	40—46	38—43		C	59—61	64—65
	C	32—37	30—35		D	57—58	63—64
	D	26—30	24—27		E	55—56	60—62
	E	20—24	18—22		F	—54	—60
Fresser		32—40	30—37	Sauen		55—58	———
Kälber	A	———	———	Ziegen		18—20	15—18
	B	85—95	80—90				

Bremer Wollwäscherei in Bremen. Nach dem vorliegenden Bericht der Gesellschaft beläuft sich der Rohgewinn des Geschäftsjahres 1924 nach Abzug aller Unkosten auf 71 376 Rm., wovon auf Fabrikgebäude, Maschinen, Riemen und Utensilien insgesamt 29 320 Rm. abgeschrieben werden. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 49 055 Rm. soll eine Dividende von 6 Proz. zur Auszahlung gelangen und der Rest mit 10 985 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Bei einem Aktienkapital von 480 000 Rm. betragen die Debitoren 111 382 Rm., denen an Kreditoren 63 692 Rm. gegenüberstehen.

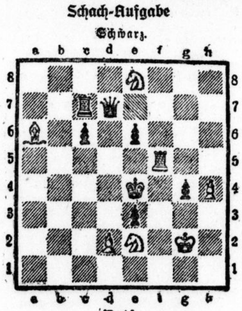
Die deutsche Ausfuhr nach Jugoslawien. Die deutsche Exportindustrie bewirbt sich auf dem jugoslawischen Markt gegen die tschechoslowakischen Waren, namentlich in Textilien. In letzter Zeit hat auch die deutsche Porzellanindustrie größere Lieferungsverträge abschließen können, da ihre Fabrikate billiger sind als die tschechoslowakischen. Bisher wurde der jugoslawische Markt gänzlich durch die tschechoslowakische Porzellanindustrie beherrscht.

A.-G. Mix und Genest, Telephon- und Telegraphen-Werke, Berlin-Schöneberg. Die Gesellschaft ermäßigte zwecks Reichsmarkumstellung ihr Stammaktienkapital von 70 Mill. Pm. auf 7 Mill. Rm. und ihr Vorzugsaktienkapital von 6 Mill. Pm. auf 80 000 Rm. Der nunmehr vorliegende Abschluß für 1924 zeigt einen Rohgewinn von 2 956 653 M. Dem gegenüber stehen Handlungsunkosten mit 1 152 807 M., Steuern und Versicherungen mit 1 040 359 M. Nach Abschreibungen von 156 061 M. verbleibt für 1924 ein Reingewinn von 607 425 M., aus dem 8 Prozent Dividende auf die Stamm- und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien gezahlt, 8000 M. dem Reservefonds zugeführt und 15 281 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die Beschäftigung der Werke war in bezug auf Umsatz und Auftragsbestand recht zufriedenstellend. Besonders erwähnenswert sei die lebhafte Entwicklung des Automatengeschäftes. Neben einer großen Anzahl von Privatanlagen habe das Unternehmen zur Zeit für sieben deutsche Städte und eine ausländische Verwaltung automatische Fernsprechämter in Arbeit. Auch die Herstellung von Isoliermaterial und die Verarbeitung in Preß- und Spritzformstücken habe sich zu einem aussichtsreichen Geschäftszweig gestaltet. Der Bedarf in den Erzeugnissen sei im allgemeinen groß, die Preislage aber in Anbetracht der steigenden Gestehungskosten gedrückt. In der Bilanz erscheinen Gläubiger mit 1 492 841 M. (1 316 098 Mark). Dagegen betragen unter Aktiven Vorräte 3 299 956 M. (4 283 988 M.), Debitoren 2 555 617 M. (1 390 038 M.), Banken- und Postscheckguthaben 1 102 344 M. (480 848 M.) Wertpapiere ermäßigten sich auf 3625 M. (245 101 M.).

Rätsel-Ecke

Schach-Aufgabe

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Homonym

Mit P verursacht es viel Schmerzen,
Mit W erfreut es uns're Herzen,
Mit R sollst du es immer sein,
Mit M da ist es restlos dein.

Rätsel (zweisilbig)

Es ziert das Mädchen, ziert die Frau,
Beim Mann nimmt man's nicht so genau,
Doch wenn es ihm getrennt gebricht,
Verdient den Namen Mann er nicht.

Skat-Aufgabe

Die Vorhand wollte mit folgenden Karten Eichelsolo spielen: r K, r O, e W, r W, s W, e K, e O, e 9, e 8, e 7, wird aber von Mittelhand auf Grand gereizt. Kann sie auf obige Karte, obwohl sie weder Daus noch Zehn in der Hand hat, auch noch einen Grand wagen?

Silbenaustausch-Rätsel

In den nachstehenden Wörtern sind die letzten Silben zu streichen und durch Vorsetzen einer anderen Silbe neue Wörter zu bilden. Die Anfangsbuchstaben benennen eine internationale Vereinigung.

Geldern — Sternbild — Tegel — Peter — Leder — Berlin — Besen — Segel — Nebel — Rasen — Lenbach.

Die zu verwendenden Silben lauten: blu — doh — e — en — koh — lam — no — o — ra — ur — vo.

Rätsel

Mit R ein Verschluß vorn,
Mit S ein Verschluß hinten,
Mit Z ein Verschluß oben.

Lösungen der letzten Rätsel.

Auflösung des Kreuzworträtsels

a) von oben nach unten:
1. Eis, 2. das, 3. Maria, 4. Neapel, 5. Rad, 7. Elli, 9. Ena, 10. Met.

b) von links nach rechts:
1. Eid, 3. Milan, 5. Ras, 6. See, 8. die, 10. Mai, 11. Angel, 12. Amt.

Auflösung der Skat-Aufgabe:

Der Spieler wird mit s W fordern und wird dann das Spiel folgenden Verlauf nehmen:

3. s W, r 10, r W (—14).
4. s 8, s K, g 7 (+4).
5. g W, g O, e W (—7).
6. e 10, r D, e 8 (+21).
7. r O, g 8, r 8 (+3).
8. r 9, g 9, s 7 (+0).
9. s D, e 9, s O (+14).
10. s 9, e O, s 10 (—13).

Der Spieler hat mit 61 Augen gewonnen.

Ein wichtiger Beruf.
Landwirt.

Ein anderes.
Höhensonne.

Lösung des Gegensatzrätsels.

Kind, Anmaßung, Realismus, Freiheit, Rücken, Einheit, Individuum, Torheit, Aberglaube, Geldüberfluß. — „Karfreitag".

Briefmarken

Italien. Durch Ueberdruck sind zwei Rohrpostmarken in höhere Werte umgewandelt worden: 20 Cent schwarz auf 10 Cent braun, 40 C. schwarz auf 30 C. hellblau.

Niederlande. In der bekannten neuen Zeichnung sind weiter erschienen: 7½ C. orange, 20 C. blau, 35 C. braun.

Rußland. Ein neuer Wert zu 15 Kop. blaugrau gez. 12 (Arbeiterkopf) ist erschienen.

Portugal. Hier erschien eine Reihe von 31 Erinnerungsmarken zur Hundertjahrfeier Camilo Castelo Brancos, berühmt als „Erzähler", bekannt durch den Roman „Amor de Perdicao". Die Darstellungen zeigen das Wohnhaus des Dichters, sein Arbeitszimmer und sein Bildnis. Tiefdruck, Wertangabe schwarz, gez. 14. 2 C. orange, 3 C. grün, 4 C. ultramarin, 5 C. rot, 6 C. braunlila, 8 C. dunkelbraun, 10 C. hellblau, 15 C. oliv, 16 C. orange, 20 C. violett, 25 C. karmin, 30 C. gelboliv, 32 C. grün, 40 C. grünschwarz, 48 C. braunrot, 50 C. grün, 64 C. gelbbraun, 75 C. grauschwarz, 80 C. braun, 96 C. karmin, 1 E. violettblau, 1 E. 20 gelbgrün, 1 E. 50 dunkelblau auf grünlich, 1 E. 60 dunkelblau, 2 E. dunkelgrün auf grün, 2 E. 40 hellrot auf gelb, 3 E. dunkelrot auf hellgrün, 3 E. 20 schwarz auf grün, 4 E. 50 rotschwarz, 10 E. braunschwarz auf gelb, 40 E. schwarz auf gelb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0009

Der Wehrgedanke

Nr. 14 Beilage der „Halleschen Zeitung" 1925

Wahrheit und Lüge über das deutsche Heer

Selbsterlebtes eines deutschen Kriegers und Dolmetschers

Von Friedrich Modest.

Sofort nach Antritt unseres Vormarsches im August 1914 von Mettlach a. d. Saar durch Luxemburg — ich gehörte einem hessischen Regiment an — begann ich über alle Vorkommnisse sorgfältig Tagebuch zu führen und wurde auch von meiner Truppe mit der Führung des Kriegstagebuches betraut. Aus der Front im Jahre 1917 zum Geheimdienst des A. O. K. X. kommandiert bezw. versetzt, führte ich auch dort meine Tagebücher weiter. Wie ich infolge meiner Sprachkenntnisse usw. zum Geheimdienst kam, so „avancierte" ich auch 1914 beim Vormarsch in Belgien und Frankreich sofort zum unentbehrlichen Dolmetscher, der ebenso geplagt wie begehrt war. Dadurch kam ich mit Gefangenen und Zivilbevölkerung ständig in Berührung und, da ich auch das Idiom der französischen Sprache beherrsche, hörte, sah, erlebte und verstand alles und manches, was den meisten nicht verständlich sein konnte. Auf Grund meiner Tagebücher beginne ich mit einem wahrheitsgetreuen Bericht darüber, wie unser Bataillon in Neufchâteau überfallen wurde:

Seit einigen Tagen Verfolgungskampf, ausnahmsweise stellen sich kleine Verbände, die Auftrag haben, den Rückzug zu decken, zum Kampf, um denselben gleich wieder abzubrechen und um so schneller den Rückzug anzutreten. Schon sind wir über Izel hinaus und erreichen im Sturmlauf Léglise, das ohne große Artillerieunterstützung im Sturm genommen wird, und weiter geht's über freies Gelände auf Neufchâteau zu. Hei, wie die Feinde laufen und ihre ganze, vielleicht letzte Kraft hergeben, um sich der gefürchteten deutschen Gefangenschaft zu entziehen. Unser kräftiges Hurra! spornt sie an, mit dem Teufel um die Wette zu laufen, die langen Rockschöße flattern; einzelne fühlen sich in ihrem „Wettlauf" durch Ausrüstung behindert, flugs werfen sie den „Ballast" von sich und laufen, was das Zeug hält! Aber wir sind zähe Verfolger und bleiben ihnen hart auf den Fersen. In Schweiß gebadet — in der Sonnenglut des August —, von Staub und Schmutz bedeckt, von den anhaltenden Strapazen und Entbehrungen — wir hatten kaum Zeit zum Essen — sehr mitgenommen, doch mit gutem Humor, ja, in freudiger Erregung angesichts der errungenen Erfolge, streben wir in Gruppen, die Müdigkeit verbeißend, dem Sammelplatz zu.

Anerkennung und Dank für unser tapferes Verhalten wird uns vom Bataillonskommandeur durch die Kompagnieführer ausgesprochen. Sodann eine Ansprache mit folgenden Befehlen: „Ich mache allen, vom Offizier bis zum Gemeinen, bei Androhung der kriegsgesetzlichen Strafen zur strengsten Pflicht, strenge Manneszucht zu halten, Gut und Ehre des Feindes zu achten und sowohl den Gefangenen wie der Bevölkerung zu beweisen, daß wir gesittete deutsche Soldaten sind und keine Barbaren, wie man uns durch die feindliche Presse zu nennen beliebt. Für gute Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt. Was gekauft wird, muß ordnungmäßig bezahlt werden."

Angesichts der winkenden Ruhe und der Möglichkeit, sich wieder gründlich reinigen zu und pflegen zu können, ist alle Müdigkeit vergessen. Wie gestärkt, wird in Marschkolonne stramm Neufchâteau zumarschiert. Mit klingendem Spiel. der Führer zu Pferd an der Spitze, marschieren wir in das Städchen ein. Wir sollen im „Hotel de la ville" Quartier erhalten. Mittlerweile sind wir mitten im Städchen. Links und rechts stehen Gefäße mit Trinkwasser, Tee und Kaffee, teilweise auch Einwohner des Städchens dabei, in vereinzelten Fällen wird sogar Wein kredenzt, so daß einem jeden das freundliche Entgegenkommen der Bevölkerung angenehm auffällt und schnell Sympathien für diese weckt. Ich werfe einige französische Bemerkungen hier- und dorthin, sofort ein Ohrenspitzen und ein Halloh mit Bemerkungen, wie: „Tiens, tiens, comme il cause bien le français, c'est sûrement un alsacien!" („Hört, hört, wie der gut französisch spricht, es ist sicher ein Elsässer!") Zwei Frauen kommen auf mich zugestürzt, die eine mit Wein, die andere mit Kaffee. „Je préfère du café, mes dames." („Ich ziehe Kaffee vor, meine Damen!") bemerke ich, worauf die Kaffee präsentierende freudig und wichtig sagt: „Quelle chance, je serais bien contente, d'avoir un mari qui préfère du café" („Welches Glück, ich würde sehr zufrieden sein, einen Mann zu haben, der Kaffee vorzieht."). Man bietet mir gutes Quartier an, — und weiter geht's, zum ja oder nein keine Zeit.

Wie ich, so denken in diesem Augenblick fast alle meine Kameraden. Diesen Menschen mußt du Entgegenkommen mit Entgegenkommen vergelten; ja, sie sollen sehen und selbst urteilen, daß wir Deutsche ein Herz im Leibe haben, das für alles Edle und Gute empfänglich ist, und daß wir, so gut wie ihre Soldaten, für unser Vaterland kämpfen, und zwar gegen das bewaffnete Heer, und niemals gegen wehrlose Zivilbevölkerung! Wir wollen die gewissenlose feindliche Presse, die unsere brave Armee barbarischer Taten bezichtigt, Lügen strafen. Diese und andere Gedanken beseelen uns fast ausnahmslos. Da, — inmitten unserer Gedanken und ehrlichen Freude — wie ein Blitz aus heiterem Himmel, krachen Schüsse von allen Seiten, links und rechts aus den Dachluken, Fenstern und Kellerlöchern blitzt das Gewehrfeuer auf. Die Freude weicht der grimmigen Ueberzeugung, daß wir meuchlings, und zwar mit aller List, von der Zivilbevölkerung überfallen sind. Die Führung scheint einen Augenblick wie betäubt infolge dieser Ueberraschung zu sein, dann aber kommt ein klares, festes Kommando: „Zwei Rotten rechts, zwei Rotten links in die Häuser hinein, alles genau durchsucht, und wer mit Waffen betroffen wird, festgenommen und zur Kommandantur geschafft!" Die sofortige und energische Ausführung dieses Befehls hat uns weitere Verluste an Toten und Verwundeten erspart, die wir in dieser verwünschten „Mausefalle" schon beklagen.

Was ich dann bei der Durchsuchung der Häuser selbst erlebe und aus Meldungen meiner Kameraden und Vernehmungen, denen ich als Dolmetscher beiwohne, zu Papier bringe, ist beschämend für den Feind und noch mehr für die Zivilbevölkerung von Neufchâteau. An dem gemeinen Ueberfall sind belgische und französische Soldaten, Franktireurs und auch Zivilbevölkerung beteiligt. Die Soldaten tragen Zivilkleider und versorgen die Bevölkerung mit Waffen. Eine beschämende Tatsache stelle ich im Besonderen fest: das ist die, daß sogar die Geistlichkeit mit Waffen an dem Ueberfall beteiligt ist.

Mit vier Mann stürme ich in ein Haus in der Nähe des Stadthauses, alles wird vom Keller bis unter das Dach gewissenhaft durchsucht; wir befinden uns alle in einer begreiflichen Erregung und Wut über das Heimtückische des Ueberfalles. Es ist daher auch niemand mit „Handschuhen" angefaßt worden. Bis zum Dachboden finde ich nichts Verdächtiges. Aber dort lehnt sich ein Zivilist zur Dachluke hinaus mit einem belgischen Militärgewehr in der Hand, dessen Lauf noch heiß ist. Ich nehme ihn fest und kann es kaum verhindern, daß er einige Rippenstöße von meinen Leuten erhält. Es ist ein belgischer Soldat, von der Bevölkerung in Zivil gesteckt. Er ist bald überführt und leugnet auch nicht, im Gegenteil, er zeigt ein zynisches Benehmen und freut sich offensichtlich seiner Taten. Das Feldkriegsgericht nimmt sich seiner an. Ob er erschossen wurde, weiß ich nicht; vermutlich und mit Recht!

In einem anderen Hause dringt eine Gruppe zur Durchsuchung ein. Aufgeregt geht's von Stock zu Stock, von Raum zu Raum. Plötzlich starrt aus einer kaum geöffneten Tür dem Führer der Gruppe eine Gewehrmündung entgegen. Kurz entschlossen drückt der Führer seine Knarre in der Richtung, aus der der Gewehrlauf im Zwielicht hervorragt, ab — ein Schuß kracht, die Türe wird aufgestoßen, jetzt vernimmt man auch Worte, — deutsche Worte — und, o Schrecken, der Führer hat einen Kameraden erschossen, der mit seinen Leuten schon die Durchsuchung dieses Hauses begonnen hat. Nur mit Mühe können wir verhindern, daß der Unglückliche die Waffe gegen sich richtet. Die weitere Durchsuchung dieses Hauses hat nichts ergeben. Für uns wurde es zum Trauerhaus.

Nun zur Kommandantur! Ueber 60 dringend Verdächtige sind festgenommen. Das Schießen hat aufgehört, und die Kompagnien, einigermaßen beruhigt, aber mißtrauisch, beziehen Quartiere. Ein Befehl kommt. „Dolmetscher Modest steht der Kommandantur bzw. dem Feldkriegsgericht zur Verfügung." Ein Kraftwagen holt mich auch schon ab. In einem Hof ein herzerreißender Lärm von weinenden und schreienden Frauen und Kindern, die um das Leben ihrer Männer und Väter bangen. Eine junge Frau, die bemerkt, daß ich ihrer Sprache mächtig, stürzt sich zu meinen Füßen, umklammert krampfhaft meine Beine und schreit unter Weinen: „Je jure, que mon mari n'as pas tiré, c'est un erreur!" („Ich schwöre, daß mein Mann nicht geschossen hat, es ist ein Irrtum!"). Die Richtigkeit hat sich in diesem Falle auch ergeben, wie noch mehrere Beschuldigte entlassen werden konnten.

Nun die Vernehmung der Schuldigen: Meist sind es Soldaten der feindlichen Armee, von der Bevölkerung mit Zivilkleidern versehen, dann Franktireurs und fanatische Zivilisten von Neufchâteau, ja — sogar zwei katholische Geistliche. Die letzteren hielt ich in meiner deutschen Leichtgläubigkeit für unschuldig, aber ich sollte anderer Meinung werden. Höflich sprach ich den einen Pfarrer an: „Monsieur le curé, est-ce-que, c'est la vérité que cous avez tire?" („Herr Pfarrer, ist es wahr, daß Sie auch geschossen haben?"). „Mais, monsieur, je supose. que vous étez alsacient et vous doutez encore? Moisméme j'asi fusilé des boches." („Aber mein Herr, ich nehme an, Sie sind Elsässer, und Sie zweifeln noch? Ich selbst habe Boches erschossen"). Die geifernde, zynische und befriedigte Art des Geständnisses dieses Fanatikers hat mich auch von seiner Schuld überzeugt. Ich sage ihm noch, daß ich Deutscher und nicht Elsässer sei. Sein Kollege hat sich in stolzes Schweigen gehüllt, aber es ist erwiesen, daß er bei der Munitionsverteilung dabei war und ein Gewehr besaß. Seine Kirche war Waffenmagazin. Aus Liebe zum Vaterland und aus Haß gegen uns wollen sie alles getan haben. Die feindliche Presse hat diese Menschen in gewissenloser Weise verhetzt, hat Artikel und Bilder über uns Soldaten gebracht, die nur die Ausgeburt einer Teufelsphantasie ersinnen kann.

Anderen Tags verfolgen wir unsern Vormarsch. Was mit den Schuldigen von Neufchâteau geschehen ist, weiß ich nicht; eine gerechte Strafe wird sie ereilt haben.

Erst später erfuhr ich, daß es der zweite Ueberfall war, den wir in Neufchâteau erlebten. Was würde der Feind im gleichen Falle getan haben? Er hätte das ganze Nest in Schutt und Asche gelegt! Wir haben's nicht getan — und doch sind wir heute noch die Barbaren!

50jähriges Militärjubiläum deutscher Heerführer

Nicht weniger als vier unserer bekanntesten Heerführer konnten am 15. April auf den Tag zurückblicken, an dem sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps als Leutnant dem Heere überwiesen wurden. Frühzeitig in den Generalstab versetzt, haben sie fast die gleiche Laufbahn zurückgelegt und neben zahlreichen äußeren Auszeichnungen das höchste Ziel des Soldaten, eine Armee gegen den Feind zu führen, erreicht.

Hermann v. Francois, der Sohn des bei der Erstürmung der Spicherer Höhen an der Spitze seiner Brigade gefallenen Generalmajors, wurde dem Ersten Garderegiment zu Fuß überwiesen. Als Oberst war er Chef des Stabes des 4. Armeekorps unter Hindenburg und übernahm im Herbst 1913 den Befehl über das 1. Armeekorps in Ostpreußen. Stallupönen und Gumbinnen begründeten seinen Kriegsruhm. Bei Tannenberg und an den Masurischen Seen trugen seine Divisionen viel zur Entscheidung bei, später übernahm der General den Oberbefehl über die 8. Armee und deckte erfolgreich die Heimatprovinz gegen die erneuten Einfälle der Russen. Ende Dezember 1914, an die Spitze des neugebildeten 41. Reservekorps berufen, griff General von Francois entscheidend in die Durchbruchsschlacht von Gor[...]ern, wurde dann an die Spitze des 7. Armeekorps berufen und war dessen kommandierender General bis kurz vor dem Waffenstillstand.

Aus der Gardekavallerie hervorgegangen, stand General **von der Marwitz** seit dem Jahre 1913 als Generalinspekteur an der Spitze der Kavallerie und wurde bei Kriegsausbruch höherer Kavallerie-Kommandeur 2, der mit der 2., 4. und [...] Kavalleriedivision die Bewegungen der 1. und 2. Armee [...] Belgien zu verschleiern hatte. Die Leistungen unserer Kavallerie in den ersten Kriegswochen an der Westfront sind auch [...] Feinde anerkannt worden. Besondere Verdienste erwarben die Reitergeschwader „Marwitz" bei dem „Wettlauf nach dem Meere", wo es ihnen immer wieder gelang, die rechte deutsche Heeresflanke zu decken und das gewonnene Gelände bis [...] Eintreffen der Infanterie zu halten. Im März 1915 übernahm General von der Marwitz das neugebildete Beskidenkorps [...] brachte durch die Osterschlacht im Laborczatale den schwer bedrängten Verbündeten im letzten Augenblicke Hilfe, [...] russische Einbruch in Ungarn wurde vereitelt. Später übernahm der General das 6. Armeekorps und wurde Ende 1916 zum Oberbefehlshaber der 2. Armee ernannt, um in den letzten Monaten des Weltkrieges die 5. Armee zu führen.

Von unseren Heerführern im Weltkriege war General **Otto von Below** wohl derjenige, der am vielseitigsten verwendet wurde und stets vom Glücke besonders begünstigt war. Beim Füsilierregiment 80 eingetreten, gehörte der mit der Rettungsmedaille ausgezeichnete General nur bis zum Jahre 1897 dem Generalstab an und bewährte sich dann als besonders tüchtiger Frontoffizier Bei Kriegsausbruch wurde er, bis dahin Kommandeur der 2 Division in Insterburg, an die Spitze des 1. Reservekorps berufen, das sich besonders in den Schlachten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen auszeichnete. Obwohl einer der jüngsten Kommandierenden Generäle, übernahm Otto von Below schon im Oktober 1914 den Oberbefehl über die 8. Armee, die er auch in der Winterschlacht in Masuren zum Siege führte. Später übernahm er den Oberbefehl über die neugebildete Njemen-Armee und kam im Oktober 1916 als Nachfolger Mackensens nach Mazedonien. Für einen besonders schneidigen Angriff des 9. Jägerbataillons, an dem sich der General persönlich beteiligte, wurde er zum Chef dieses stets bewährten Truppenteils ernannt. Nachdem er dann die 6. Armee an der Westfront befehligt hatte, übernahm er im Herbst 1917 den Oberbefehl über die deutschen Truppen in Italien. Der Durchbruch bei Tolmein, der Sieg bei Udene und die Verfolgung vom Tagliamenti bis zur Piave waren sein Werk. Alsdann befehligte General von Below die 17. und später die 1. Armee an der Westfront, denen die schwierigsten Aufgaben zugefallen waren.

Dem Infanterieregiment 88 überwiesen, gehörte General **von Hutier** dem Generalstabe bis zum Jahre 1913, zuletzt als Oberquartiermeister, an und wurde dann Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision, an deren Spitze er auch ins Feld rückte. Im Frühjahr 1915 wurde er Kommandierender General des 21. Armeekorps, übernahm im Januar 1917 vorübergehend die Armeeabteilung D und wurde dann Oberbefehlshaber der 8. und später der neugebildeten 18. Armee. Seit dem Jahre 1921 ist General von Hutier Präsident des über 100 000 Mitglieder zählenden Deutschen Offizierbundes und hat sich als solcher große Verdienste erworben.

Gardeappell aller ehem. Gardisten des Gardekorps und seiner Kriegsformationen in Erfurt. Wie uns mitgeteilt wird, findet am 20., 21. (Himmelfahrtstag) und 22. Mai d. J. eine allgemeine Zusammenkunft ehem. Gardisten des Reiches in Erfurt statt. Es ergeht an alle ehem. Gardisten die herzliche Bitte, sich zahlreich an dieser Zusammenkunft zu beteiligen. Die Leitung liegt in den Händen der Garde-Vereinigung Mitteldeutschlands. Anfragen und Anmeldungen sind an den Schriftführer der Festleitung des Garde-Appells Erich Bock, Erfurt, Anger 77, zu richten. Die bereits zahlreich eingehenden Anmeldungen aus allen Provinzen des Reiches lassen erwarten, daß sich an diesen Tagen eine große Anzahl alter Gardisten in Erfurt einfinden wird. Deshalb muß für jeden alten Gardemann für diese Tage die Parole heißen: „Auf nach Erfurt!" Der Festbeitrag beträgt 2 Mark und ist auf das Postscheckkonto „Garde-Appell" Erfurt Nr. 10 275 zu überweisen. Es sei noch bemerkt, daß die Veranstaltung keinen politischen Charakter trägt, sondern lediglich eine Zusammenkunft alter Gardekameraden sein soll.

Der Verein ehem. Kameraden des Trains und der Verein der Offiziere, Sanitäts- u. Veterinäroffiziere u. oberen Beamten der ehem. Magdeburgischen Train-Abtlg. Nr. 4 zu Magdeburg veranstalten in Magdeburg am 9. u. 10. Mai dieses Jahres eine Wiedersehensfeier aller Angehörigen der ehem. Magdeburgischen Train-Abteilung Nr. 4 und der von ihr im Weltkriege 1914—1918 aufgestellten Feld- einschließlich Sanitätsformationen. Die Feier beginnt am 9. Mai, abends 8 Uhr mit einem Kommers im „Hohenzollernpark", während die Hauptveranstaltungen am Sonntag, den 10. Mai auf dem Kasernenhof der 3. Preußischen Eskadron (Traditions-Eskadron) Fahrabteilung 4 Magdeburg-Friedrichstadt (frühere Feldartilleriekaserne) stattfinden. Im Anschluß hieran Festzug nach den Festlokalen „Hofjäger" und „Hohenzollernpark". Anmeldungen bzw. Anfragen sind an den Vorsitzenden des erstgenannten Vereins Kamerad Süßmilch, Brüderstraße 16, zu richten. Vorherige Einzahlungen des Festbeitrages von 2 Mark (einschließlich Mittagessen 3 Mark) werden auf das Postscheckkonto Magdeburg Nr. 9978 (Verein ehem. Kameraden des Trains) erwünscht.

Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen — Offiziere, Beamte und Mannschaften — des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 und seiner Kriegsformationen am 2., 3. und 4. Mai 1925 in Erfurt, gelegentlich der Standartenweihe des Vereins ehemal. 12. Husaren (Sitz Erfurt). Anfragen und Anmeldungen, letztere unter Angabe der Eskadron usw. und des Jahrgangs, sowie für welche Tage Unterkunft im Gasthause oder Bürgerquartier gewünscht wird, sind sofort zu richten an Proviantamtsdirektor a. D. Moebes in Erfurt, Neuwerkstraße 18 a. Das für 1925 in Merseburg geplante Wiedersehensfest findet nicht statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0010
DFG

C.T

Am Riebeckplatz

Ab heute Donnerstag

Neue Woche Mit einem vollständig neuen Kanonen-Schlager-Repertoir **Neue Woche**

Unternehmen die Leipziger Seidel-Sänger einen wahren Ueberfallangriff auf die Lachlust des Hall. Publikums!

Große Sonder-Gastspiele

der berühmten Leipziger

Seidel-Sänger

Donnende Lachsalven und tolste Heiterkeit begleiten jede Aufführung und lassen die Sorgen des Alltags vergessen.

Nach der Filmteil bringt diesmal ein schwedisches Film-Werk ganz großer Klasse!

Der größte See-Film Europas:

Feuer an Bord

(Der Untergang des Dreimasters „Zukunft")

7 Akte Schwedenkunst von ungeheurer Spannung Die Hauptrollen verkörpern:

Jenny Hasselquist — Matheson Lang.

Die ausschweifendste Phantasie kann die Bilder nicht erfinden, wie dieser grandiose Glanzfilm so vollendet kunstschön, so packend vor Augen führt, daß man aus dem Staunen und der Verwunderung nicht mehr herauskommt.

Anfangszeiten: Werktags 4.00 — 7.00 — 8.15 Uhr. Sonntags 2.45 — 5.10 — 7.35 — 8.40 Uhr.

C.T

Gr. Ulrichstraße 51 — Gr. Ulrichstraße 51

Ab heute Donnerstag

Ein Pracht-Spielplan!

von dem man sprechen wird.

LYA MARA

Die Venus von Montmartre!

(Ein Kind der Arena)

Sechs Akte von René Perry und L. Farc.

Die unvergleichliche Lya Mara in der Rolle der Venus von Montmartre. Dieser Film ist einer der saubersten und liebenswürdigsten seiner Art.

Und Lya Mara war niemals besser als in diesem Film.

Sie zieht alle Register ihres in Freude u. Schmerz unerschöpft. Liebreizes. Sie ist in ihrem Spiel, seit man sie zuletzt im Film sah, weitaus virtuoser und viel reifer geworden, sie besitzt Charme und Temperament und bereitet mit diesen köstlichen Gaben Stunden ungetrübter, heller Freude.

Zwei Seiten der Seine-Großstadt beleuchtet dieser Film:

Auf der einen Seite: Montmartre bei Nacht, belebt von Dirnen mit ihren Tugenden und Lastern.

Auf der anderen Seite: Die Boulevards mit ihrem gleißenden, verführerischen Lichterglanz und Stätten des Vergnügens.

Ein Filmwerk heilster Daseinsfreude und stärkster Lebensbejahung.

Im bunten Teil:

Tipp und Topp bekämpfen den Mädchenhandel

Heiterkeitsstürme! Tosendes Gelächter!

Anfang Werktags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Kurhaus Wittekind

Freitag, d. 17. April nachm. 4 Uhr

Künstler-Konzert

Abends 8 Uhr

Geselliger Abend mit Tanz.

Den Siegern zum Dank
Ein Täschchen „Aguma" als Labetrank.

AGUMA, der neue Gersten-**KAFFEE**
Deutsches Reichs-Patent 337163
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Vertreter: Ernst Richter Halle, Lessingstr. 4.

Lederhandlung
Neunhäuser 5
Gute
Fensterleder

Gaskocher, Gasherde,

auch auf Teilzahlung.
G. Brose, Gr. Sandberg 8, Delitzscher Straße 75.

Husten, Atemnot
Verschleimung

Allen Brust- und Lungen-Leidenden gebe ich gern umsonst Auskunft. Viele Tausend Lob- und Dankschreiben. Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) H. 29

Schreibmaschinen
repariert
Franz G. Schub.
Fernruf 2494.

Goldene Worte.

„Im neuen Deutschland darf es keinen Platz für Millionäre geben! —"

verkündete 1918 die Sozialdemokratie — und half ausländischen Juden zum Millionenbetrug am deutschen Volke.

Alle

„Die Offiziere waren Lumpen",

sagte der Führer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold (Hörsing) — und machte als Staatskommissar in Oberschlesien Geschäfte mit notorischen Schiebern.

„Wir müssen für die Linderung der Volksnot sorgen",

sagte der sozialdemokratische Führer Wels, als er Barmat zu seinen Einfuhrschiebungen verhalf.

Werheute noch dieser Gesellschaft glaubt, demistnichtzuhelfen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Ortsgruppe Halle.

Am Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. April
spricht der Führer der N. S. D. A. P.

Adolf Hitler

in

3 Massenversammlungen in Halle.

Am 18. April: Abends 6½ Uhr im Wintergarten.
„ 8 Uhr in der Saalschloßbrauerei.
Am 19. April: vormittags 9 Uhr im Wintergarten.
(nur für Parteimitglieder.)
„ 10½ Uhr in der Saalschloßbrauerei.
„ 12 Uhr im Hofjäger, Lindenstr.

Einlaß eine Stunde vor Beginn! Anfang pünktlich!
Einlaßkarten zu volkstümlichen Preisen ab 16. April, 9—12 und 2—5 Uhr im Restaurant Wintergarten, Magdeburgerstraße.

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gepriesenes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. B." Dazu Zuckoh-Creme (nichtfettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Niederdeutsche Zeitung

Nationales Tageblatt — für Nordwestdeutschland.

14 versch. Beilagen. — Großer Kurszettel.

Verbreitungsgebiet: Stadt u. Provinz Hannover Braunschweig, Oldenburg, Bremen, Harz und angrenzende Gebiete.

Erscheint wöchentlich sechsmal und wird vorwiegend in wohlhabenden und kaufkräftigen Kreisen gelesen.

Gutes und wirksames Insertionsorgan!

Verlagsgebäude: Hannover-Linden Deisterstraße 8 (Schwarzer Bär)
Fernruf: Nord 4470—72
Stadtgeschäftsstelle Hannover, Rathenauplatz 15 Fernruf Nord 6067

Schaufenster-Lichtreklame

„Lumina" - Leuchtschilder

(Stromverbrauch pro Nacht 6 Pf.)
Allein-Vertrieb
Erich Grüneberg & Co.
Ingenieurbüro für Elektrotechnik.
Fernruf 5197. Halle (Saale). Grünstr. 20.
Verlangen Sie Vertreterbesuche! (Prov.-Vertreter gesucht!)

In ganz Mitteldeutschland

kann Ihnen nicht in

Kinderwagen, Klappwagen
Stubenwagen, Kinderbetten
Schutzgittern, Kinderstühlen u. -Tischen

eine so **riesige Auswahl** und enorme Lagervorräte geboten werden, wie im

Kinderwagenhaus Bruno Paris

Brüderstraße 3 — — 1 Minute vom Markt
Mein **gewaltiger Einkauf** kommt darum auch wieder meinen Käufern durch meine bekanntlich **konkurrenzlosen Preise** zugute.
Zahlungserleichterungen

Laden die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am Montag, den April 1925, mittags 12 Uhr im Hotel Stadt Hamburg zu Halle (S.) ordentlichen Generalversammlung ergebenst ein.

Tagesordnung:

Vorlegung des Geschäftsberichts sowie der Gewinn- und Verlustrechnung nebst Bilanz für das Geschäftsjahr 1924. Genehmigung der Bilanz. Verwendung des Reingewinns.
Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
Wahl zum Aufsichtsrate.
Abänderung des Gesellschaftsvertrages bezüglich § 4 (Stückelung).
Vorlegung der Aktien spätestens 72 Stunden vor der Generalversammlung bei dem
Bankhause O. F. Lehmann, Halle a. S., oder dem
Bankhause Reinhold Steckner, Halle a. S.

Halle a. S., den 2. April 1925.

Hallesche Röhrenwerke
Aktiengesellschaft.
Der Aufsichtsrat: Dr. Ing. Zell, Vorsitzender.

Haenel-Räder

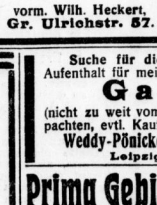
sind unverwüstlich, hochelegant und **sehr preiswert.**

F. Kleinau,
Bernburger Straße Nr. 10.

Kanalanschlüsse, Klosettanlagen,
Badeeinrichtungen, Klempnerarbeiten, billigst
Max Weiß, Landwehrstr. 7. Tel. 6686.

Schlafzimmer
in Eiche Mahagoni, Nußbaum liefert billig
G. Schaible,
Gr. Märkerstr. 26, am Markt.

Senking-Kochherde



für Kohle und Gas.
Transportable Kachelöfen.
Eiserne Öfen.

Max Herrmann, vorm. Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Wasche mit Luhns

Von morgen, Freitag, steht ein großer Transport bester hochtragender und neumilchender

KUHE

bei mir zum Verkauf.

S. Pfifferling
Halle (Saale), Franckestraße 17
Fernruf 6288.

Geschäfts-Uebergabe!!!

Am 15. d. Mts. gebe ich meine Bäckerei an Herrn Bäckermeister Julius Görne ab. Meiner geschätzten Kundschaft und meinen sonstigen Geschäftsfreunden danke ich herzlichst für das mir seit 40 Jahren entgegengebrachte Vertrauen und bitte ich höflichst, dasselbe auf Herrn Görne zu übertragen.

Halle a. S., den 14. April 1925.

Hochachtungsvoll
Albert Paasch, Charlottenstraße 21.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige des Herrn Bäckermeister A. Paasch bitte ich höflichst, das diesem bisher geschenkte Vertrauen auch mir zu zeigen. Als langjähriger Fachmann werde ich nur die besten Backwaren herstellen und zum Verkauf bringen.

Hochachtungsvoll
Julius Görne, Bäckerei und Konditorei

Pachte meine der Neuzeit eingerichtete

Wassermühle

(Kundenmüllerei)
mit Landwirtschaft und Restaurant

Anfangsort, eigene Lichtanlage, alles in guter Zustande, in der Niederlausitzer Industriegegend, an solidem, umsichtigen Pächter zu günstigen Bedingungen sofort.

W. Morkisch,
Wassermühle bei Altdöbern (Kr. Calau).
Besichtigung vorher. Anmeldung erbeten.
Telephon Neupetershain 34.

Suche für die Sommermonate zum Aufenthalt für meine Familie

Garten

(nicht zu weit vom Zentrum der Stadt) zu pachten, evtl. Kauf. Offerten erbeten an
Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.,
Leipziger Straße 6.

Prima Gebirgswiesenheu

drahtgepreßt, gut gesund und trägt in grüner Farbe bietet an frei jeder Bahnstation zu äußerst günstigem Preise
Heinrich Better, Breslau V, Hohenzollernstr. 14,
Fernsprecher: Ring 6108.

Radio

Apparate und deren Anlagen nach Postvorschrift mit bewährten Blitzschutzeinrichtungen lief. **preiswert**

R. P. Sachse,
Apparatebau, Gr. Wallstr. 21
am Botanischen Garten — Haltestelle der Straßenbahn 7 und 3 am Café David.

Wir bitten unsere geehrten Leser, nur bei unseren Inserenten einzukaufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0011

Meine Verlobung
mit Vera Freiin von Dungern, Tochter des ehemaligen Kammerherrn Wilhelm Freiherrn von Dungern-Dehrn und Frau Elise geb. van Scheeven, gebe ich bekannt.

Hellmuth Eckard-Mueller
Oberleutnant a. D.
(ehemals im Königl. preuss. Füsilierregiment General-Feldmarschall Graf Blumenthal [Magd.] Nr. 36).
Ostern 1925.

Gisela
Die Geburt eines
gesunden Mädels
zeigen in dankbarer Freude an
Gutsbesitzer Rudolf Müller und Frau
Erika geb. Seibicke.
Neumark, den 15. April 1925.

Stadt-Theater

Freitag 7½ Uhr
Gastspiel
der Kammersängerin
Melanie Kurt
als
Rodelinde.
Ferner sind beschäftigt:
Henriette Böhmer, Christian Andersen, Ewald Böhmer, Fritz Kerzmann, Carl Timäus.

Sonnabend 7½ Uhr
Einziges Gastspiel
Karsten Oerner
als Sebastiano in
Tiefland.
Martha: Eleonore Welff a. G.
Nuri: Kirchhoff.
Mägde: Böhmer, Kühn, Seeliger.
Pedro: Berghof.
Tommaso: Kaufmann.
Morraccio: Grimm.
Ende 10 Uhr.

Sonntag 7½ Uhr
Frasquita.
Ende 10½ Uhr.

Heute
2. öffentliche
Hindenburg-Versammlung
um 8 Uhr im Thaliasaal.
Reichsgeschäftsführer
Swoboda-Berlin
spricht.
Hallische Wähler und Wählerinnen erscheint zahlreich!
Wahlausschuss Hindenburg.

Wer soll uns führ

Der Präsident ist ein Symbol
Wesen des Staates. Marx ist
1. Kandidat der Weimarer Ko
(Zentr., Demokr., Soziald.),
die mit Barmat und den anderen
deih und Verderb verbunden ist und
auch Barmat-Koalition genannt wird
Holländer Zeitung „Courant" schrei
über:
„Die Weimarer Koalition verfäl
mehr der allgemeinen Verachtung.
die wahre Bedeutung der Skandale,
sich führende Männer verwickelt hab
2. Kampfkandidat von Deutschen
Deutsche.
Der „Vorwärts" berichtet am
(Nr. 160) Marx als Parole des Ka
„Der Arbeitgeber gegen die G
schaften — der Hausbesitzer ge
Mieter — die Offiziere gegen
schaften — der Städter gegen das
Wehe über uns allen, wenn ein
dent in diesem Geiste über Deut
berichtet!

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein geliebter Mann, unser teurer Vater, Schwiegervater und Großvater

Geheimer Justizrat
Alexander Schütze
Erster Staatsanwalt a. D.

im 77. Lebensjahre.

Halle (Saale), den 15. April 1925.
Heinrichstr. 19.

In tiefster Trauer:
Helene Schütze geb. Kowalski
Gerhard Schütze, Regierungsrat
Erika Schürmann geb. Schütze
Schürmann, Major im Reichswehrministerium
Barbara Schürmann.

Die Einäscherung findet Sonnabend, den 18. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Meine Gäste verlangen nur Bier
mit dieser Marke

freyberg Drei Eff

Modernes Theat
Täglich 8.15 Uhr abends:
Das große intern. Variété-Progr
Donnerstag der Elite-
Variété und Ba

Abendkurs
zur Vorbereitung für Reichsverbandsp
(früher Einj.-Freiw.), Obersek.-und
Prima-Reife und Abitur.
Dr. Harangs Höh. Lehrans
Rob.-Franzstr. 1. Fernruf

Tanz-Unterri
Der **Osterzirkel** beginnt Ende
und nehme gefl. Anmeldungen in me
Wohnung, Jägerplatz 12 I, entge
G. Crugeri, Universitäts-Ta
(E. Rocco's N

Korpulenz macht a
Fettleibigkeit wird durch Groessers Reduc
pillen beseitigt. Preisgekrönt m. gold. Medai
Ehrendiplom. Kein **starker Leib, keinesta**
Hüften, sondern jugendl. schlanke ele
Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel Ge
tiert unschädlich. Aerztlich empfo
Viele Dankschreiben. — Preis 4 Mark.
Engel-Apotheke. Kleinschmie

Todesfälle

Buchbindermstr. Bruno Sayer, 77 Jahre, Halle.
Anna Eichler, 34 Jahre, Nietleben. Kaufmann Richard Wollweber, Halle. Otto Krenzin, 66 Jahre, Halle.

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Tägliche Beaufsichtigung
der Schularbeiten sowie
Nachhilfe
in allen Schulfächern. Näheres
Blumenthalstr. 22 II Tr. l.

Für meinen 12jährigen Sohn suche in mittlerer Stadt
Pension
mit Ueberwachung der Schularbeiten. Offerten unt. T. X. 1656 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

R. T. 14. 21.
Trauring-Ecke.
Massiv goldene
Trauringe
833, 585, 750 oder 900 gestempelt, das Stück 4—50 Mark.
Juwelier Tittel
Trauringecke
Schmeerstraße 12

Von der Reise zurück.
Sprechstunde wieder 8—10 und 2—3 Uhr.
Dr. Meinhof, Henriettenstr. 1.

Wer erteilt Oberlehrerin
engl. Unterricht?
Angebote unter T. Y. 1657 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schulbücher
vorrätig bei
Dr. Ferd. Münter, Buchhandlung,
Große Steinstraße 68.

Garten-Arbeiten
jeder Art. Bepflanzung von Balkonkästen. Instandhaltung von Gärten werden sauber und sachgemäß ausgeführt.
G. Kiesche, Gärtner,
Geiststraße 16.

Sommersprosse
beseitigt unter Garantie innerhalb
Ferner Pickel, Mitesser, Grießkörner, Leb
Warzen, Gesichtshaare usw.
Irma Ehlers-Räba, Magdeb., Körn
Filiale: Halle a. S., Sternstra
Vom 23. d. M ab jed. Donnerstag v. 10—7 Uh

Ufa-Theater Leipziger Straße 88

Ab morgen, Freitag, den 17. April 1925:
Alles lacht über Fatty!
in seinem neuesten Lustspiel:
Fatty als Reisender!
5 Akte! 5 Akte!
Da auch Sie lachen wollen, versäumen Sie nicht, Fatty zu besuchen.

Als zweiten Hauptfilm zeigen wir den herrlichen Schwedenfilm:
Schwedenblut!
6 Akte! 6 Akte!
Dieses Bild ist eins jener nordischen Filme, die ihre große Wirkung auf das Publikum nicht verfehlen, geschickt ist die spannende Handlung in die wundervolle Natur hineingearbeitet, oder besser, sie geht aus dieser hervor. Ein Film, der bis ins kleinste durchdacht wurde.

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Walhalla-Lichtspiele

Ab morgen, Freitag, den 17. April 1925:
Der Heiratsschwindler
In der Titelrolle:
Reinhold Schünzel
In den weiblichen Hauptrollen: **Erika Gläßner, Erna Morena, Margarete Kupfer, Uschi Elleot, Evi Eva, Käthe Haack.**
Einen Griff ins reale Leben wagt dieser Film. Er zeichnet mit bitterer Eindringlichkeit ein nur zu wahres Spiegelbild des Lebens. Heinrich Heine singt bekanntlich:
Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu.
Und wem es just passieret,
Dem bricht das Herz entzwei.
Trefflicher läßt sich der Vers nicht illustrieren, als es durch diesen Film geschieht.

Auf der Bühne:
Segali der Unerreichte mit **Assistentin M. Seiband.**
Großartiger Verwandlungsakt.
Staunen! Staunen:
Tänzerpaar Doris u. Fritz Lind.

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 5 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade 11a

Ab morgen, Freitag, den 17. April 1925:
Krieg im Frieden!
Das große Militärschauspiel.
Ein deutsches Filmspiel im bunten Rock.
Frei nach Moser und Schönthan.
Mag es sein, wie es will, wir erinnern uns doch immer gern an die verflossenen Tage des bunten Rockes. Viel Leid, viel Weh und viel stummer Schmerz verbarg sich oft hinter den grauen, hohen Kasernenhofmauern. Aber auch viele Freuden. So wechselten Sonne und Regenschauer auch damals, als noch mit klingendem Spiel herzhafte Marschmusik durch die Manöverstädtchen donnerte, als strahlende Augen herüber und hinüber blitzten, als der Herr Hauptmann dröhnend lachte, als der Herr Leutnant schmunzelte und als der Soldat ein Lächeln riskierte .... Vorbei ...

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192504171-16/fragment/page=0012